

0772 - Das Gespenst von Vrinos

von CLARK DARLTON

Die Erwartungen, die Perry Rhodan nach vierzigjähriger Weltraumodyssee an die Rückkehr in die Heimatgalaxis der Menschheit knüpfte, wurden bitter enttäuscht. Denn es kam zu Mißverständnissen mit Atlan, dem Chef des Neuen Einsteinschen Imperiums, und zu politischen Zerwürfnissen über die Vorgehensweise gegen die Laren, die die Galaxis nach wie vor beherrschen.

Obwohl sogar ein offener Konflikt zwischen dem Terraner und dem Arkoniden, den beiden alten Freunden, auszubrechen drohte, siegte letztlich die Vernunft.

Und während eine Delegation der Kelosker im Lager des Gegners zurückbleibt, um den 80-Jahresplan, den Befreiungsplan vom Joch der Laren, voranzutreiben, verläßt die SOL, mit Atlan an Bord, Anfang des Jahres 3582 wieder die Galaxis.

Der Rückflug geht viel schneller vonstatten, und im April 3582 ist es soweit! Perry Rhodans Generationenschiff erreicht den Mahlstrom der Sterne - doch die Erde ist durch den Schlund gegangen und verschwunden.

Nichtsdestotrotz findet man Menschen - und zwar auf dem Planeten der Frauen, der nun für die Solaner zur Zwischenstation wird, zum Ausgangspunkt einer neuen, langwierigen Suche.

Anfang August 3582, als die Treibstoffprobleme endgültig gelöst sind, geht Perry Rhodans SOL erneut auf eine lange Reise ins Ungewisse. Schon kurz darauf kommt es zu einer seltsamen Begegnung im All - und Gucky entdeckt DAS GESPENST VON VRINOS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner geht mit der SOL erneut auf die lange Reise.

Reginald Bull - Er hilft seinem Freund Gucky beim Nachdenken.

Dobrak - Rechenmeister der Kelosker.

Gucky - Der Mausbiber begegnet dem "Gespenst von Vrinos"

Tim Whalen - Ein Mann verläßt die SOL.

Sorka, Krong und Reng - Drei Bewohner des Kleinplaneten Vrinos.

1.

Es war Taro Higgins völlig klar, daß die Installierung der Selbstversorgungsanlage in die SOL eine Menge Mehrarbeit für sie bedeutete. Auf der anderen Seite wußte sie aber auch, daß die SOL ohne diese Anlage den Flug in die unbekannten Weiten des Kosmos nicht antreten konnte. Der keloskische Rechner Dobrak hatte das eindeutig bestätigt.

Noch aber stand die SOL - in ihre drei Zellen aufgeteilt und getrennt gelandet - auf der Oberfläche von Ovarons Planet.

Morgen sollte sie starten.

Taro arbeitete in der Verwaltung des gigantischen und in seiner Gesamtheit sechseinhalb Kilometer langen Raumschiffs, in dem sie vor dreißig Terrajahren geboren worden war. Die Erde hatte sie niemals kennengelernt - und vielleicht würde sie es auch nie.

Der Schlund im Mahlstrom der Sterne hatte die Erde verschlungen, und Perry Rhodan hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sie wiederzufinden.

Im Grunde konnte es Taro egal sein, ob man die Erde fand oder nicht. Ihre Heimat war die SOL, und die meisten Planeten, die sie gesehen hatte, hatten keinen nachhaltigen Eindruck auf sie gemacht.

Sie schob den Packen Folienkarten in den Computer, der sie auswertete und das Resultat speicherte. Ein Blick auf ihre Uhr verriet ihr, daß sie noch eine halbe Stunde arbeiten mußte, ehe die Ablösung eintraf. Auch in der Verwaltung wurde jetzt schichtweise gearbeitet. Es gab zuviel zu tun.

Drei lange Monate hatte es gedauert, bis man die Selbstversorgungsanlage aus dem Posbiraumer in den walzenförmigen Mittelteil der SOL gebracht und dort installiert hatte.

Zur Verwunderung der Techniker und Ingenieure hatte es dabei kaum Schwierigkeiten gegeben, und manchmal erschien es ihnen sogar so, als seien die Einzelteile extra für die SOL speziell angefertigt worden. Mehr wußte Taro Higgins darüber allerdings nicht, und Gerüchten schenkte sie nur ungern Glauben.

Kein Gerücht allerdings war es, daß sie bald mit Fen Sanders, der ebenfalls in der Verwaltung tätig war, einen fünfjährigen Ehevertrag abschließen würde.

Er war ebenfalls ein Solgeborener und vierzig Jahre alt. Eigentlich hatten sie sich schon in der Bordschule kennengelernt, vor mehr als zwanzig Jahren.

Sie fing gerade damit an, er hörte auf und ging in die Verwaltung. Später folgte sie ihm dorthin. Aus dem zuerst nur freundschaftlichen Verhältnis wurde Liebe.

Die Ablösung traf ein. Taro unterrichtete sie vom Stand der Dinge und ging in ihre Kabine, die neben der ihrer Eltern lag. Nachdem sie sich geduscht und umgezogen hatte, suchte sie die Messe auf, um zu essen.

Wahrscheinlich war es ein Zufall, daß sie hier Tim Whalen traf, der in der Geologischen Sektion als Chemiker arbeitete.

Es war ihr schon lange aufgefallen, daß sich ihre Wege so oft kreuzten, als versuche er immer wieder, "zufällige" Begegnungen herbeizuführen. Er mochte vierzig Jahre alt sein, wirkte äußerst sympathisch und entgegenkommend und schien viel von seinem Fach zu verstehen.

Er nickte ihr zu, als sie sich an den freien Nebentisch setzte und bei dem Bedienungsroboter ihr Essen bestellte. Zurückhaltend gab sie das Nicken zurück und blickte in die entgegengesetzte Richtung.

Sie wollte ein Gespräch vermeiden, außerdem konnte Fen jeden Augenblick auftauchen.

Sie kannte Tim schon länger, aber das hatte nur wenig zu bedeuten. Ihre Gespräche waren immer nur sehr kurz gewesen, so als wollten beide vermeiden, ein ganz bestimmtes Thema anzuschneiden.

Dabei war dem Chemiker unschwer anzusehen, was er auf dem Herzen hatte. Taro hatte ein wenig Angst vor seinen Fragen und wich ihnen aus, wo immer sie konnte, aber eines Tages würde es wohl unvermeidbar sein, daß sie ihm die Wahrheit sagte.

"Du siehst wieder gut aus", stellte er fest und beugte sich vor, "Willst du mir heute wieder einen Korb geben, wenn ich frage, ob ich mich zu dir setzen kann?"

"Ich erwarte Fen Sanders. Wir wollten uns eine Videoshow ansehen. Außerdem habe ich Nachtdienst. Tut mir leid, Tim, aber so ist das nun mal."

"Fen hat sicher nichts dagegen, wenn ich mich zu dir setze", drängte er hartnäckig. "Wir kennen uns schon lange, eigentlich seit der Schule. Ich wüßte auch nicht, was er dagegen haben sollte."

"Aber ich möchte es nicht", gab sie etwas patzig zurück.

Wenn Tim enttäuscht war, so ließ er sich nichts davon anmerken.

"Na ja, war nur eine Frage. Ich habe sowieso wenig Zeit. So kurz vor dem Start gibt es eine Menge zu tun."

Glaubst du eigentlich daran, daß wir die sagenhafte Erde finden werden?"

"Mir ist es egal, ob wir sie finden oder nicht, Tim. Die SOL ist unsere Heimat. Aber ich kann Rhodan verstehen, wenn er sie sucht. Ihm bedeutet dieser Planet mehr als uns."

"Es geht nicht nur um die Erde, sondern auch um die zwanzig Milliarden Menschen, die auf ihr leben sollen. Wir kennen keinen von ihnen, aber vielleicht noch unsere Eltern. Ich verstehe deine Einstellung nicht ganz."

Sie seufzte.

"Warum streiten wir uns immer? Mit Fen streite ich nie."

"Er diskutiert ungern, das weiß ich. Lieber gibt er einem anderen recht, nur um seine Ruhe zu haben. Bequemer Typ, würde ich sagen."

Sie warf ihm einen unfreundlichen Blick zu.

"Komisch, immer versuchst du, Fen schlechtzumachen. Warum eigentlich? Du weißt, daß wir befreundet sind."

"Und du weißt, daß ich nicht lüge. Oder stimmt es etwa nicht, daß er ständig hinter dir her ist?"

Am liebsten hätte sie ihm jetzt die Wahrheit gesagt, aber da brachte der Roboter ihr Essen. Ohne Tim zu antworten, machte sie sich darüber her und beachtete ihn nicht weiter.

Kaum war sie fertig, da erschien Fen, kam an ihren Tisch und setzte sich.

Tim nickte er nur zu und drehte ihm dann den Rücken zu.

"Bist du müde, Taro? Oder gehen wir in die Show?"

"Natürlich gehen wir", erwiderte sie so laut, daß Tim es hören konnte. "Und danach erfrischen wir uns noch im Schwimmbad."

Wer weiß, ob wir in den nächsten Tagen Zeit dafür haben. Hast du schon gegessen?"

"Schon lange. Du bist fertig?"

"Ja, wir können gehen, Fen."

Sie erhoben sich und verließen die Messe.

Tim Whalen sah hinter ihnen her, wortlos und sichtlich verbittert. Es war nicht die erste Abfuhr gewesen, die er von Taro erhielt.

Daß sie Fen bevorzugte, löste noch keine Panik bei ihm aus. Höchstens Ärger.

Er vergaß die beiden, als seine Gedanken zur Arbeit zurückkehrten.

Morgen starteten die drei Teile der SOL, um sich in der Umlaufbahn wieder zu der gigantischen Hantel zusammenzusetzen. Dann begann der Flug, von dem noch niemand wußte, wo und wie er enden würde.

Die Geologische Abteilung hatte die Vorarbeiten abgeschlossen. Alle Instrumente arbeiteten einwandfrei, und es würde kein Problem sein, die Daten der Fernortung richtig auszuwerten, falls es überhaupt so bald welche gab.

Er stand auf und verließ die Messe. Jemand rief ihm einen Gruß nach, aber er beachtete ihn nicht. Vielleicht hatte er ihn auch nicht gehört.

Obwohl auf Ovarons Planet noch heller Tag war, legte er sich auf sein Bett und starrte blicklos gegen die niedrige Decke der Kabine.

Es wurde allmählich Zeit, dachte er bei sich, etwas zu unternehmen.

Er hatte keine Lust, sich von Fen Sanders seine Taro ausspannen zu lassen.

Seine...?

Er schloß die Augen und versuchte zu schlafen.

*

Reginald Bull konnte seine Besorgnis kaum unterdrücken, als ihn der Lift in die Kommandozentrale der SZ-1 brachte, wo er von Perry-Rhodan und Atlan erwartet wurde. Als er eintrat, sah er auch Geoffry Waringer am Tisch sitzen, vor sich einen Stoß Blätter mit Berechnungen.

"Da bist du ja endlich", empfing ihn

Rhodan und klopfte seinem alten Freund auf die Schulter. "Wollten die Damen von Ovaron dich nicht gehen lassen?"

Bully setzte sich und sah Rhodan an.

"Die Damen, wie du sie zu bezeichnen beliebst, machen mir Kummer.

In wenigen Minuten wird eine Abordnung von ihnen hier aufkreuzen, um eine Beschwerde vorzubringen. Ich glaube, Roi hat sich schon verdrückt, damit er ihnen nicht wieder in die Finger fällt.

Sie wollen ihn und mich nicht fortlassen. Wir sollen auf Ovarons Planet bleiben. So, jetzt weißt du es!"

Rhodan setzte sich wieder zu den anderen.

"Was soll das heißen?" fragte Atlan ein wenig verwirrt. "Ich habe immer gedacht, sie könnten euch nicht leiden?"

"Haben wir auch gedacht, Roi und ich. Aber wir haben uns geirrt. Sie scheinen ganz versessen darauf zu sein, uns zu behalten.

Na, ihr werdet es ja noch früh genug von ihnen selbst erfahren. Wie sieht es sonst aus? Starten wir morgen?"

"Selbstverständlich, und niemand kann uns daran hindern." Rhodan warf Waringer einen Blick zu. "Wir haben genügend Treibstoff, und die Versorgungsanlage arbeitet einwandfrei. Schließlich hat es auch drei Monate gedauert, bis sie installiert war."

"Ziemlich lange Zeit", meinte Bully gedehnt. Er kannte Rhodan zu lange, um nicht zu spüren, daß eine Überraschung bevorstand. "Und was gibt es sonst noch?"

"Da sind noch einige Dinge, von denen du nichts weißt, Reggy."

"Und das wäre?"

Rhodan nickte Waringer zu.

"Sag du es ihm, bitte."

Waringer begann ohne jede Einleitung:

"Wir wissen jetzt, von wem die Selbstversorgungsanlage stammt, die wir in dem Schiff der Posbis fanden. Von NATHAN!"

Bully starrte ihn fassungslos an. Alles hatte er erwartet, nur das nicht. NATHAN, das gigantische Robotgehirn auf dem irdischen Mond?

Er rang nach Luft. Sein Gesicht hatte sich gerötet.

"NATHAN ist mit Terra und Luna im Schlund verschwunden!"

Wie kann es möglich sein...?"

"Es geschah vorher, Reginald!" unterbrach ihn Waringer ruhig. "Es gibt keinen Zweifel an dieser Tatsache, denn NATHAN hinterließ uns eine nicht zu übersehende Botschaft.

Als eine der zahlreichen Grundplatten zusammengebaut wurde, entstand auf ihr das Wort NATHAN. Es verschwand dann wieder, aber es war unmißverständlich. Außerdem erklärt die Herkunft der Anlage gleichzeitig die fast unglaubliche Voraussicht, mit der die Planung erfolgte. Kein menschliches Gehirn hätte das so exakt vermocht, wohl aber NATHAN."

Bullys Gesicht bekam allmählich wieder die gewohnte Färbung.

Nur zu gut wußte er, daß die SOL nur mit der eingebauten Versorgungsanlage einen so Ungewissen Flug antreten konnte, wenn auch der Vorrat an Treibstoff durch die Anlage auf Ovarons Planet völlig ergänzt worden war.

NATHAN hatte also schon damals, als die SOL gebaut wurde, die Schiffspläne gekannt und von der fehlenden Versorgungsanlage gewußt, zu deren Einbau keine Zeit mehr geblieben war.

Nur so war auch zu erklären, daß jeder Teil der hochkomplizierten Anlage auf den Millimeter genau in jene Räumlichkeiten des Mittelstücks hineinpaßten, die dafür vorgesehen waren. Die Frage, woher NATHAN wissen konnte, daß die SOL eines Tages zurückkehren würde, blieb allerdings offen. Selbst das Robotgehirn konnte so etwas nicht vorausberechnen.

"Es wird sicher noch weitere Überraschungen geben, die wir NATHAN zu verdanken haben", sagte Rhodan in das Schweigen hinein. "Das Gehirn wußte, daß wir die Erde suchen würden - und es wußte auch, wo wir die Brennstoffkugeln herstellen und verladen würden. Also dürfen wir auch annehmen, daß NATHAN wußte oder weiß, was wir von nun an unternehmen werden.

Ihm ist, so betrachtet, unser künftiges Schicksal bekannt.
Ein beruhigender Gedanke, denn wenn NATHAN uns einmal half, wird er es auch ein zweites Mal tun, falls sich das als notwendig erweisen sollte."

Sie sahen auf, als Roi Danton in den Raum kam und die Tür hinter sich schloß.

"Die Abordnung ist da", sagte er. "Bully hat es euch sicher schon erzählt."

Bully warf Rhodan einen fast hilfeschendenden Blick zu.

"Verhandele du mit ihnen", bat er.

"Sie sollen kommen", erwiderte Rhodan und nickte Roi zu.

"An sich wäre ich ja jetzt überflüssig ...", begann Waringer und wollte sich erheben, aber Rhodan schüttelte den Kopf.

"Bleib ruhig hier, Geoffry! Du kannst uns helfen, sie zu überzeugen."

"Wovon?"

"Keine Ahnung, wir werden sehen."

Drei Frauen waren es, die von Roi in den Raum geführt wurden. Sie schienen der regierenden Schicht von Ovarons Planeten anzugehören, wenn man sie ihrer Kleidung und ihren entschlossenen Gesichtern nach beurteilen wollte. Schweigend nahmen sie die angebotenen Plätze Rhodan und den anderen gegenüber ein. Die Frau in der Mitte sagte:

"Wir haben einen Vertrag mitgebracht, meine Herren, und wir raten Ihnen, ihn zu unterzeichnen."

Er besagt, daß Sie unseren Planeten jederzeit als Stützpunkt benutzen dürfen, wenn Sie künftig die Anordnungen unserer Regierung beachten und befolgen. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch einmal darauf hin, daß Sie mit dem Ausbau von Ersatzteilen aus den hier bei uns gelandeten Schiffen eine ungesetzliche Handlung begangen haben. Wir protestieren dagegen."

"Wir waren dazu gezwungen", hielt Waringer den Frauen entgegen. "Außerdem besitzen wir endgültig den Beweis dafür, daß die Versorgungsanlage von Anfang an uns gehörte. Sie ist unser Eigentum und wurde Ihnen somit nicht gestohlen."

Uns bleibt nur, Ihnen dafür zu danken, daß Sie sie so lange für uns aufbewahrten."

Die Sprecherin überhörte die leichte Ironie.

"Werden Sie unterschreiben?" fragte sie Rhodan und sah Waringer nicht an.

Rhodan las das Schriftstück durch. Dann nickte er.

"Ich werde unterschreiben, auch wenn ich einige Bedenken gegen die Formulierung habe. Wir alle legen Wert darauf, gut mit Ihnen auszukommen." Er unterzeichnete und faltete die Kopie zusammen. Das Original schob er über den Tisch. "War das alles?"

Die Sprecherin schob das Schriftstück in die Tasche.

"Nein, das war noch nicht alles. Zuerst möchten wir Ihnen noch einmal unseren Dank ausdrücken, weil Sie das 'Peilfeuer Mahlstrom' auf unsere Veranlassung hin löschen ließen."

Nun können keine fremden Mächte mehr auf uns aufmerksam gemacht werden. Was wir sonst hoch zu sagen haben, ist weniger angenehm für Sie."

Wir möchten unserer Empörung darüber Ausdruck geben, daß Sie die Absicht haben, Roi Danton und Reginald Bull mitzunehmen. Wir verlangen, daß Sie die beiden auf unserem Planeten zurücklassen."

Rhodan blieb äußerlich ruhig. Bully schien ein wenig kleiner geworden zu sein und wich den Blicken der drei Frauen aus.

Roi Danton und Waringer war nichts anzumerken.

"Das ist leider unmöglich", lehnte Rhodan kategorisch ab. Aus den Augenwinkeln heraus sah er, daß Atlan nur mit Mühe ein Lächeln unterdrückte. Der Arkonide schien sich bei dem Gedanken, Bully und Roi müßten auf Ovaron zurückbleiben, köstlich zu amüsieren. "Wir können auf Bull und Danton nicht verzichten."

"Aber wir bestehen darauf, daß..."

"Die beiden Männer haben das Recht, sich frei zu entscheiden. Wir werden sie nicht zurückhalten, wenn sie bleiben wollen." Er sah Bully und Roi Danton an. "Nun, meine Freunde, was sagt ihr dazu?"

"Ich komme mit!" sagte Bully hastig.

"Ich natürlich auch", schloß Danton sich an.

Rhodan nickte den Frauen zu.

"Da haben Sie unsere Entscheidung, und ich bitte Sie, sie zu respektieren."

Die drei Frauen erhoben sich wie auf Kommando.

"Wir haben sie vernommen, aber wir werden sie niemals anerkennen", teilte die Sprecherin hochmütig mit. "Wann werden Sie starten?"

Rhodan hielt es für besser, ihnen in dieser Hinsicht keine genaue Auskunft zu geben. Er konnte sich vorstellen, daß es dann noch Schwierigkeiten gab. Die Frauen und ihre Regierung schienen zu allem entschlossen zu sein, auch dazu, Bully und Roi mit Gewalt auf Ovarons Planeten zurückzuhalten.

"In den nächsten Tagen", sagte er und ließ damit alles offen.

Nach einem förmlichen Gruß verließ die Abordnung den Raum, wurde draußen auf dem Gang von einem Terraner in Empfang genommen und aus dem Schiff geleitet.

Bully sah hinter den drei Frauen her, bis sich die Tür geschlossen hatte.

"Eigentlich sehen sie nicht schlecht aus", murmelte er versonnen. "Wenn sie nur etwas freundlichere Gesichter machen würden..."

"Du kannst ja bleiben", schlug ihm Roi vor und grinste.

Bully wehrte entsetzt ab.

"Um keinen Preis! Ich bin doch nicht lebensmüde."

Er wollte aufstehen, kam aber nicht mehr dazu. Mit einem erstickten Ausruf wurde er förmlich in den Stuhl zurückgeschleudert, als auf seinem Schoß der Mausbiber Gucky aus dem Nichts heraus materialisierte und beide Hände anklagend gegen die Decke hob.

"Meine Freunde, dieser Mensch hier ...", er deutete mit ausdrucksvoller Gebärde auf den immer noch sprachlosen Reginald Bull, "... ist ein Musterbeispiel terranischer Heuchelei! In dreister Rede verleugnet er seine heimlichen Wünsche und Begierden.

Niemand bliebe so gern wie er auf diesem Weiberplaneten, aber er fürchtet sich. Nur deshalb kommt er mit uns!"

Bully begann sich von seiner Überraschung zu erholen, aber in seinem Gesicht war auch ein wenig Verlegenheit zu lesen.

"Gedankenspieler!" schleuderte er dem Teleporter, Telekineten und Telepathen entgegen.

"Kannst du es niemals lassen?"

"Niemals!" versicherte Gucky überzeugt.

Atlan beugte sich vor und zupfte im Nackenpelz des Ilt.

"Mein Gott, Gucky! Ist das alles, was du an wichtigen Gedanken erwischen konntest? Haben denn die Frauen nichts gedacht, als sie das Schiff verließen? Das nämlich würde uns interessieren."

"Sicher, die haben auch gedacht. Sie wollen Bully! Er gefällt ihnen, und ich weiß nun auch, warum er ihnen gefällt..."

"Du hältst jetzt den Mund!" brüllte Bully ihn erschrocken an.

"Warum eigentlich?" fragte Rhodan amüsiert. "Läßt du vielleicht eine Braut hier zurück?"

"Eine?" rief Gucky mit schriller Pfeifstimme, was von seiner Erregung zeugte. "Gleich ein ganzes Dutzend..."

Bully machte eine so hastige Bewegung, daß der Mausbiber den Halt verlor und zu Boden rutschte. Dort blieb er seelenruhig sitzen und fuhr, fort:

"Ach was, ein lächerliches Dutzend ... es sind mindestens zwei"

Bully griff mit beiden Fäusten zu und stellte ihn auf die Füße.

"Das nimmst du sofort zurück! Es waren höchstens sieben oder acht. Außerdem interessiert das niemanden!" Er ließ ihn los. "So, und nun kannst du dich rächen und mich, wie in alten Tagen, fliegen lassen."

Gucky zeigte ihm seinen Nagezahn und grinste vergnügt.

"Ich bin viel zu faul dazu, aber das nächste Mal...!"

Bully nahm erleichtert wieder Platz. Auch Gucky setzte sich.

Rhodan sagte, als sei nichts vorgefallen:

"Ich habe mit den einundzwanzig Keloskern eine Einsatzbesprechung vereinbart, sie wird unmittelbar nach dem erfolgten Start stattfinden. Darf ich euch bitten, daran teilzunehmen?"

Er wartete keine Antwort ab und sprach gleich weiter. "Sobald die SOL zusammengekoppelt ist, nehmen wir Fahrt auf, verlassen das System und nehmen Kurs auf den Schlund.

Bevor wir jedoch in ihn eindringen, halten wir die erwähnte Konferenz ab. Dobrak, der Anführer der Kelosker, hat Bedenken angedeutet."

"Bedenken?" meinte Waringer. "Wir haben Treibstoff und die Selbstversorgungsanlage. Was sollte uns daran hindern ...?"

"Das erfahren wir morgen mit Sicherheit", unterbrach ihn Rhodan. Abrupt wechselte er das Thema. Zu dem Mausbiber gewandt, fragte er: "Was planen die Frauen von Ovaron, Gucky?"

"Du meinst die drei, die Bully und Roi holen wollten?" "Genau die!"

"Sie wollen erst einmal ihrer Regierung Bericht erstatten und vorschlagen, unsere beiden Helden zu entführen. Aber wie ich deren Bürokratie kenne, dauert das noch zwei oder drei Tage.

Bis dahin sind wir verschwunden."

"Stimmt, du hast recht. Wir können sie also vergessen."

"Leichten Herzens", versicherte Gucky mit Überzeugung. Rhodan erhob sich. "Wir haben noch eine Menge zu erledigen, ehe wir starten. Und wir wollen nicht vergessen, daß die Ovaroner nichts von den Vorbereitungen bemerken dürfen. Der Start erfolgt morgen um zwölf Uhr." Er sah auf seine Uhr. "Um zwölf Uhr Terrazeit, am dritten August 3582. Habt ihr noch Fragen?"

"Ab sofort darf niemand mehr das Schiff verlassen?" fragte Roi. "Niemand!" bestätigte Rhodan. "Das würde vielleicht verdächtig wirken", gab Roi zu bedenken.

"Er hat recht", stimmte Bully ihm zu. Er bemerkte Guckys warnenden Blick und fügte hastig hinzu: "Natürlich dürfen sich weder Roi noch ich draußen sehen lassen, sonst schnappen sie uns."

Aber vielleicht wäre es ganz gut, wenn ein paar Techniker hinausgingen, so als hätten wir vor, noch Wochen hier zu bleiben. Die können ja noch einmal die Flanschstücke überprüfen."

"Ich werde das veranlassen", versprach Rhodan. "Danke für den Tip, Roi. So, das wäre wohl alles. Wir sehen uns morgen nach dem Start..."

Gucky blieb sitzen, bis alle den Raum verlassen hatten, dann entmaterialisierte er.

*

Der Start erfolgte ohne jede Vorwarnung für die Regierung des Planeten Ovaron und damit auch ohne jeden Zwischenfall.

Zur gleichen Zeit wurden die Antigravfelder der beiden Riesenkugelraumer und des Mittelstücks aktiviert, der Normalantrieb eingeschaltet und Fahrt aufgenommen.

Ovarons Planet blieb zurück.

In der Funkzentrale der SZ-1 wurden sofort Signale empfangen, die nach Plan beantwortet wurden. Rhodan ließ erklären, daß der Start aus wichtigen Gründen vorgezogen worden war und sprach noch einmal seinen Dank für die geleistete Hilfe und Unterstützung aus.

Dann verabschiedete er sich sehr förmlich und ließ alle weiteren Anfragen unbeantwortet.

Hoch über der Oberfläche des Planeten fügten sich die drei Teile zu der gigantischen Hantel zusammen.

Das gesamte Kontrollkommando ging an die SZ-1 über, die zugleich zum Bug des riesigen Gebildes wurde.

Hinter den Hauptkontrollen saß Mentro Kosum, der damit als Pilot fungierte. Die Flugverantwortung lag nun bei ihm, aber das konnte ihn nur wenig erschüttern. Er hatte seine Anweisungen und würde sie ausführen. Außerdem war die letzte Entscheidung über den Kurs noch nicht gefallen. In einer Stunde etwa begann die Besprechung zwischen den Keloskern und Rhodan und dessen Begleitern.

Als einziger Mutant würde der Telepath Fellmer Lloyd daran teilnehmen. Gucky hatte sich zum Erstaunen Rhodans entschuldigen lassen. Er fühle sich nicht wohl, ließ er ausrichten.

Jeder wußte, daß es eine Ausrede war, aber alle fragten sich nach dem Grund. Gucky verpaßte sonst keine Gelegenheit, an Konferenzen teilzunehmen, und diese hier schien doch besonders wichtig zu sein.

"Er wohnt ihr vom Bett aus bei, der Schlaukopf", vermutete Atlan, als Rhodan ihn nach seiner Meinung fragte. "Das haben wir doch schon mehrmals erlebt. Wenn wir ihn brauchen, ist er wieder zur Stelle."

Rhodan zuckte nur die Schultern und gab keine Antwort.

Sie betraten zusammen mit Bull, Danton und Waringer den Konferenzraum. Die Kelosker erwarteten sie bereits.

Sie sahen aus wie zu klein geratene Elefanten, plump und unförmig, aber - als hätte die Natur einen Ausgleich schaffen wollen - sie waren die besten Mathematiker des bisher den Terranern bekannt gewordenen Universums. Siebendimensional rechnende Computer, wenn man so wollte. Einst hatten sie die Kriegspläne des Konzils ausgearbeitet, nun halfen sie Rhodan und seinen Terranern.

"Wir begrüßen euch", sagte Rhodan voller Respekt und wartete, bis seine fünf Begleiter nachgekommen waren und die Tür geschlossen hatten. "Gleichzeitig bitten wir um Verzeihung, daß wir euch warten lassen mußten. Es gab noch viel zu tun."

"Wir wissen es", erwiderte Dobrak der Oberrechner. "Sieben Minuten Verspätung hatten wir ausgerechnet. Es waren genau sieben. Also kein Grund zur Entschuldigung, alles verläuft nach Plan."

Keiner der sechs Terraner verzog auch nur eine Miene.

Sie kannten Dobrak und seine versteckten Anspielungen zur Genüge.

Ehe Rhodan die einleitenden Worte sprechen konnte, sagte der Kelosker:

"Wie ich sehe, habt ihr vergessen, Mentro Kosum mitzubringen." "Er führt die SOL, Dobrak." "Ja, und eben deshalb soll er hören, was wir zu sagen haben. Seid so freundlich, ihn holen zu lassen, wir brauchen ihn."

Bully stand auf und ging zum Interkom. In kurzen Worten gab er seine Anweisungen. Mentro Kosum wurde vorübergehend abgelöst und erschien wenige Minuten später im Konferenzraum. Er nickte den Versammelten zu und nahm Platz. Endlich konnte Rhodan beginnen. "Ich weiß, Dobrak, daß Sie und Ihre Freunde unsere Frage bereits kennen oder zumindest ahnen, denn wir sprachen bereits kurz darüber.

Allerdings weiß ich nicht, ob es Ihnen inzwischen gelungen ist, den ungefähren Standort der Erde zu ermitteln."

"Es ist uns gelungen", sagte Dobrak kurz.

"Gut, dann meine Frage: Halten Sie es für ratsam und überhaupt für möglich, daß wir sie finden werden, wenn wir uns in den Schlund hineintreiben lassen, oder neigen Sie zu der Auffassung, daß es besser sei, mit voller Linearleistung in ihn einzudringen?"

Ich glaube, das ist wohl die entscheidende Frage, um deren Beantwortung wir Sie bitten möchten." "Wir raten weder zu dem einen noch zu dem anderen", erwiderte Dobrak. "Beides wäre für dieses Schiff die endgültige Katastrophe."

Rhodan war von der Mitteilung so überrascht, daß er nicht antworten konnte. Ratlos sah er seine Freunde an. Dann meinte Waringer: "Eine Katastrophe? Warum?" "Weil die Energiezusammenballungen n-dimensionaler Kraftfelder dieses Schiff in eine Gaswolke verwandeln würden. Es ist also sinnlos, auch nur die Möglichkeit des Eindringens in den Schlund zu diskutieren. Ich habe es schon früher angedeutet."

Waringer schwieg. Auch er schien nun nicht mehr zu wissen, was er darauf antworten sollte. Rhodan sagte:

"Wir haben keine andere Wahl, als Ihre Behauptungen zu akzeptieren. Es wäre unmöglich für uns, das Gegenteil zu beweisen, denn dazu fehlen uns die Voraussetzungen. Wir müssen Sie daher bitten, uns einen anderen Vorschlag zu unterbreiten."

Sie kennen unser Ziel; den Planeten Terra zu finden, der vom Schlund verschlungen wurde. In diesem Zusammenhang eine andere Frage: Sind Sie überzeugt, daß Terra noch existiert? Auch ein Planet muß durch die von Ihnen zitierten Energieballungen."

"Das ist logisch richtig, aber Sie vergessen, daß der Planet keine Überlichtgeschwindigkeit erreicht, sondern lediglich jene der Driftströmung, die ihn mitnimmt. Die Energiefelder bedeuten somit keine Gefahr für ihn, abgesehen von der Tatsache, daß seine Masse zu groß ist, um zerstört werden zu können. Die SOL ist gegen den Planeten Terra, was seine Masse anbetrifft, nicht mehr als ein Sandkorn." Rhodan konnte sich der Logik des Arguments nicht entziehen.

"Wir danken Ihnen für Ihre Warnung, Dobrak. Aber die Frage bleibt: was sollen wir unternehmen?"

Der Kelosker hatte es nicht nötig, seine Kollegen durch Drehung des Kopfes anzusehen, denn seine vier Augen sahen sie und die Terraner gleichzeitig. Er deutete auf die spärlichen Notizen, die vor ihm auf dem Konferenztisch lagen.

"Es wäre Verschwendung, Zeit ungenutzt verstreichen zu lassen, Perry Rhodan. Nachdem wir sicher waren, daß die Energiestrudel des Schlundes die SOL vernichten würden, gingen wir daran, einen neuen Plan auszuarbeiten. Wir haben dazu nach Ihrer Zeit drei Monate lang Gelegenheit gehabt. Ich darf Ihnen versichern, daß wir Erfolg hatten."

Er schwieg, als erwartete er einen Kommentar der Terraner.

Atlan fing einen Blick Rhodans auf. Sofort sagte er:

"Ihr Volk, Dobrak, hat uns bereits so viele Dienste erwiesen, daß es uns unmöglich sein wird, Ihnen einmal dafür ausreichend zu danken. Es ist unpassend, das ausgerechnet in dieser für uns heiklen Situation zu erwähnen, aber ich glaube, ich mußte es tun. Wir dürfen Sie nun bitten, uns das Ergebnis Ihrer Überlegungen mitzuteilen. Wir sind bereit, uns Ihrer Erfahrung und Ihrem Können zu beugen."

"Danke", erwiderte Dobrak mit ungewohnter Höflichkeit. "Sie wissen - oder ahnen zumindest -, was ein siebendimensionaler Rasterplan ist."

Wir haben schon einmal einen solchen angewendet, mit Erfolg. Der neue Rasterplan ermöglichte es uns, den jetzigen Standort des Planeten Erde ungefähr zu bestimmen. Ungefähr, leider nicht genau.

Hinzu kommt eine siebendimensionale Versetzung der Materie, die nur theoretisch berechnet werden kann.

Die SOL wird den Standort des Planeten Terra nur im Direktflug erreichen können. Der Flug durch den Schlund wäre kürzer, aber er ist unmöglich. Außerdem wäre es auch für uns so gut wie unmöglich, den Kurs durch mehrere Linearräume exakt zu berechnen. Uns bleibt nur der direkte Weg, der paradoxerweise länger ist."

Rhodan beugte sich vor. "Wieviel länger?" fragte er. "Es werden einige im Normalraum eingebettete Galaxien sein, Perry Rhodan. Vielleicht drohen dort andere Gefahren als jene, die wir kennen. Doch dieses Risiko müssen wir auf uns nehmen, wollen wir zum Ziel gelangen. Zumindest ist es möglich, unseren Kurs durch den Normalraum ziemlich genau zu bestimmen. Der Flug wird jedoch viel Zeit in Anspruch nehmen."

"Mehrere Galaxien", sann Atlan laut vor sich hin und kramte offensichtlich in seiner Erinnerung, ohne das finden zu können, was er suchte. Er sah Dobrak forschend an. "Als wir das letzte Mal eine Besprechung abhielten, jene vor drei Monaten, erwähnten Sie etwas von Kräftezusammenballungen. Damit waren keine Energiefelder gemeint, glaube ich."

"Nein, keine Energiefelder, aber Mächte der Intelligenz."

"Was genau meinten Sie?" bohrte Atlan weiter, nachdem er einen zustimmenden Blick Rhodans aufgefangen hatte. "Wollen Sie es uns nicht näher erklären?"

Dobrak machte eine zustimmende Geste.

"Es war meine Absicht, darüber mit Ihnen zu sprechen, nachdem Sie meine bisherigen Ausführungen akzeptiert haben."

Als wir damals darüber sprachen, schienen Sie nicht ganz überzeugt gewesen zu sein, deshalb die heutige Wiederholung, die

Sie wohl ernst nahmen, wenigstens habe ich diesen Eindruck."

"Sie erwähnten damals Mächte, die man besser in Ruhe ließe", erinnerte ihn Rhodan gespannt. "Was meinten Sie damit, Dobrak?"

Der Kelosker setzte sich bequemer. "Jene Mächte, die ich bereits erwähnte, die eine höhere Entwicklungsstufe erklommen haben.

Es verhält sich bei ihnen wie bei den verschiedenen Dimensionen - man kann die zweithöhere nur dann begreifen, wenn man die nächste kennt und weiterberechnen kann. Sie hatten mehrmals Kontakt mit einem Wesen, das Sie ES nennen.

Bei ES handelt es sich um eine dieser kosmischen Mächte, die in ihrem Wirken unbegreiflich sind und deren Handlungen sich unserer Logik entziehen, auch der unseren. Aber wir wissen wenigstens, daß es sie gibt."

"ES existiert demnach also in einer anderen Ebene?"

"In einer höheren, ja. Aber es gibt außer dem Ihnen bekannten ES noch andere kosmische Mächte, stärkere und schrecklichere.

Sie manipulieren nicht nur Planeten und Sonnensysteme, sondern ganze Galaxien. Wir, die Kelosker, haben beschlossen, Ihnen die näheren Zusammenhänge der Mächtigkeitsballungen zu erklären, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß auch wir nicht allwissend sind.

Nur unser Kontakt zum Konzil versetzte uns in die Lage, einige der Geheimnisse rechnerisch zu erfassen, die über den Dingen liegen. Einige Schleier wurden gelüftet, mehr nicht.

Aber auch ohne mehr zu wissen, dürfte es Ihnen klar sein, daß unser gesamtes Universum nicht vom Zufall regiert wird." Rhodan hielt den Atem an. "Und wer regiert es?" fragte er mit Unsicherheit in der Stimme. Dobrak sagte:

"Versuchen Sie zu begreifen, was ich Ihnen nun eröffnen werde, Perry Rhodan, und auch Sie, die seine Freunde sind. Es wird wichtig für das Überleben Ihres Volkes sein - und wichtig für Ihr ganzes galaktisches System.

Sie stehen, daran kann kein Zweifel bestehen, vor der nächsten Entwicklungsstufe. Sie werden bald einen Schritt machen müssen, der sie um tausend Schritte weiterbringt. Und nun hören Sie mir gut zu..."

*

Eine Zeitlang verfolgte Gucky telepathisch das Gespräch zwischen Rhodan und Pobrak, dann gab er es auf. Na schön, dann war es eben nichts mit dem Flug in den Schlund! Er hatte ohnehin nicht viel davon gehalten, ohne eigentlich zu wissen, warum.

Ovarons Planet lag hinter ihnen, die SOL war wieder auf der Reise. Wie es weiterging, hing nicht von ihm allein ab. Eigentlich hatte es das ja nie, gab er sich selbst gegenüber zu. Immerhin aber hatte es Dinge gegeben, bei denen er mitmischen konnte, und das schien nun wieder einmal vorbei zu sein.

Da er noch nicht müde war, höchstens faul, widmete er sich seiner liebsten Freizeitbeschäftigung: er esperte. Mit anderen Worten: er spionierte im Schiff herum. Natürlich vom Bett aus.

Es war nicht einfach, die vielen tausend Gedankenimpulse, die auf ihn eindrangten, zu sortieren und zu ordnen. Es war wie bei einem Funkempfänger mit Frequenzfeineinstellung.

Jedes Gedankenmuster war anders und konnte auf einer anderen Frequenz empfangen werden, wenn die "Feineinstellung" hinzugezogen wurde. Tat man das nicht, gab es ein heilloses Durcheinander, und man verstand keinen Gedanken sortierte und vertrieb sich so die Zeit.

Da waren zwei Techniker, die sich über die Videoshow unterhielten, die sie gestern gesehen hatten. Sie fanden sie scheußlich langweilig.

Irgendwo in der SZ-2, von der SZ-1 durch das Mittelstück getrennt, gab es Krach. Zwei Mütter hatten sich in den Haaren, weil das eine Kind das andere geschlagen haben sollte.

Gucky wechselte schnell die Frequenz.

Aha, es wurde interessanter! Jedes Problem war interessant in einer Sauregurkenzeit, Gucky hatte sich schon immer mit der oft etwas seltsamen Psyche der Terraner beschäftigt, wenn es um das ging, was sie mit "Liebe" bezeichneten.

Ein Mann, der in einem solchen Zustand noch logisch dachte, war eine echte Rarität.

Gucky schloß die Augen und nahm die Verfolgung auf.

Ein gewisser Tim Whalen drohte durchzudrehen. Er hatte vor wenigen Stunden erfahren müssen, daß die Verwaltungsangestellte Taro Higgins einen Ehevertrag mit ihrem Kollegen Fen Sanders abschließen wollte.

Für den Mausbiber war das kein Grund, verrückt zu spielen - aber so waren nun mal eben die Menschen. Natürlich hatte auch ein Ilt Gefühle, aber sie waren logischer und gedämpfter. Gucky versuchte, sich an Iltu zu erinnern. War er damals nicht auch ...?

Auf der SOL aber bedeutete ein Mann mit instabiler Mentalität eine unmittelbare Gefahr. Sie mußte beseitigt werden. Aber wie?

Tim hockte auf dem Bett seiner Kabine und haderte mit seinem Schicksal. Er hätte Taro natürlich viel eher fragen müssen, das war ihm klar, aber er wußte nicht, ob das etwas an ihrer Antwort geändert hätte. Dieser Fen Sanders war eben schneller gewesen. Wenn es ihn nicht gäbe...

"So etwas würde ich an deiner Stelle lieber nicht erst denken", murmelte Gucky vor sich hin. "Er hat vergessen, daß es Telepathen gibt. Den Burschen sehe ich mir mal an..."

Natürlich war es zwecklos, jetzt in die Kabine des Geologen zu teleportieren. Damit erreichte er nichts.

Er - mußte ihn zufällig kennenlernen und dann mit ihm reden.

Er mußte behutsam vorgehen, nicht mit sämtlichen Türen ins Haus fallen. Aber er mußte helfen, das stand fest.

Eine Sekunde später vergaß er Tim Whalen.

Ihm war, als bohre sich eine glühende Nadel in sein Gehirn und versuche, dort einen ganz bestimmten Nerv zu treffen.

Der Schmerz war so gewaltig, daß der Mausbiber für wenige Augenblicke das Bewußtsein verlor. Als er schnell wieder zu sich kam, war der Schmerz verschwunden, aber das bohrende Gefühl hatte nicht nachgelassen.

Er wußte, was es bedeutete. Jemand, der ebenfalls über telepathische Fähigkeiten verfügte, versuchte mit allen Mitteln, Kontakt mit ihm aufzunehmen. Fellmer Lloyd oder ein anderer Telepath an Bord der SOL konnte es nicht sein. Ein Fremder ...?

Gucky blieb ganz ruhig liegen und versuchte, sich auf den unbekannten Sender einzustellen. Er spielte lediglich Empfänger und war wachsam, aber vorerst blieb ihm jeder Erfolg versagt.

Wer bist du? dachte er konzentriert und voller Spannung. Melde dich!

Das nervenzermürbende Bohren wurde zu einem suchenden Abtasten seiner Gehirnzellen. Der Schmerz kehrte zurück, wenn auch nicht so intensiv wie vorher. Er blieb.

Das machte ihn jedoch auf die Dauer nicht erträglicher.

Bist du es, ES?

Die Frage war rein hypothetischer Natur. Gucky erwartete auch keine Antwort darauf. Sie war ein Schuß in die Dunkelheit, mehr nicht. Aber er konnte sich im Augenblick niemand sonst vorstellen, der Kontakt mit ihm suchte. Harno vielleicht, aber der hatte sich viel zu lange nicht mehr blicken lassen.

Ernst Ellert?

Gucky wischte den Gedanken an den verschwundenen Teletemporarier mit einem Augenblinzeln zur Seite. Ellert hätte sich anders bemerkbar gemacht. Wenn es einen Ernst Ellert überhaupt noch gab.

Aber wer dann, wenn nicht ES?

Das Herumtasten blieb, aber der erwartete Kontakt erfolgte nicht. Einmal war es Gucky sogar so, als beginne sich das fremde Bewußtsein aus dem seinen zurückzuziehen, aber dann kehrte es mit voller Kraft zurück. Er war nicht darauf gefaßt, und abermals betäubte ihn der unerwartete Schmerz.

Als er diesmal wieder zu sich kam, hatte er die Geduld verloren. Im Bruchteil einer Sekunde peilte er Rhodan an und teleportierte.

*

Dobrak hörte auf zu sprechen, als der Mausbiber vor Rhodan auf dem Tisch materialisierte.

"Was soll denn das?" rief Bully empört und sprang auf. "Wir sind in einer Besprechung!"

Gucky reagierte anders als sonst. Statt mit einer giftigen Antwort aufzuwarten, klappte er regelrecht zusammen und - schien sich vor Schmerzen zu krümmen. Roi Danton rannte zum Interkom und nahm Verbindung zur Medizinischen Sektion auf. Er forderte einen Spezialisten an. Dann kehrte er zum Tisch zurück. Er streichelte über Guckys Fell.

"Was hast du denn? Schmerzen?"

"Ich kenne das", sagte Rhodan, nachdem er Dobrak der Unterbrechung wegen um Entschuldigung gebeten hatte. "Jemand versucht, ihn zu kontaktieren. Fellmer, kannst du etwas feststellen?"

Der Telepath schüttelte den Kopf.

"Gucky ist völlig durcheinander, ich kann keinen einzigen vernünftigen Gedankenimpuls empfangen. Aber es scheint, daß ein zweites Bewußtsein versucht, das seine zu übernehmen.

Leider kann ich keinen Kontakt herstellen, weder zu dem einen noch zu dem anderen."

Der Spezialist erschien. In Sekunden hatte er den Mausbiber untersucht. Er richtete sich auf.

"Schwerer Paraschock, kein Zweifel! Ich muß ihn unter Beobachtung halten und Beruhigungsmittel verabreichen."

"Gut", sagte Rhodan. "Fellmer, du bleibst bei ihm, bitte! Laß ihn nicht aus den Augen und versuche, mehr zu erfahren."

"Eben kam ein klarer Gedanke, wenn auch nur in Bruchstücken. Es ist, wie ich vermute. Jemand versucht, Kontakt mit ihm aufzunehmen, hat aber nicht die nötige Kraft dazu. Immerhin reicht diese Kraft noch aus, Gucky einen Schock zu versetzen."

Als sich die Tür wieder geschlossen hatte, versuchte Rhodan, sich wieder auf das zu konzentrieren, was Dobrak zu sagen hatte.

Es war von immenser Wichtigkeit...

*

Fen Sanders saß an seinem Tisch, als der Summer an der Kabinentür ertönte. Vielleicht war es Taro ...

Es war Tim Whalen, der eintrat, als sich der Schließmechanismus öffnete. Hinter ihm glitt die Tür wieder zu.

"Ich wollte mit dir sprechen, Fen."

"Setz dich! Ich glaube, ich weiß, worum es geht. Taro hat es mir erzählt. Tut mir leid, alter Junge, aber wir hatten beide keine Ahnung davon. Nun steht unser Entschluß fest. Die entsprechende Meldung ging schon an die Zentrale der Familiensektion."

"Ja, ich kann es mir denken. Es war auch mein Fehler, Fen. Aber was kann ich dafür, daß wir uns beide in dieselbe Frau verlieben? Sicher, ich weiß, daß du mit Taro oft zusammen warst, aber ich habe mir nie etwas dabei gedacht. Wir haben alle unsere Bekanntschaften."

"Würden wir in einer Abteilung zusammen arbeiten, wäre alles vielleicht ganz anders gekommen, Tim. Aber wann haben wir uns schon mal gesehen? Das Schiff ist viel zu groß, als daß man sich zufällig träfe."

Tim wollte etwas sagen, aber dann glaubte er, unter der Kabinendecke ein leichtes Flimmern bemerkt zu haben. Er sah noch oben. Fen Sanders folgte seinem Blick - und hielt ebenfalls den Atem an.

Dicht unter der Decke begann ein metallisch glänzender Zylinder von geringer Länge zu materialisieren. Er war nicht dicker als ein Männerarm und pulsierte leicht. Langsam sank er ein wenig tiefer, bis er einen Meter über dem Tisch schwebte. Dort blieb er.

Wortlos starrten ihn die beiden Männer an, als würden sie hypnotisiert. Das Pulsieren wurde intensiver und heftiger.

Die energetische Aura, die den Zylinder gleichmäßig umgab, begann konvulsivisch zu zucken, so als versuche der nur halb stofflich vorhandene Gegenstand in seine endgültige Form zu materialisieren. Es gelang ihm offensichtlich nicht.

Dann begann die Aura allmählich zu verblassen und zu schwinden, ebenfalls der Zylinder. Dabei stieg er höher, bis er scheinbar mit der Kabinendecke verschmolz und in ihr verschwand.

Zurück blieb ein schwacher Geruch nach Ozon.

"Was ... was war das?" stammelte Tim tonlos.

Fen streckte sich auf dem Bett aus.

"Zuerst glaubte ich, einer unserer Teleporter wolle uns erschrecken, aber das glaube ich jetzt nicht mehr. Etwas war dabei, hier zu materialisieren, aber es gelang ihm nicht. Eine fremde Intelligenz?"

"Frag mich nicht, ich weiß es nicht, Fen. Wir müssen den Vorfall melden, und zwar sofort."

"Lieber nicht, die halten uns sonst für verrückt, Tim!"

"Aber..."

"Kein Aber, Tim! Dies ist meine Kabine, und was hier passiert, geht niemand etwas an. Wir haben uns getäuscht, das ist alles."

"Und wenn es nun doch eine fremde Intelligenz war?"

"Das habe ich doch nur so dahergesagt, Tim. Vielleicht war es wirklich nur dieser Mausbiber, der uns eine Dose mit was weiß ich in die Bude zaubern wollte. Man hat doch schon genug über ihn gehört."

Tim nickte zögernd.

"Vielleicht hast du recht, aber wohl fühle ich mich nicht bei dem Gedanken, die Angelegenheit zu verschweigen." Er kratzte sich am Arm. "Ich glaube, ich muß wieder mal baden."

Fen sah ihn merkwürdig an.

"Juckt es dich auf der Haut?"

"Ja, warum?"

"Mein Arm juckt auch. Wirklich merkwürdig..."

Tim stand auf.

"Ich glaube, wir verschieben unser

Gespräch auf später. Wann wird euer Vertrag denn gültig?"

"Morgen, hoffe ich. Ich wüßte keinen Grund, warum man ihn ablehnen sollte. Und Einspruch kann auch niemand erheben."

Er sah Tim voll ins Gesicht, "Oder wüßtest du jemand, Tim?"

"Nein!" Tim wartete, bis sich die Tür öffnete. "Bis später dann."

Er ging ohne ein weiteres Wort.

*

In der Schaltzentrale B-17 der SOL versahen drei Roboter, zwei Männer und vier Frauen ihren Routinedienst. Seit dem Start und der erfolgreichen Koppelung gab es für sie nicht mehr viel zu tun, aber bis zur ersten Transition - falls in den nächsten Stunden eine stattfand - mußten sie auf ihren Posten bleiben.

Eine der Frauen beobachtete Robot QY-2, der die Schaltverbindungen systematisch überprüfte. Das tat er jeden Tag seit mehr als vierzig Jahren, ohne jemals einen Fehler begangen zu haben.

Geschickt wich er einem anderen Roboter aus, der mit einem Instrument die Energiezuleitungen testete.

Sie sah zu ihrer maßlosen Verblüffung, daß QY-2 mitten während seines Rundgangs plötzlich anhielt, so als sei er gegen einen Gegenstand gelaufen - einen Gegenstand allerdings, der unsichtbar sein mußte. Gleichzeitig begann seine Metallhaut phosphoreszierend zu leuchten.

Schon wollte die Technikerin ihre Kollegen auf das Phänomen aufmerksam machen, als etwas Seltsames geschah, das es unnötig machte, die anderen durch einen Zuruf zu alarmieren. Sie sahen es selbst.

Dicht vor dem Robot entstand im freien Raum eine strahlende Kugel von der Größe eines menschlichen Kopfes. Sie begann sofort zu pulsieren, ohne richtig zu materialisieren, und veränderte ihre Form. Aus der Kugel wurde ein Zylinder, dann ein Würfel, schließlich wieder eine Kugel.

Sie schwebte dicht unter der Decke, sank langsam tiefer, nachdem Robot QY-2 zur Seite ausgewichen war, und begann im Raum zu kreisen, so als suche sie etwas. Aber sie schien es nicht finden zu können, denn sie stieg wieder nach oben - und verschwand in der massiven Decke.

Die zwei Männer und die vier Frauen starrten zu der Stelle empor, an der die Erscheinung so spurlos verschwunden war.

"Was war denn das?" fragte einer verblüfft.

Sein Kollege meinte zögernd:

"Keine Ahnung, aber wir müssen es melden."

"Seid ihr verrückt?" Die Frau, die den Roboter beobachtet hatte, tippte sich gegen die Stirn. "Das nimmt uns doch niemand ab! Außerdem bin ich davon überzeugt, daß es eine Halluzination war."

"Eine Halluzination, die sechs von uns gleichzeitig sahen?" Ihr Kollege gab das Stirntippen wütend zurück. "Das glaubst du doch wohl selbst nicht, Moan!"

"Natürlich glaube ich es nicht, aber die anderen werden es glauben und ihre Schlüsse ziehen. Du kennst doch die Psychologen. Mentale Störungen, Schizophrenie, beginnender Wahnsinn ..."

"Das können sie uns doch deshalb nicht anhängen!"

"Möglich ist alles. Ich jedenfalls werde es nicht darauf ankommen lassen:" Sie trat neben eine der Kolleginnen. "Kratz mir mal den Rücken, das ist ja nicht zum Aushalten ..."

Die andere kratzte, dann drehte sie sich um und verlangte das gleiche von Moan.

Einer der Männer runzelte die Stirn.

"Ich habe seit zehn Sekunden keine einzige Seile an meinem Körper, die nicht jucken würde. Nun sag nur, Moan, das wäre ein Zufall!"

Moan entgegnete wütend:

"Geh doch zu Rhodan und melde den Vorfall! Vergiß aber nicht zu berichten, daß wir Ungeziefer haben!"

"Es ist kein Ungeziefer", erwiderte er und kratzte sich am Arm. "Es ist etwas anderes, und es hat mit der Leuchterscheinung zu tun. Ich weiß auch nicht, was es ist - aber etwas ist es!"

"Sobald ich abgelöst werde, gehe ich zur Krankenstation", sagte eine der Frauen. Es war die, die bisher noch nichts gesprochen hatte.

"Ich auch", schloß sich ihr Moan an, die von einer Sekunde zur anderen ihre Meinung geändert zu haben schien. Sie fügte aber hinzu: "Von der merkwürdigen Erscheinung werde ich jedoch nichts verlauten lassen."

In der Krankenstation häuften sich die Fälle von unerklärlichem Juckreiz, der allerdings nach einer Stunde nachließ und dann gänzlich aufhörte. Allmählich wurde auch den Medizinern klar, daß zwischen dem Juckreiz und der Leuchterscheinung, von der mehrere unabhängig voneinander gesprochen hatten, ein Zusammenhang bestand. Einer der Ärzte entschloß sich, den Vorfall der Kommandozentrale zu melden.

So kam die ganze Geschichte heraus ...

2.

Bericht des keloskischen Rechners Dobrak

Der Kosmos in seiner Gesamtheit wird nicht durch den Zufall regiert, wie es viele Völker und ihre Philosophen annehmen und auch lehren.

Vielmehr sind es jene Wesen, die in den Sprachen der verschiedenen Völker aller Galaxien oft als "Götter" oder "übernatürliche Kräfte" bezeichnet werden. In Wirklichkeit sind sie nichts anderes als Machtzusammenballungen superintelligenter Lebewesen, die - in der Relation beurteilt - auf einer höheren Ebene existieren.

Es gibt viele solcher Ebenen der Zivilisation und Intelligenz, und im allgemeinen haben nur jene Völker miteinander Kontakt, die auf derselben Ebene existieren.

Die Erfahrung hat ergeben, daß auch hier Ausnahmen möglich sind, denn es ist durchaus möglich, daß Wesen einer weiterentwickelten Intelligenz- und Zivilisationsstufe Verbindung zu einer tiefer gelegenen Ebene aufnehmen.

Das geschah im Fall der Terraner.

Jenes unsterbliche Wesen, das sie mit ES bezeichnen, gehört der höheren Ebene an. Doch darüber später mehr.

Wir Kelosker hatten durch unseren Kontakt mit dem Konzil und vor allen Dingen durch unsere siebendimensional begründete Mathematik die Möglichkeit, viele Gegebenheiten der höheren Ebenen in ihrer Gesamtheit zu berechnen und auch zu erkennen. Einiges von diesem Wissen teilen wir nun den Terranern mit, die sich anschicken, den Schritt hinauf zur nächsten Ebene zu wagen, ohne es bisher gewußt zu haben.

Ich habe immer von Ebenen gesprochen und will sie nun erläutern.

Ein einfaches Beispiel möge mir dabei Hilfe leisten.

Es gibt eine Frucht auf dem Planeten Erde, die man Zwiebel nennt. Sie besteht aus einem winzigen Kern, der von Schalen umhüllend umgeben ist. Der Kern ist vergleichbar mit dem Urkeim des Lebens auf der jeweiligen Welt.

Aus ihm entwickelt sich der nächste Schritt, der zur zweiten Ebene führt - hinein in die erste Schale um den Kern.

Damit wird klar: je näher sich eine Schale - also Ebene - der Oberfläche der Zwiebel befindet, desto weiter fortgeschritten ist die zivilisatorische und technische Entwicklung.

Umgekehrt ist es so, daß jene Völker, die die Oberfläche ihres Planeten noch nicht verlassen haben, auf den inneren Schalenebenen anzusiedeln sind.

Die erste Ebene danach repräsentiert die Zivilisation, die bereits interplanetarische Raumfahrt betreibt, wobei zu beachten ist, daß schon der erste in eine Umlaufbahn um den Heimatplaneten gebrachte Satellit den Übergang vollzogen hat. Bis zum nächsten Schritt ist, es dann ein weiter Weg, der den Terranern durch die Unterstützung der Arkoniden erspart geblieben ist - wie auch die Gefahr der Selbstvernichtung.

Die zweite Ebene nach dem planetengebundenen Innenteil unseres Schalenbeispiels repräsentiert alle Völker, die interstellare Raumfahrt betreiben und bis an die Grenzen ihrer Heimatgalaxis vorstießen. Auch das schafften die Terraner, wenn auch nicht ohne fremde Hilfe. Sie überwandten in wenigen Jahrhunderten das natürliche Hindernis, den Leerraum, der sie von ihrer Nachbargalaxis Andromeda trennte. Andere Zivilisationen haben dazu oft Jahrzehntausende gebraucht. Auch hier war die Hilfe der Mächtigkeitsballung ES unübersehbar.

Wir und auch die Terraner wissen, daß Galaxien in Gruppen zusammengeschlossen sind, die "Clusters" genannt werden. Der intergalaktische Raumfahrtverkehr beschränkt sich auf Kontakte innerhalb einer solchen Gruppe und dehnt sich keinesfalls auf die Galaxien der nächsten Clusters aus. Wir müssen die Völker des Konzils dieser Entwicklungsebene zuordnen, aber auch die Terraner und ihre Verbündeten, obwohl die technischen und kulturellen Unterschiede nicht zu übersehen sind.

Es kann aber auch kein Zweifel daran bestehen, daß zum Beispiel das Konzil den Schritt zur nächsten Ebene bald geschafft hätte, wenn nicht entscheidende Ereignisse eingetreten wären, die diese Machtballung weit zurückgeworfen haben.

Die nächste Ebene stellt bereits sehr hohe Ansprüche an unsere Intelligenz und an unser Vorstellungsvermögen, wenn wir sie wirklich begreifen wollen. Hier handelt es sich um die erste echte Mächtigkeitsballung, die von den Beherrschern einer ganzen Gruppe von Clusters repräsentiert wird. Auch hier ist eine Vereinfachung notwendig, um das Verständnis zu erleichtern. Völker, die mehrere galaktische Gruppen beherrschen, können nur als Superintelligenzen bezeichnet werden. Der Stand ihrer Zivilisation ist uns unvorstellbar, aber wir ahnen, daß es diesen Völkern möglich ist, über Milliarden von Lichtjahren hinweg in ständigem Kontakt zu stehen und diese unglaublichen Strecken in kürzester Zeit zu überwinden, sonst könnte es ihre übergeordnete Machtstellung überhaupt nicht geben.

Nun noch eine Ergänzung zu diesem kosmischen Themenkreis, die wir nur rechnerisch ermitteln konnten, deren Wahrscheinlichkeit jedoch sehr groß ist. Wir sind zu dem Ergebnis gelangt, daß es sich bei den Superintelligenzen nicht immer um ganze Völker handeln muß, sondern in vielen Fällen um einzelne Lebewesen, die vielleicht die energetische Verkörperung ganzer Rassen darstellen.

Eventuell ist eine solche geistige Metamorphose auf dieser hohen Ebene sogar notwendig und durchaus keine Ausnahme.

Eine solche Superintelligenz würde demnach die noch stofflich vorhandenen Völker dieser Clustergruppe betreuen - oder auch beherrschen - und ihre Geschicke mehr oder weniger lenken.

Der Superintelligenz droht von den auf den unteren Ebenen existierenden Lebewesen und Völkern keine Gefahr, wohl aber von anderen und ihm gleichgestellten Daseinsstrukturen, welcher Art auch immer.

Logisch und rechnerisch erklärbar wird diese Tatsache dadurch, daß jede Superintelligenz bemüht ist, den eigenen Machtbereich immer weiter auszudehnen und sich gleichzeitig vor den Übergriffen der Konkurrenz zu schützen.

Sie mögen unsterblich sein, aber sie handeln nach den ewigen Gesetzen der Selbsterhaltung, der Selbstdarstellung und der Selbstvergrößerung - auch das ergaben unsere Forschungen.

Es scheint sogar wahrscheinlich, daß diese Motivation bei ihnen noch stärker ausgeprägt ist als bei den stofflich vorhandenen Völkern und sterblichen Wesen, so wie auch die Angst vor dem Tod bei den Unsterblichen größer ist als bei den Sterblichen, die in ihm ein unabänderliches Schicksal sehen.

Wir nehmen an, daß dieser unglaubliche Selbsterhaltungstrieb ein letztes Aufbäumen vor dem Übergang in eine nächste Phase ist, vor dem Schritt in die nächsthöhere Ebene, die uns allerdings in jeder Hinsicht vorerst noch unbegreiflich bleiben muß, da sie sich unserer Vorstellungskraft entzieht.

Unklar ist ebenfalls, ob es in einer Gruppe von Clusters nur eine einzige Superintelligenz gibt oder deren mehrere. Gibt es mehrere, läßt sich die nächste Ebene zumindest erraten, wenn sie auch unvorstellbar bleibt. Immerhin könnte es dann bei dem Kampf der Superintelligenzen gegeneinander auch darum gehen, allein die nächsthöhere Ebene zu beherrschen und den letzten Schritt in das absolut Unbegreifliche vorzubereiten.

Die Terraner nennen ihre Superintelligenz ES, obwohl es uns nicht klar ist, ob ES überhaupt jenes Wesen ist, das über sie herrscht und wacht. Wir wissen nicht, ob die Milchstraße zu jenem Cluster gehört, dessen Geschicke ES bestimmt. Und wir wissen auch nicht, ob ES die einzige Superintelligenz dieses Clusters darstellt. Kein Zweifel allerdings kann an der Tatsache bestehen, daß ES eine Superintelligenz ist. Vielleicht eine gutgesinnte, denn sie hat den Terranern in ihrer Entwicklung mehrfach geholfen.

Auch hier wieder einige Gedanken zum besseren Verständnis für die Handlungsweise von ES und anderen Superintelligenzen:

So unsterblich und unangreifbar ein solches Wesen auch von unserem Standpunkt aus gesehen sein mag, es ist verwundbar. Nicht durch uns, sondern durch kosmische Katastrophen und Gegner ihrer eigenen Art. Seit Jahrmillionen wurde vielleicht für die Ordnung innerhalb einer Mächtigkeitsballung gesorgt, und mit einem Schlag kann das alles hinfällig werden.

Diese Schwäche, resultierend aus ihrer Einzigartigkeit, muß auch den Superintelligenzen klar sein, und sie sind sich des Risikos ihrer eigenen Existenz bewußt - und vielleicht auch ihrer Verantwortung. So scheint es logisch, daß sie die Entwicklung der niedrigen Völker ihres Machtbereiches sorgfältig beobachten und dafür sorgen, daß niemand allzu schnell und stürmisch nach oben dringt.

Das bedeutet aber keineswegs, daß sie grundsätzlich gegen den Aufstieg ihrer Völker sind. Sie wollen ihn nur unter Kontrolle halten. Das beste Beispiel dafür geben wieder die Terraner.

Superintelligenzen denken in höheren Kategorien und erkennen mit Sicherheit Zusammenhänge, die jenseits des Begriffsvermögens sterblicher Materie liegen. Vielleicht erkennen sie auch schon beim Entstehen des Lebens auf einem Urplaneten dessen weitere Entwicklung und manipulieren es nach ihrem Gutdünken. Trotz unserer Zweifel glauben wir Kelosker, daß die Superintelligenz ES für das Aufsteigen der Terraner zu einer kosmischen Macht mittelbar verantwortlich zu machen ist. Seit Jahrtausenden ist das Wirken von ES zu bemerken und zu verfolgen, und bisher verborgene Zusammenhänge werden klar, wenn man die Existenz von ES rückhaltlos anerkennt.

Die Terraner sind dabei, in den engen Kreis der Übergeordneten vorzustößen. Das liegt in der Absicht von ES. Aber ES handelt nicht uneigennützig, wie keine Superintelligenz völlig uneigennützig handeln würde. Je stärker die Terraner sind, desto mächtiger wird auch ES, denn wer dürfte es jemals wagen, die Hilfeleistung einer Superintelligenz ohne jeden Dank zu ignorieren? Bei diesen Überlegungen spielt es keine Rolle, ob der Planet Terra und damit die Milchstraße in der Mächtigkeitsballung von ES lagen und liegen oder nicht.

Es ist möglich, daß sich ES seine treuesten Verbündeten aus einem anderen Machtbereich holte. Das würde alle bestehenden Schwierigkeiten erklären.

Wir Kelosker hoffen, unseren Freunden, den Terranern und ihren Verbündeten, mit diesem Überblick auf die kosmischen Machtverhältnisse und ihre logische Verteilung geholfen zu haben, einige der Zusammenhänge zu begreifen.

Um das Ziel zu erreichen, das ES vorschwebt, muß die Erde gefunden werden, auch wenn sie bereits vielleicht in den Machtbereich einer anderen und möglicherweise sogar feindlich gesinnten Superintelligenz eingedrungen ist. Darauf müssen wir vorbereitet sein.

Der Weg von der Urzelle bis zur Superintelligenz dauert Jahrmilliarden. Wir alle haben erst ein winziges Stück dieses Weges zurückgelegt und nicht einmal dieses Stück in

seiner ganzen Tragweite begreifen können. Das können wir erst dann, wenn der gesamte Weg hinter uns liegt - wir oder unsere fernen Nachkommen, wobei ich mit "wir" bereits die tausendste Generation nach uns meine.

Wir alle sind in den Strudel kosmischer Geschehnisse geraten, aus dem es kein Entrinnen gibt, das ist einer der Gründe dafür, warum wir diese Überlegungen und Berechnungen anstellten.

Wir teilen mit den Terranern die Hoffnung, die auf uns zukommenden Schwierigkeiten und Katastrophen meistern zu können, denn wir dürfen einer Sache gewiß sein:

es gibt wenigstens eine Superintelligenz, die auf unserer Seite steht.

Auch wir bezeichnen sie nun als ES.

3.

Ohne den Linearantrieb zu beanspruchen, trieb die SOL dem Schlund des Mahlstroms entgegen. Die Geschwindigkeit lag unter der des Lichtes.

In der Kommandozentrale herrschte nach Dobraks Bericht Unsicherheit. Rhodan hatte sich in seine Kabine zurückgezogen, ohne weitere Anweisungen zu geben. Mentro Kosum hatte wieder den Platz des Piloten eingenommen und starrte verbissen auf den Panorambildschirm, auf dem unzählige Sterne zu sehen waren, die alle die gleiche Richtung wie die SOL zu haben schienen.

Atlan war bei Waringer und unterhielt sich mit ihm. Beide versuchten, das schier Unbegreifliche zu verdauen und besser zu verstehen, indem sie darüber sprachen und ihre Erfahrungen und Vermutungen austauschten.

An Gucky schien keiner mehr zu denken.

Der Mausbiber schlief. Die Ärzte hatten ihm ein beruhigendes Medikament verabreicht, das seine Parafähigkeiten jedoch nicht beeinflusste. An seinem Bett wachte ständig eine Pflegerin und ließ ihn nicht aus den Augen.

Taro Higgins und Fen Sanders hatten inzwischen ihren von der Familienzentrale genehmigten Heiratsvertrag erhalten und waren zusammengezogen. Es hatte keinen Einspruch gegeben.

Tim Whalen versah seinen Routinedienst in der Wissenschaftlichen Abteilung, Sektion Geologie. Zum Observatorium und zur Orterzentrale bestand ein permanenter Sichtkontakt.

Das etwa war die Situation, als Gucky erwachte.

*

Das junge Mädchen, das ihren Dienst als Pflegerin versah, sprang von ihrem Stuhl hoch, als der Mausbiber sich bewegte und die Augen aufschlug. Mit geübtem Blick erkannte sie, daß die Schockwirkung vorbei sein mußte, und beruhigte sich.

Trotzdem wollte sie mit einem Druck auf den Knopf über dem Bett einen der Ärzte herbeirufen.

"Laß das, Mädchen!" piepste Gucky etwas heiser und hielt ihren Arm telekinetisch fest. "Ich fühle mich gesund und munter, ich brauche keinen Doktor. Außerdem will ich nicht hier im Bett vertrocknen."

"Ich habe Anweisungen erhalten ..."

"... auf mich aufzupassen, mein Erwachen sofort zu melden, mich hier festzuhalten - ja, ich weiß. Man kann es dir am Gesicht ablesen, auch ohne Telepath zu sein. Daraus wird aber nichts, weil ich einiges zu erledigen habe."

"Aber ich ..."

"Nun hör doch mal zu, Hübsche! Erstens kannst du mich gar nicht festhalten, weil ich dir zwischen den Fingern hindurch wegteleportiere." Er gluckste bei dem Gedanken belustigt in sich hinein.

"Auch wenn es noch so niedliche Fingerchen sind! Zweitens ist es wirklich wichtig, daß ich mich auf die Socken mache, sonst geschieht noch ein Unglück. In diesem Schiff denkt ein junger Mann darüber nach, auf welche Art er sich am besten umbringen soll. Willst du vielleicht, daß er sich umbringt?"

Na, siehst du, jetzt schüttelst du den Kopf. Aber wenn man mich hier festhält, kann ich es vielleicht nicht verhindern." Er lauschte ein paar Sekunden in sich hinein, dann seufzte er: "Nun will er sogar eine der Luken öffnen und zu den Sternen hinaushüpfen. Ohne Raumanzug, der Phantast! Was glaubst du, was mit denen passiert, die sich gerade in der Nähe der Luke aufhalten?"

Die Schotte sind doch nicht immer alle geschlossen."

Von der langen Rede erschöpft, lehnte er sich gegen die Rückwand des Bettes, ohne die Hand der Pflegerin loszulassen.

Er betrachtete sie mit sichtlichem Wohlwollen, verriet aber nicht, was er dabei dachte. Endlich, als ihm das Schweigen zu lang wurde, fuhr er fort: "Ich sehe, daß du begriffen hast."

Ich verschwinde also, dann kannst du die Ärzte rufen.

Aber sage ihnen, daß es mir blendend geht, und wenn ich wieder Ärger mit meinem Kopf kriege, komme ich wieder. Hoffentlich hast du dann noch Dienst..."

"Ich werde in drei Stunden abgelöst."

"Bis dahin besuche ich dich noch einmal", versprach Gucky und entmaterialisierte.

Tim Whalen schrak zusammen, als der Mausbiber plötzlich dicht neben ihm stand und abwehrend beide Hände hob.

"Aber nicht doch, mein Freund, ich wollte nur ein paar Auskünfte von dir. Ist doch eine Wissenschaftliche Abteilung hier, oder vielleicht nicht?"

"Geologie... Sir", stammelte Tim, der den Mausbiber nur einmal aus der Ferne gesehen hatte. Geschichten über ihn hatte er allerdings schon genug gehört, aber daran dachte er jetzt nicht. "Was möchten Sie denn wissen?"

Gucky setzte sich auf den Labortisch, damit er etwas größer wurde.

"Geologie?" stellte er sich unwissend. "Oh, da bin ich falsch. Ich wollte eigentlich mit den Astronomen sprechen."

"Mit denen haben wir Verbindung", bot Tim eifrig seine Hilfe an. Man traf nicht alle Tage einen leiblichen Mausbiber. "Ich kann jederzeit im Observatorium nachfragen. Kommen Sie direkt von Perry Rhodan, Sir?"

"Laß das ,Sir' weg, und duzen kannst du mich auch. Ja, was wollte ich denn eigentlich wissen...? Warte mal, es fällt mir gleich wieder ein..."

Tim betrachtete ihn ungläubig. Es erschien ihm doch ein wenig unwahrscheinlich, daß der Ilt bei ihm aufkreuzte und dann vergaß, was er fragen wollte. Gucky, der das Mißtrauen in seinen Gedanken las, begann über das ganze Gesicht zu strahlen.

"Ich habe es! Kannst du in Erfahrung bringen, ob sich - abgesehen von Ovarons Planet natürlich - noch ein anderer Planet in geringerer Entfernung als ein Lichtjahr von uns befindet?"

Das müßten die eigentlich in der Zentrale selbst wissen, dachte Tim und vergaß schon wieder, daß Gucky Telepath war.

Dieser verdammte Fen! Er ist jetzt mit Taro zusammen und...

"Haben wir gleich", sagte er laut und hörte auf, an Taro zu denken.

Das Ergebnis lag wenige Sekunden später vor.

In einer Entfernung von knapp zweihunderttausend Kilometern - nicht einmal eine volle Lichtsekunde von der SOL weg - trieb ein riesiger Asteroid - oder ein Kleinplanet - zusammen mit dem Schiff auf den Schlund zu. Er befand sich nicht auf Kollisionskurs und bedeutete daher auch keine Gefahr.

Sein Durchmesser betrug mehr als fünfhundert Kilometer, und er war unbewohnt, obwohl ihn eine dichte und atembare Sauerstoffatmosphäre umgab. Außerdem verfügte er über ungewöhnlich starke Magnetfelder.

"Na, das ist doch schon etwas", zeigte sich Gucky scheinbar sehr befriedigt, obwohl ihn der sonnenlose Planet nicht im geringsten interessierte. Er hatte Tims Bekanntschaft gemacht, mehr wollte er im Augenblick nicht. Von nun an würde er ihn scharf beobachten und sofort eingreifen, falls der junge Mann seine dummen Gedanken verwirklichen wollte. "Sag mal, woran hast du eben gedacht?"

Tim erschrak abermals.

"Ich... wieso...?"

"Zylinder? In der Kabine von Fen Sanders materialisierte ein Zylinder und verschwand dann wieder? Und

das habt ihr nicht gemeldet?"

"Eine Halluzination, ganz sicher..."

"Ich will dir mal was verplausibilisieren", verhaspelte sich der Mausbiber aufgeregt. "Es war keine Täuschung! Das Ding war wirklich da! Hätte ich nicht geschlafen oder wäre anderweitig beschäftigt gewesen, wäre ich zur Stelle gewesen."

Ein Zylinder also? Erzähl mir mehr darüber!"

Er hörte sich Tims Bericht an und gelangte zu der Überzeugung, daß der Zylinder in engem Zusammenhang mit seinem eigenen unangenehmen Erlebnis stand. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß jemand oder etwas versuchte, Kontakt mit ihm oder einem anderen Lebewesen an Bord der SOL aufzunehmen.

Er klopfte Tim auf die Schulter.

"Mach dir keine Sorgen, ich halte den Mund wegen des Zylinders. Auch wegen Taro und Fen - na, du brauchst doch keinen Schreck zu bekommen deshalb. Und vor allen Dingen versuch nur nicht, dich umzubringen! Wir werden noch über die Sache reden. Vielleicht kann ich dir helfen."

"Helfen?" Neue Hoffnung durchpulste Tim. "Richtig helfen?"

"Irgendwie auf jeden Fall!" versprach Gucky und entmaterialisierte, nachdem er Rhodan angepeilt hatte.

*

Rhodans Gesichtsausdruck war sehr nachdenklich, und das änderte sich auch nicht, als Gucky in seiner Kabine erschien und sich wortlos setzte. Leise sagte er:

"Ich will dich nicht stören, Perry, denn ich weiß, worüber du nachgrübelst. Die seltsamen Erscheinungen im Schiff und auch mein eigenes Erlebnis haben damit zu tun."

Vielleicht ist es eine Botschaft von ES..."

"Du störst nicht, Kleiner. Es tut jetzt gut, mit einem Freund reden zu können."

"Als ich dich anpeilte, bekam ich einiges mit", entschuldigte sich der Mausbiber für die "Gedankenspiionage".

Rhodan winkte ab.

"Schon gut. Ist dir übrigens nach dem, was Dobrak uns enthüllte, klar geworden, daß selbst die auf niedrigster Entwicklungsstufe stehenden Völker von der Existenz der Superintelligenzen wissen müssen? Sie gaben ihnen andere Namen, auf der Erde allein einige hundert."

"Sie wußten es nicht!" Guckys Stimme wurde etwas schriller, ein untrügliches Zeichen dafür, daß er in Erregung geriet. "Sie haben es alle nur immer geahnt, auch die Menschen. Auch die Ilts auf dem Planeten 'Tramp' hatten ihre Superintelligenz, ihr allmächtiges, höheres Wesen. Aber es konnte auch nicht verhindern, daß unsere Heimat zerstört wurde."

"Selbst das hat vielleicht einem anderen und wichtigeren Zweck gedient, Kleiner. Vergiß nicht, was Dobrak sagte: Mittel und Wege der Wesen einer höheren Existenzebene sind uns verschlossen und bleiben unbegreiflich."

"Und die Ziele?"

"Für sie gilt das auch."

Gucky lehnte sich zurück und schloß die Augen.

"Denke darüber nach, Perry, damit ich alles erfahre, was Dobrak darüber sagte. Du brauchst nicht zu sprechen."

Rhodan nickte und versank wieder in tiefes Schweigen.

Obwohl es Gucky beileibe nicht gerade leichtfiel, den Gedankengängen und Kombinationsversuchen Rhodans zu folgen, ließ er in dieser Zeit Tim Whalen nicht unbeobachtet.

Der Geologe war noch im Dienst und vollauf damit beschäftigt, die Daten des in der Nähe treibenden Kleinplaneten zu verarbeiten und eine geologische Analyse vorzubereiten. An Taro Higgins dachte er im Augenblick nicht.

Er hatte auch keine Gelegenheit dazu, denn von der Kommandozentrale aus forderte Mentro Kosum alle verfügbaren Informationen über den unbekannten Himmelskörper an, der zufällig in der gleichen Drift wie die SOL dem Schlund entgezogen.

Nebenbei erfuhr der Mausbiber nun, daß die Analytische Abteilung nichts Rechtes mit ihren Daten anfangen konnte; ihr erging es ähnlich wie dem Geologen. Das ungewöhnlich starke Magnetfeld, das den Planeten umgab, der eigentlich weniger ein Planet als ein großer Asteroid war, erlaubte keine exakten Messungen. Alle Reflex-Impulse wurden entweder aufgesaugt oder zumindest stark verändert zurückgeworfen.

Optisch bot der Himmelskörper keine Überraschung.

Er war zweifellos unbewohnt, denn seine Oberfläche war wüst, kahl und felsig. Nur an einigen Stellen glaubte das Observatorium der SOL Ruinen entdeckt zu haben, was darauf schließen ließ, daß der Planet in früheren Zeiten bewohnt gewesen war.

Mentro Kosum gab sich mit den mageren Auskünften zufrieden und unterbrach die Verbindung zu den wissenschaftlichen Sektionen des Schiffes. Er sah wieder auf den Bildschirm, auf dem der einsame Wanderer als helleuchtender großer Punkt zu erkennen war.

Endlich sagte Rhodan:

"Jetzt weißt du alles, was auch ich weiß - und vermute. Es wäre gut, wenn wir die Mühe hätten, uns um diese wichtigen Dinge zu kümmern, aber das wird erst dann geschehen können, wenn wir die Erde gefunden haben. Was mag auf ihr inzwischen alles geschehen sein?"

"Ich spüre es wieder", erwiderte Gucky ohne jeden Zusammenhang.

"Was?"

"Dieses Bohren! Er ist zurückgekommen!"

"Wer?"

"Ich weiß es nicht, aber jemand versucht abermals, Kontakt mit mir aufzunehmen. Warum es ihm nicht gelingt, weiß ich nicht. Ich kann auch keine Richtung bestimmen - einfach unmöglich!"

Es kommt von allen Seiten, könnte man meinen. Aber das gibt es nicht!"

"Vielleicht gibt es das doch, Gucky."

Der Ilt schüttelte entschieden den Kopf. Halb liegend hing er in dem bequemen Sessel, völlig entspannt und doch aufmerksam und für jeden Gedankenimpuls empfängsbereit.

In diesen Minuten hätten sich im Schiff die unglaublichsten Ereignisse abspielen können, Gucky wäre kaum in der Lage gewesen, sie zu registrieren.

"Es kann nicht ES selbst sein", murmelte er schließlich erschöpft. "Aber es ist ein Bote von ihm. Ein Bote, der aus unerfindlichen Gründen nicht die Kraft besitzt, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Ich spüre, daß er den Kontakt unter allen Umständen herstellen will. Aber er kann es nicht!"

"Hat der Versuch etwas mit den seltsamen Erscheinungen zu tun?"

"Mit Sicherheit, Perry. Der Bote hat versucht zu materialisieren, aber auch das gelingt ihm nicht. Wir müssen ihm helfen!"

"Und wie sollten wir das?"

"Ich weiß es nicht." Aus der Stimme des Ilt klang Mitlosigkeit.

Er wußte, daß ES sich nur dann mit ihm oder Rhodan in Verbindung setzte, wenn es unbedingt notwendig war.

Vielleicht wollte ES die Terraner warnen, ihren Flug fortzusetzen. Oder ES befand sich selbst in einer schrecklichen Notlage.

Es konnte tausend verschiedene Gründe geben.

"Empfange nicht nur", riet Rhodan dem Mausbiber. "Versuche von dir aus, Kontakt aufzunehmen, vielleicht hilft das. Komme dem Boten entgegen!"

"Was glaubst du, was ich die ganze Zeit tue? Genau das!"

"Ob Fellmer Lloyd dir helfen könnte?"

"Später vielleicht, jetzt nicht. Ich muß mich konzentrieren."

Rhodan verstand den Wink und schwieg. Um Gucky nicht abzulenken, streckte er sich auf dem Bett aus und schloß die Augen. Er versuchte an nichts zu denken, was wiederum seinerseits einer gehörigen Portion Konzentration bedurfte.

Langsam vergingen die Sekunden und wurden zu Minuten. Nach einer Stunde schlug Rhodan die Augen auf und sah nach Gucky. Der Ilt lag ausgestreckt im Sessel, die Augen geschlossen.

Vorsichtig stand Rhodan auf und ging zu ihm. Behutsam strichen seine Finger über das braune Fell des Ilt, soweit es nicht von der leichten Borduniform verdeckt wurde. Der Mausbiber rührte sich nicht, aber er atmete tief und gleichmäßig.

Er war in Trance gefallen.

Für einige Sekunden verharrte Rhodan reglos an der gleichen Stelle und überlegte, was er tun sollte. Dann bat er über Interkom die Mutanten Ras Tschubai und Fellmer Lloyd, in seine Kabine zu kommen. In kurzen Worten klärte er sie auf, was geschehen war und was vermutet wurde. Er schloß:

"Ihr bleibt hier und paßt auf ihn auf. Einmal muß er ja wieder erwachen, und es ist gut möglich, daß er in diesem Zustand wirklich Kontakt mit dem Boten erhielt."

Mentro Kosum hat mich gebeten, in die Zentrale zu kommen. Ich verlaß mich auf euch."

"Wir geben dir Bescheid, wenn eine Veränderung eintritt", versicherte Ras.

Sie setzten sich, Ras auf Rhodans Bett und Fellmer in den zweiten Sessel. So behielten sie Gucky ständig im Auge.

*

Tim Whalen wurde von seinen eigenen privaten Sorgen abgelenkt, denn der namenlose Planet begann ihn zu interessieren. Vom Observatorium erhielt er alle gewünschten Informationen und über Interkom sogar die Bilder von der Oberfläche überspielt.

Mit fanatischem Eifer stürzte er sich in die Arbeit, als hinge sein Leben davon ab, daß er etwas entdeckte, das den anderen Sektoren entgangen war.

Dabei hatte er sich vor einer guten Stunde noch das Leben nehmen wollen.

Die Bilder waren nicht sehr scharf, da die optischen Impulse ebenfalls stark gestört waren. Trotzdem versuchte Tim, die Oberfläche Stückchen für Stückchen abzusuchen. Natürlich, stieß auch er zwangsläufig auf die Ruinen, deren Zustand das hohe Alter bestätigten.

Eine vernünftige Kurs-Rückbestimmung gab es nicht, da die Drift, die den Planeten mitnahm, die ursprüngliche Richtung, aus der er kam, verändert haben mußte. Außerdem konnte er schon Jahrtausende unterwegs sein, ohne Sonne und tot - aber mit einer Atmosphäre.

Sie wurde zweifellos von den Magnetfeldern gehalten und vielleicht ständig aus dem Innern des Planeten heraus erneuert, denn Pflanzen hatte niemand bisher entdecken können. Wie sollten sie auch ohne Sonnenlicht gedeihen?

Es gab tiefe Schluchten und Spalten, die grundlos zu sein schienen. Die vielen nahen Sterne, die alle dem Schlund zutrieben und ihm im Verlauf der Jahre näher kommen würden, gaben genügend Licht, um in optischer Hinsicht eine fehlende Sonne zu ersetzen. Tim konnte alle Einzelheiten der toten Welt, wenn auch manchmal durch die Verzerrung nur undeutlich, erkennen.

Leben entdeckte er nicht.

Als die Ablösung kam, nahm er einige der besten Fotos mit, die er vom Interkom kopiert hatte. So schnell er konnte, eilte er in seine Kabine, um sie dort noch einmal in aller Ruhe studieren zu können.

Fen Sanders und Taro Higgins waren im Augenblick total vergessen.

*

Als Gucky nach zwei Stunden aus der Trance erwachte, sah er in die forschenden Augen der beiden Freunde.

"Wo ist Perry?"

"In der Zentrale", gab Ras Auskunft. "Sollen wir ihn rufen?"

"Noch nicht, ich habe ihm nichts Neues mitzuteilen. Ich glaube, ich muß weit fort gewesen sein ..."

Die beiden Mutanten warteten geduldig. Sie kannten den Mausbiber und wußten, daß sie nur Zeit verlören, wenn sie Fragen stellten. Der Ilt, würde schon von selbst reden, wenn es wichtig war.

"Ja, sehr weit weg, vielleicht Milliarden von Lichtjahren. Es mögen Sekunden gewesen sein, vielleicht aber auch Jahr­millionen - die Zeit hörte auf zu existieren. Ich habe ES gesucht, aber nicht gefunden. Auch dem Boten begegnete ich nicht. Und doch ..." Er unterbrach sich selbst, als sei er über das erschrocken, was er sagen wollte.

Als er aber in die Gesichter der beiden Mutanten blickte, fuhr er fort: "Und doch hat mich jemand in Trance versetzt, vielleicht sogar dieser Bote, der mich nicht erreichen kann. Es war ein Versuch von seiner Seite aus, aber er mißlang."

"Du sagtest, du wärest weit weg gewesen", erinnerte ihn Fellmer Lloyd. "Wo bist du gewesen?"

"Keine Ahnung, denn ich schwebte zwischen den galaktischen Gruppen, von denen Dobrak gesprochen hatte. Es kann nur deshalb so gewesen sein, weil wir vorher darüber sprachen.

Eine Art Fieber, weil die Trance nicht vollkommen war."

"Wie fühlst du dich?"

Gucky strich sich über die Stirn.

"Das Bohren ist noch immer da, der Bote gibt nicht auf. Es muß wirklich von äußerster Wichtigkeit sein. Ich muß es wissen! Und ihr könnt euch darauf verlassen: ich werde es wissen!"

"Ruh dich jetzt aus!" riet Ras. "Wir bleiben bei dir."

"Sehr beruhigend", meinte Gucky, und zum erstenmal war wieder so etwas wie Ironie in seiner Stimme. Er schloß die Augen. "Auch sonst ist im Schiff alles in Ordnung."

*

Schweigend sahen die beiden Männer auf den Bildschirm.

Ohne Instrumente war die Oberfläche des Planeten besser zu erkennen als durch die von dem Magnetfeld beeinflussten Geräte.

Mentro Kosum meinte:

"Ich dachte mir, es sei vielleicht ganz gut, ihn in der Nähe zu haben. Er treibt vor uns her, also gerät er auch zuerst in den Schlund, wenn wir ihm zu nahe kommen sollten. Wir haben dann zwei oder drei Sekunden Zeit, entsprechend zu reagieren."

Rhodan wartete mit der Antwort. Seine Gedanken kamen von Dobraks Ausführungen nicht mehr los. Sie beschäftigten ihn vollauf. Ihm war, als verstünde er nun alle Zusammenhänge und Geschehnisse, angefangen bei jenem Augenblick, da er vor mehr als anderthalb Jahrtausenden auf dem irdischen Mond landete und die schiffbrüchigen Arkoniden Crest und Thora fand, die für ihn und die Menschheit zum Schicksal wurden.

"Spielball der Superintelligenzen?"

"Ja, wir sollten in der Nähe bleiben und den Kurs vorerst noch nicht ändern", sagte er ohne Zusammenhang mit dem, was er dachte.

"Er muß einst bewohnt gewesen sein."

Vielleicht waren die Bewohner aller Planeten nichts als Schachfiguren in einem kosmischen Spiel, dessen Ausgang mehr als nur ungewiß sein mußte. Ein Spiel ohne vernünftige Regeln, das die Züge dem Zufall überließ.

Dobrak hatte das Gegenteil behauptet - aber er wußte es wahrscheinlich auch nicht. Immerhin mußte Rhodan zugeben, daß die Erde und die Menschen bis jetzt trotz aller Rückschläge noch Glück gehabt hatten. Wenn beides noch existierte ...

"Er hat seine Sonne verloren - oder besser: die Sonne ihn. Darum mußte alles Leben vergehen."

"Ein sehr kleiner Planet mit einem ungewöhnlichen Magnetfeld. Eigentlich sehr merkwürdig, nicht wahr?"

Vieles ist merkwürdig, setzte Rhodan unbeirrt seinen Gedankengang fort. Wenn ES wirklich eine dieser Superintelligenzen ist, warum hilft sie uns dann nicht jetzt, wo es notwendig wäre? Ist das wieder einer dieser rätselhaften Wege, die wir nie begreifen, wie Dobrak behauptet?

Und was ist mit Gucky? Versucht wirklich ein Bote von ES, Kontakt mit ihm aufzunehmen? Und warum gelingt es nicht?

"Ja, wirklich, äußerst merkwürdig ..."

Mentro Kosum besaß ein dickes Fell. Außerdem schätzte er Rhodans Nachdenken falsch ein. Er wollte ihn ablenken.

"Wir wissen nicht, wie lange es noch dauert, bis sich der Einfluß des Schlundes derart stark bemerkbar macht, daß wir den Kurs ändern müssen. Dann verlieren wir diesen Planeten. Vielleicht sollten wir bis dahin, schon um die Untätigkeit zu beseitigen, einen Forschertrupp hinüberschicken."

Nachdem wir die Raumfahrt kannten, dachte Rhodan, war es vor allen Dingen die Neugier, die alle unsere Forschungen weitertrieb. Wir bauten die Explorerflotte und drangen immer weiter jn das All vor, bis wir glaubten, alles zu wissen. Was aber wissen wir wirklich? Nicht einmal unsere eigene Galaxis kennen wir vollständig, nur einen kleinen

Teil. Wer aber gab uns die Fähigkeit, neugierig zu sein? Auch die Superintelligenz, die für uns verantwortlich sein möchte? Und warum? Nur weil die Forschung unsere Weiterentwicklung vorantrieb und förderte?

"Ja, vielleicht sollten wir das", stimmte er dann zu. "Aber erst später. Wir haben Zeit."

"Aber wir wissen nicht, wieviel Zeit", gab Kosum zu bedenken.

Was ist schon Zeit? Vergeht sie wirklich, oder wandern wir einfach durch sie hindurch und lassen so das Vergangene zurück? Gehen wir nur der Zukunft entgegen, oder kommt sie von selbst auf uns zu? Was wäre dann, wenn wir stehenblieben? Blicke dann auch die Zeit stehen, oder würde sie an uns vorbeiziehen wie ein gewaltiger Strom? Vielleicht nähme sie uns auch mit - einer fernen Mündung entgegen. Aber: ist die Mündung nun die Zukunft oder die Vergangenheit? Wenn die Zeit wie ein Strom ist und wenn er der Zukunft entgegenfließt, muß die Mündung die Zukunft sein. Dabei hieß es doch immer, man müsse gegen den Zeitstrom schwimmen, um in die Zukunft zu gelangen...

"Wir warten damit, bis die Sache mit den Leuchterscheinungen geklärt ist, außerdem dürfen wir Gucky nicht gefährden, Mentro Kosum." Er stand auf. "Ich glaube, wir haben alles Wichtige besprochen. Wenn etwas sein sollte: ich bin in meiner Kabine zu erreichen."

*

Ras Tschubai sah Rhodan entgegen.

"Er schläft jetzt", sagte er und berichtete dann, was inzwischen geschehen war;

Rhodan setzte sich vorsichtig aufs Bett und nickte Ras zu, wieder Platz im Sessel zu nehmen. Fellmer Lloyd schwieg und sagte nichts.

"In Trance, Ras?" vergewisserte sich Rhodan dann. "Jemand wollte ihm etwas zeigen, nehme ich an. Aber warum dann kein direkter Kontakt erfolgte, ist mir schleierhaft."

Guckys Augen waren plötzlich wieder weit geöffnet.

"Es ist noch immer da, der Bote, er geht nicht fort. Der Schmerz wird auch wieder schlimmer. Es bohrt und bohrt... kein Kontakt...!"

Rhodan beugte sich zu ihm hinab.

"Ich werde einen Arzt kommen lassen!"

"Mir ist alles egal", gab Gucky zurück. Er schien resignieren zu wollen. "Aber ich habe die Richtung jetzt!"

"Welche Richtung?"

"Rufe Tim Whalen über Interkom! Er hat sich damit befaßt."

"Womit?" Rhodans Stimme wurde drängender. "Nun sprich doch endlich! Kannst du mich erkennen?"

Gucky verzog das Gesicht zu einem schmerzlichen Grinsen.

"Du meinst wohl, ich sei übergeschnappt? Tu bitte, was ich dir sage! Es ist sehr wichtig!"

Rhodan gab Ras einen Wink. Der Teleporter ging zum Interkom.

"Kläre mich wenigstens auf, Kleiner!"

"Worüber denn? Ich weiß doch selbst nichts - außer der Richtung. Fellmer, hol meinen Schutzanzug. Und vergiß den Handstrahler nicht."

Fellmer ging ohne ein Wort.

"Du hast etwas vor, Kleiner, aber das lasse ich nicht zu! Du bleibst im Bett! Der Arzt wird dir eine Injektion geben und..."

"Zehn Rhodans halten mich nicht fest, wenn ich es nicht will!"

Rhodan stand auf und wanderte durch den Raum. Er wußte, daß seine Gedanken vom Mausbiber überwacht wurden und diesem alle seine Absichten schon vorher bekannt sein mußten.

Es hatte wenig Sinn, ihn überrumpeln zu wollen. Auf der anderen Seite schien das überflüssig zu sein.

Immer dann, wenn Gucky eigenmächtig gehandelt hatte, war etwas Positives dabei herausgekommen. Aber das war es nicht, was ihn unsicher machte. Es war lediglich seine Sorge um den Ilt.

"Was soll dieser Geologe hier?" versuchte er abzulenken.

"Ich brauche ihn - und er braucht mich", war alles, was Gucky dazu sagte.

*

Tim Whalen legte die Fotos auf den Tisch zurück. Sie waren interessant genug, sich damit zu beschäftigen.

Ein Kleinplanet mit einer Atmosphäre, aber anscheinend ohne Leben.

Oder nur scheinbar ohne Leben? - Die Ruinen schienen nicht so alt zu sein, wie zuerst vermutet worden war. Immerhin mußte es auf dem Planeten so etwas wie Verwitterung geben, das schienen die Experten vergessen zu haben.

Taro Higgins!

Der Gedanke an sie, die er zumindest für fünf Jahre verloren hatte, zuckte wie ein Blitz in ihm auf. Gleichzeitig entflammte erneut der Haß auf den Rivalen. War die Erledigung dieser Angelegenheit nicht wichtiger als alles andere? Und ausgerechnet dieser Gucky hatte ihm zu helfen versprochen! Wie denn?

Nein, es gab keine Hilfe, wenn er sich nicht selbst half. Sanders mußte verschwinden, und das möglichst unauffällig, damit auf ihn, Tim, kein Verdacht fiel. Er vergaß Gucky und überlegte sich seinen Plan.

Eigentlich konnte es nicht schwierig sein, ihn irgendwohin zu locken, denn schließlich waren sie alte Freunde. Außerdem konnte er einen dienstlichen Auftrag vortäuschen. Und die SOL war so groß, daß man Fen Sanders erst in ein paar Jahren -vielleicht- fand.

Er schrak unwillkürlich zusammen, als sich der Interkom bemerkbar machte. Jemand wollte etwas von ihm.

Taro?

Seine Abteilung?

Oder wer?

Er schaltete ein. Auf dem Bildschirm erschien das dunkle Gesicht von Ras Tschubai, unverkennbar unter tausend Gesichtern.

"Whalen, Geologe?"

"Ja, der bin ich", bestätigte Tim etwas einfältig.

"Bleiben Sie, ich hole Sie!"

Der Bildschirm wurde dunkel, ehe Tim etwas fragen konnte. Er schaltete ab und blieb einfach stehen.

Ras Tschubai war Mutant, Gucky auch. Wenn es da einen Zusammenhang gab, war er ihm sofort klar. Der Mausbiber hatte seine Gedanken gelesen und wußte um seine Absichten. Wenn er Fen umbringen wollte, dann mußte es sofort geschehen, was immer danach auch passierte. Wenn er Taro nicht bekam, dann sollte Fen sie auch nicht haben.

Er rannte zur Tür und riß sie zur Seite - nur um in die Arme von Ras Tschubai zu laufen, der gerade auf dem Gang materialisierte.

"Ich sagte doch, daß ich Sie holen komme, Whalen."

Tim gab auf, vorerst wenigstens.

*

Gucky lag auf Rhodans Bett und krümmte sich vor Schmerzen. Als Ras mit Tim erschien, richtete er sich mühsam auf.

"Komm her und setz dich, Tim! Gib mir deine Hand ...!"

Ras schob den völlig verwirrten Geologen vor sich her, an Rhodan vorbei, und drückte ihn auf den Bettrand nieder. Der Mausbiber nahm Tims kalte und feuchte Hand in die seine.

"Nur keine Aufregung, ich will dir nur einen Wunsch erfüllen - wenn ich es noch kann. Nein, den nicht! Vergiß ihn! Aber den anderen! Ganz ruhig bleiben jetzt - es ist gleich vorbei ..."

Rhodan konnte sich nicht mehr länger zurückhalten.

"Du trägst einen Schutzanzug, Whalen nicht! Was hast du vor?"

"Er braucht ihn nicht, Perry. Was ich jetzt tue, ist unumgänglich. Und es ist notwendig, wenn ES seinen Boten nicht umsonst geschickt haben soll. Ich werde ihn nun finden, aber ich kann diesen Burschen nicht allein auf der SOL zurücklassen.

Das hat Gründe, die ich euch nicht verraten kann. Fragt mich nicht mehr!"

Tim wollte aufstehen, aber Gucky hielt ihn fest.

"Es ist sinnlos, Tim, du kommst mit!" Wieder bäumte er sich auf. Der Schmerz im Zentrum des Gehirns wurde fast unerträglich.

Der Bote meldete sich in letzten verzweifelten Anstrengungen, den direkten Kontakt doch noch herzustellen. "Wir wollen keine Zeit mehr verlieren ..." Er winkte Rhodan und den beiden Mutanten zu. "Ihr müßt mir vertrauen, hört ihr? Ich komme zurück, wir kommen beide zurück. Bleibt mit der SOL auf dem bisherigen Kurs, das ist alles, was ich von euch verlange."

"Aber...!" begann Rhodan, dann verstummte er.

Er sah selbst, wie zwecklos sein Versuch war, den Mausbiber zurückhalten zu wollen.

Tim Whalen und Gucky begannen zu entmaterialisieren.

Dann waren sie verschwunden.

Die drei Männer starrten auf das leere Bett, als sich die Tür öffnete.

Atlan trat ein.

Als er erfuhr, was geschehen war, nickte er nur.

"Ich dachte es mir schon. Die Erscheinungen, des Bote von ES, Guckys seltsames Verhalten - das alles stand in einem engen Zusammenhang. Und fast möchte ich glauben, daß auch der vor uns treibende Planet etwas damit zu tun hat.

Mentro Kosum erzählte mir von deiner Absicht, Perry, ihn näher untersuchen zu lassen. Ich rate dir davon ab, wenigstens vorerst."

"Du glaubst...?"

"Ich glaube nichts, aber es ist alles möglich. Hörst du? Alles!"

Rhodan schwieg, denn er wußte kein Gegenargument. In den letzten Stunden war zuviel auf ihn eingestürmt, er konnte es kaum noch verkraften.

Dobraks Bericht! Die Tatsache, daß sie nicht den Weg durch den Schlund nehmen konnten! Der Kontaktversuch des Unbekannten!

Und nun noch Guckys Sprung ins Ungewisse!

Warum aber, so fragte er sich, hatte er den jungen Geologen mitgenommen? Hatte das wirklich etwas mit dem Planeten da draußen zu tun?

"Ich bin in der Kommandozentrale", sagte er und ging zur Tür. "Ihr findet mich dort, wenn ihr mich sucht."

Sie sahen ihm schweigend nach.

4.

Die Geschichte der Morker auf dem Asteroiden "Vrinos" war das Epos eines kleinen, aber tapferen Volkes, das den Kampf ums Überleben trotz der scheinbaren Aussichtslosigkeit niemals aufgab.

Vor vielen Jahrhunderten zog Vrinos, von den Kraftfeldern der Sonne "Karos" gezwungen, in das System der Morker ein, vollführte einige Umläufe und entkam dann wieder den Fesseln der Gravitation.

Aber er war nicht mehr allein, als er weiterzog.

Während seines Aufenthalts im System Karos hatte er Besuch erhalten. Die Morker, untersetzte, zweibeinige Intelligenzen mit grüner Lederhaut und zwei Köpfen mit insgesamt vier Augen, kannten die Raumfahrt bereits seit vielen hundert Jahren. Sie lebten auf dem zweiten und einzig bewohnbaren Planeten ihres Systems, den sie zu einem Paradies gemacht hatten, indem sie die Bodenschätze der Nachbarplaneten und der zahlreichen Asteroiden ausbeuteten, ihre eigene Welt hingegen schonten.

Ständig waren die Flotten der Prospektoren unterwegs, landeten auf den unwirtlichsten Himmelskörpern und suchten nach Rohstoffen, die sie dank ihrer erstaunlichen Erfahrung auf diesem Gebiet auch immer fanden.

Als Vrinos in das System eindrang, stellten die Morker sofort fest, daß der Asteroid in seiner ganzen Struktur eine regelrechte Schatzkammer darstellte. In seinem Inneren lagerten die wertvollsten Elemente und Erze.

Vrinos zog mehrere hundert Schiffe und ihre Mannschaften an. Auf der Oberfläche wurden trotz der fehlenden Atmosphäre massive Gebäude eingerichtet und hermetisch gegen das Vakuum abgeschlossen. Von ihnen aus drangen die Morker in das Innere des Asteroiden vor, trieben ihre Stollen in das massive Gestein und begannen mit ihrer eigentlichen Arbeit. Die ersten Transportschiffe trafen ein und brachten die Ausbeute zum Heimatplaneten.

Dann aber wurde klar, daß die Kraftfelder von Karos nicht stark genug waren, Vrinos für immer zu halten. Seine Bahn wurde elliptischer, und dann begann er aus dem System hinauszuwandern.

Für etwa tausend Prospektoren war das noch lange kein Grund, die reiche Fundstelle zu verlassen. Mit ihren Schiffen konnten sie jederzeit zu ihrer Heimatwelt zurückkehren, bevor die Entfernung zu groß wurde.

Die interstellare Raumfahrt hatten sie niemals entwickelt und auch ein Überschreiten der Lichtgeschwindigkeit kannten sie nicht. Es wäre auch überflüssig gewesen, denn mehr als ihr eigenes, reiches System benötigten sie nicht.

Als die Sonne Karos nur noch ein strahlender Stern erster Größe war und begann, sich in der Unendlichkeit des Alls zu verlieren, wurde es den Prospektoren klar, daß sich die Fluggeschwindigkeit ihres Asteroiden veränderte. Er beschleunigte und wurde von Stunde zu Stunde schneller.

Jetzt erst wurden Messungen vorgenommen, und bald konnte festgestellt werden, daß Vrinos sich mit halber Lichtgeschwindigkeit vom Heimatsystem entfernte und einem merkwürdigen Gebilde näherte, das an einen Lichtschlauch erinnerte.

Der Asteroid fiel auf den Mahlstrom zu, der den Morkern unbekannt war.

Nun wurde beschlossen, Vrinos für immer zu verlassen.

Aber der Entschluß kam zu spät.

Schon lange gab es weder Tag noch Nacht. Gleichmäßig wurde der einsame Asteroid vom Licht der vielen tausend Sterne erhellt, die nun dichter standen als früher. Die Morker hatten ihren ursprünglichen Lebensrhythmus beibehalten, und als sie ihren Entschluß faßten und am anderen Tag erwachten, befand sich Vrinos bereits in den Fesseln eines ungemein starken Energiefelds.

Die Meßinstrumente der Prospektoren spielten verrückt und gaben keine vernünftigen Werte mehr. Panik ergriff die Morker, aber als die ersten Schiffe zu starten versuchten, schwiegen ihre Antriebsmaschinen. Sie reagierten nicht mehr.

Doch erst nach Tagen harter Arbeit und intensiver Untersuchung wurde klar, daß keines der Schiffe mehr zu starten vermochte.

Das kosmische Kraftfeld neutralisierte alle anderen Energien und legte so sämtliche Antriebe für immer lahm.

Hinzu kam, daß die eigenartige Struktur von Vrinós die kosmischen Kraftfelder wie ein Schwamm aufzusaugen und zu speichern begann. Der Asteroid wurde zu einer riesigen Batterie. Sein Gravitationsfeld nahm zu, bis es die Kapazität eines Himmelskörpers von zwanzigfachem Durchmesser hatte.

Trotz der Aussicht, den Rest ihres Lebens auf dem Asteroiden verbringen zu müssen, verloren die Mörker nicht den Mut.

Erste Versuche ergaben, daß die Schwerkraftverhältnisse ausreichten, eine Atmosphäre an der Oberfläche von Vrinós zu halten. Keine sehr dicke und hohe, aber eine sichere.

Der Anführer der Prospektoren, Obersprenger war sein Titel, ließ die üblichen Schürfarbeiten einstellen und richtete eine tief unter der Oberfläche gelegene Anlage ein, die keine andere Aufgabe erhielt, als aus den vorhandenen Rohstoffen ständig jene Gase zu erzeugen, die für die Erzeugung einer Atmosphäre an der Oberfläche notwendig waren.

Ihm zur Seite standen drei Nebenschürfer als Ratgeber und Helfer. Dieses Viergespann bildete die Regierung der Prospektoren, die allmählich begannen, sich mit ihrem Schicksal abzufinden. Weitere Anlagen wurden gebaut, darunter auch solche Werke, die synthetische Nahrungsmittel herstellten. Wasser gab es in gebundener Form mehr als benötigt wurde.

Mit der Zeit zogen sich die Mörker jedoch immer mehr unter die Oberfläche ihrer neuen Heimat zurück. Es gab viele, die den Anblick des ewig gleichen Himmels nicht mehr ertragen konnten.

Nach fünfzig Jahren war aus Karos ein winziger Stern geworden, und es wurde immer schwerer, ihn zu finden.

Dafür gab es neue und größere Sterne, die alle nur ein Ziel zu haben schienen: die merkwürdige Lichtbrücke, die zwei auseinanderstrebende Galaxien verband.

Und so vergingen die Jahrhunderte. Die ehemaligen Prospektoren, die ihre Heimatwelt noch gekannt hatten, starben aus.

Ihre Nachkommen kannten diese Welt nur noch von den

Erzählungen ihrer Eltern. Sie waren hier zu Hause, auf dem Asteroiden Vrinós - oder besser: in ihm.

Die Schiffe waren längst zerfallen. Das wertvolle Metall hatte man verarbeitet. Immer noch existierte die Atmosphäre außerhalb der unterirdischen Anlagen, in denen die Mörker arbeiteten und lebten. Sie waren mit ihrem Dasein zufrieden, denn ein anderes vermochten sie sich nicht vorzustellen.

Und doch gab es welche, die anders dachten...

*

In einem abgelegenen Stollen tief unter der Oberfläche von Vrinós fand an diesem Tag wieder eine der geheimen Versammlungen statt, von denen Obersprengmeister Sorka und seine drei Nebenschürfer nichts wissen sollten. Krong hatte die Nachricht durch seine Vertrauten an die anderen Mitglieder der Gruppe weitergeleitet.

Krong war es auch gewesen, der die Gruppe der heimlich Rebellen ins Leben gerufen hatte. Es wäre übertrieben gewesen, sie als echte Rebellen zu bezeichnen. Gewalt lag ihnen fern, und sie hätten niemals einen anderen Mörker töten können. Aber sie wollten ein Schiff bauen und Vrinós verlassen.

Gegen ein solches Vorhaben gab es eine Menge Bedenken von Seiten des Obersprengers und seiner Ratgeber. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß auch Vrinós' Bodenschätze nicht unerschöpflich waren. Erste Mängel machten sich bereits bemerkbar. Trotzdem würden noch einige Generationen gut auf dem Asteroiden fortbestehen können. Der Bau eines Schiffes aber bedeutete Einbuße an wichtigen Lebensgütern.

Die psychologischen Bedenken Sorkas waren fast noch ausschlaggebender. Wenn wirklich ein Schiff mit reiselustigen Mörkern starten würde, bestand die Möglichkeit, daß auch andere ihre Heimat verlassen wollten. Die ganze Ordnung auf Vrinós würde zusammenbrechen und das Chaos beginnen.

Es gab noch viele andere Gründe mannigfaltiger Natur, die vielleicht nur von Lebewesen verstanden werden konnten, die sich in der gleichen Lage befanden wie die Nachkommen der einstigen Prospektoren. Einem Terraner wäre die Existenz in der schizophrenen Wunschebene der Mörker unbegreiflich gewesen. Immerhin hatte sich im Lauf der Zeit eines herauskristallisiert: Die Mörker waren sich einig darüber, daß entweder niemand Vrinós verließ - oder sie alle.

Lediglich Krong und seine Freunde dachten anders.

Ihnen war es egal, was die anderen machten. Sie wollten ihr Schiff, um damit nach Karos' Planeten zurückzukehren.

Alle Überlieferungen und die Beteuerungen der Wissenschaftler, daß es einem Raumschiff unmöglich sei, von Vrinós zu starten, halfen nichts. Die energetischen Felder und der Ring der Schwerkraft waren vorhanden, aber kein lebender Mörker hatte ihre Auswirkung auf die Raumfahrt je selbst erlebt.

Schweigend sammelten sich die Rebellen. Wachen wurden aufgestellt, dann begann Krong:

"Bald ist es soweit, daß wir mit dem Bau des Schiffes beginnen können. Unsere Leute haben genügend Material zusammengetragen, um die Hülle herzustellen. Der Starttunnel ist fertig. Die geheime Werft tief unter der Oberfläche ist mit allen notwendigen Maschinen ausgerüstet. Nun kann uns niemand mehr daran hindern, den Versuch zu unternehmen."

Er sprach mit der etwas pfeifenden Stimme der Morker, die in dem unterirdischen Stollen weit trug, aber die installierten Schotte waren hermetisch geschlossen, so daß kein' Laut in die anderen Tunnels dringen konnte. Eine Entdeckung des Planes würde zumindest Strafarbeit bedeuten.

Die einzelnen Untergruppen meldeten sich zu Wort und machten ihre Vorschläge. Schließlich wurde dem Chefastronomen Reng das Wort erteilt.

Die Morker hatten nur wenig Zeit, sich mit Astronomie zu beschäftigen, denn ihre Hauptaufgabe war das eigentliche Überleben.

Im Grunde schien das widersinnig, denn von den astronomischen Gegebenheiten hing ihr Leben genauso ab wie von der Erzeugung der Gebrauchsgüter und Lebensmittel. Die Regierung erlaubte jedem Morker die freizeitliche Beschäftigung mit allen Sparten der Wissenschaft, so daß Reng nichts Verbotenes tat, als er sich ein Teleskop baute und Berechnungen anstellte.

"Es kann kein Zweifel daran bestehen", sagte Reng, "daß wir uns einer gefährlichen Zone mit energetischen Wirbelfeldern nähern. Meiner Ansicht nach trennen sich in jener Richtung, in die wir eilen, zwei Galaxien, viele Lichtjahre entfernt. Aber die Ausläufer der Energiewirbel reichen weit in den Raum hinaus und werden uns früher oder später erreichen."

Eine Frage unterbrach ihn:

"Welche Folgen kann das für uns haben?"

"Verheerende! Es ist möglich, daß die Strahlung so hart und intensiv wird, daß sie alles Leben auf der Oberfläche vernichtet und das Kraftfeld, das unsere Atmosphäre hält, zusammenbrechen läßt. Das, wäre weiter nicht schlimm, denn wir halten uns meist unter der Oberfläche auf, aber ich befürchte, daß die Strahlung auch unsere massiven Felsdecken durchdringt, was unweigerlich unser Ende bedeuten müßte."

Er schwieg und wartete auf Einwände. Als keiner kam, setzte er seine Ausführungen fort:

"Ich sehe keinen anderen Ausweg als die Flucht von Vrinos."

Er hob die Hand, als Krong etwas sagen wollte. "Warte, Krong, ich weiß, was du bemerken möchtest. Du meinst, wir müßten uns mit dem Bau des Schiffes beeilen. Das ist richtig und wieder nicht richtig. Selbst wenn die alten Geschichten nicht stimmen und uns der Start gelänge, so ließen wir alle unsere Schwestern und Brüder zurück - zum sicheren Tod verurteilt. Dürfen wir das?"

Krong rief ärgerlich:

"Sie wollen es ja nicht anders, und ein so großes Schiff, daß alle mitkommen, können wir niemals bauen. Was also bleibt uns übrig?"

"Die anderen warnen, Sorka warnen, sie auf die drohende Gefahr aufmerksam machen. Es wäre unsere Pflicht."

"Wir würden uns selbst verraten, Reng!" rief jemand dazwischen.

"Das allerdings", gab Reng unumwunden zu. "Aber das wäre ein Risiko, das wir auf uns nehmen müßten. Auf der anderen Seite ist es gar nicht notwendig, daß Sorka von unseren Plänen erfährt."

Ich werde zu ihm als Astronom sprechen und seine Meinung hören."

"Er wird seine Ansichten nicht ändern", prophezeite Krong bitter. "Er wartet auf das große Wunder."

"Welches Wunder?"

"Ein Schiff! Ein anderes Schiff, das zufällig unsere Flugbahn kreuzt. Wenn es groß genug ist, kann es uns aufnehmen."

"So große Schiffe kann es nicht geben!"

"Wer sagt das?" Krong geriet in Erregung. "Ich habe darüber gelesen, Reng. Unsere Vorfahren sind Fremden begegnet, die riesige Schiffe hatten. Warum sollten wir nicht einem solchen Schiff begegnen?" Er beruhigte sich wieder. "Nein, ich hoffe nicht darauf, das ist ja auch der Grund, warum wir unser eigenes Schiff bauen wollen. Aber wir können die anderen nicht mitnehmen. Das haben wir beschlossen."

Reng sagte:

"Ich werde trotzdem mit Sorka reden. Vielleicht sieht er ein, daß unsere Zeit auf Vrinos bald vorbei ist."

Er ging, ohne daß ihn jemand daran zu hindern versucht hätte. Sie wußten, daß er sie nicht verraten würde.

Krong ergriff wieder das Wort und teilte die Arbeit der kommenden Tage ein...

Sorka kehrte von einer kurzen Inspektion der tief er. gelegenen Hohlräume in den oberen Teil der "Stadt" zurück, die immer noch gut hundert Meter unter der Oberfläche lag. Pur, Mink und Tok, seine drei Nebenschürfer, erwarteten ihn bereits.

"Reng war hier, der Astronom. Er glaubt, dir eine wichtige Mitteilung machen zu müssen."

"Reng? Kenne ich ihn?"

"Nur dem Namen nach. Er reichte vor Jahren ein Gesuch ein, das ihm die Beschäftigung mit Astronomie in der Freizeit erlaubte. Laut den erhaltenen Berichten geht er regelmäßig seiner Pflichtarbeit nach."

"Was er will, hat er nicht gesagt?"

"Er will es nur dann sagen, wenn du dabei bist."

"Na gut, dann laßt ihn kommen."

Tok erhob sich und verschwand.

Mink fragte:

"Unten alles in Ordnung, Sorka?"

"Keine Beschwerden, Mink. Die Abteilung für Bekleidung meldete einen zeitlich begrenzten Energieausfall, das ist alles. Man glaubte, eine der Zuleitungen sei defekt, fand aber keinen Schaden. Es passierte öfter in den letzten Wochen."

Tok kam mit Reng zurück. Der Astronom nahm Platz und berichtete, was er beobachtet hatte und was er befürchtete. Er sah, daß Sorkas Gesicht ernst wurden, aber keine Überraschung verrieten.

"Ja, ich weiß, Reng. Deine Beobachtungen sind richtig, ich habe mir auch schon Gedanken deshalb gemacht, aber keinen Ausweg gefunden. Meine Berater meinen, es dauere noch sehr lange, bis eine akute Gefahr besteht."

"Die kommende Generation bereits wird mit ihr konfrontiert werden, Sorka. Wir müssen etwas unternehmen!"

"Was denn? Schiffe bauen? Du weißt, daß sie nicht starten können." "Das hat noch niemand ausprobiert! Erlaube wenigstens den Bau eines kleinen Schiffes zu Versuchszwecken. Das kostet wenig Material und Arbeitskraft. Wenn wir sehen, daß Schiffe durch das Magnetfeld starten können, wissen wir, daß eine Rettung möglich ist."

Sorka schüttelte beide Köpfe überlegend hin und her.

"Ich will mir deinen Vorschlag überlegen, Reng. Vielleicht läßt er sich verwirklichen. Jedenfalls danke ich dir für die Warnung."

Reng ging, nur wenig erleichtert. Kaum aber stand er auf dem hell erleuchteten Korridor, der zu den Wohnstätten führte, als er einen Morker erblickte, der mit allen Anzeichen höchster Erregung auf ihn zuge laufen kam.

"Ist Sorka da?" rief er Reng entgegen.

"Im Ratszimmer. Was ist denn passiert?"

"Ich weiß es nicht. An der Oberfläche waren eigenartige Erscheinungen, die aber wieder verschwanden. Sie leuchteten wie Feuer, aber sie sollen angeblich kalt sein. Ich muß es Sorka melden!"

Er war hinter der Tür verschwunden, ehe Reng noch etwas sagen konnte.

Leuchterscheinungen? Ging das schon los mit den erwarteten Energiefeldern? War es schon zu spät, an Rettung zu denken?

Hastig eilte er den Korridor entlang, um zu seinem Observatorium an der Oberfläche zu gelangen.

In dem steinernen Bau fühlte er sich sicher, obwohl er weniger Schutz bot als die unterirdischen Anlagen tief im Felsen.

Der Weg nach oben war mühevoll und anstrengend, denn es gab keine Lifte. Antigravschächte waren den Morkern unbekannt, sie wären auch der Gravitationsfelder wegen unmöglich gewesen.

Er atmete erschöpft und zugleich befreit auf, als er durch das Tor trat und über sich den schwarzen Himmel mit den Tausenden von Sternen sah, die sich allerdings in entgegengesetzter Richtung zu den beiden auseinanderstrebenden Galaxien häuften. Dazwischen war der Raum nahezu leer.

Nun hatte er es nicht mehr so eilig. Bis zum Arbeitsbeginn waren es noch ein paar Stunden, so hatte er Muße, seinem Hobby nachzugehen.

Die Leuchterscheinung fiel ihm wieder ein. Er sah hinüber zu dem feurigen Leuchtstreifen am Horizont, der bald untergehen würde, denn Vrinosa besaß eine geringe Eigenrotation. So ließ sich "Tag" und "Nacht" unterscheiden.

Er konnte nichts von Bedeutung entdecken und setzte seinen Weg fort, bis er das aus Felsbrocken errichtete Observatorium erreichte. Es lag erhöht auf einem Hügel, und die dünnere Atmosphäre machte sich positiv bemerkbar. Die Sicht war besser.

Er justierte sein Teleskop und richtete es gegen den dunkleren Teil des Sternenhimmels...

... und dann hielt er den Atem an.

Sorka war sichtlich ungehalten, als ihm bereits nach kurzer Zeit wieder dieser Astronom gemeldet wurde. Den Mörker mit seiner Leuchterscheinung hatte er hinauswerfen lassen, denn für Hirngespinnste war keine Zeit. Reng würde es ähnlich ergehen, wenn er wegen einer Kleinigkeit die Arbeit störte.

Pur führte Reng in den Raum. Als Sorka in die vor Aufregung entstellten Gesichter sah, unterdrückte er seinen Impuls, dem Astronomen eine Rüge zu erteilen. So konnte nur jemand aussehen, der etwas Schreckliches erlebt hatte.

"Was ist geschehen, Reng?"

Der Astronom setzte sich, ohne dazu aufgefordert zu sein. Pur, Mink und Tok kamen neugierig näher.

"Ein Schiff, Obersprenger! Ein riesiges Schiff!"

Sorka versuchte, die Nachricht zu verdauen, aber es gelang ihm nicht ganz.

"Ein Schiff? Von welchem Schiff redest du? Auf Vrinós gibt es keine Schiffe - oder doch?"

"Es folgt uns, Sorka! Es ist ein fremdes Schiff, so groß wie ein Asteroid - aber es ist ein Schiff!"

Nun erst begann Sorka zu begreifen. Und er dachte gleich an das Wichtigste.

"Wenn das stimmt, was du behauptest - weißt du auch, was das bedeutet, wenn die anderen es erfahren?"

Reng bestätigte das durch doppeltes Nicken der Köpfe.

"Dann wird es wohl besser sein, wir verschweigen es - bis wir genau wissen, was mit dem Schiff ist. Vielleicht fliegt es einfach weiter."

"Es hat die gleiche Geschwindigkeit und den gleichen Kurs wie wir. Das kann kein Zufall sein."

Sorka gab seinen Nebenschürfern einen Wink.

"Sorgt dafür, daß niemand zur Oberfläche emporsteigt. Aber einer von euch hält oben Wache. Ich will unterrichtet werden, falls das Schiff näher kommt oder landet. Wenn es so groß ist, wie du sagst, Reng, dann machen ihm unsere Magnetfelder vielleicht nichts aus. Dann kann es landen und auch wieder starten. Wir alle werden Vrinós verlassen können!"

Reng erhielt Anweisung, jedermann gegenüber zu schweigen und seine Beobachtungen fortzusetzen. Dann durfte er gehen.

Er begab sich aber nicht sofort hinauf in sein Observatorium, sondern eilte zu Krong, um ihm die aufregende Neuigkeit mitzuteilen.

Die Rebellen sahen sofort in dem riesigen Schiff ihre Chance. Reng mahnte sie zur Geduld und verhinderte, daß sie zur Oberfläche rannten. Die Fremden würden dann nur gewarnt werden und vielleicht weiterfliegen, ohne eine Landung vorzunehmen. Das sah Krong auch ein und gab entsprechende Anweisungen. Allerdings schickte er einen Spion in die höher gelegenen Regionen.

Inzwischen erhielt Sorka weitere Meldungen über unheimliche Leuchterscheinungen innerhalb des Asteroiden. Einmal hatte sich sogar eine undefinierbare Gestalt gezeigt, die allerdings schnell wieder transparent und unsichtbar wurde. An anderer Stelle tauchte sie für Sekunden wieder auf und jagte den Mörkern, die sie sahen, Schrecken ein.

Die Energiewissenschaftler entwickelten in aller Eile die unglaublichsten Theorien, um eine Erklärung für das Phänomen zu finden. Sie rieten dazu, den Spuk mit Hilfe von Magnetfeldern zu isolieren, um ihn dann untersuchen zu können.

Keiner von ihnen brachte die Erscheinung mit dem Schiff in Verbindung, da sie nichts von seiner Existenz ahnten.

Im Zentrum des Asteroiden befand sich ein gewaltiger Hohlraum, der im Verlauf der Jahrhunderte entstanden war. Hier hatte es einst die schwersten und wichtigsten Elemente gegeben. Sie waren inzwischen aufgebraucht worden.

Von Magnetfeldern und deren Manipulation verstanden die Mörker eine ganze Menge, waren sie doch mit ihnen groß geworden.

Zwar konnten sie sie nicht völlig ausschalten oder neutralisieren, aber sie wußten, wie man sie nutzbringend einsetzen konnte.

Die halb stoffliche Gestalt tauchte immer wieder an anderer Stelle auf, aber niemals an zwei Stellen gleichzeitig. Es konnte sich also nur um einen Gegenstand handeln. Sorka hatte angeordnet, daß man die Erscheinung zum Hohlraum im Zentrum des Asteroiden trieb und dort mit den Energiefeldern fesselte. Er verschwieg noch immer, daß er zwischen ihr und dem folgenden Schiff einen Zusammenhang sah.

Die Mörker hatten ihre in das Innere von Vrinós führenden Gänge so schräg angelegt, daß kleine Transportwagen schnell und ohne Antrieb vorankamen. Eine Seilwinde zog sie bei Bedarf wieder nach oben. Immerhin mußten sie sich nun beeilen, dem schemenhaften Gebilde zu folgen, das von den Energiefeldern immer weiter zum Zentrums-kern getrieben wurde, bis es endlich den Mittelpunkt - den Hohlraum - erreichte.

Die Felder stabilisierten sich, wie geplant, und das Ding saß fest.

Es veränderte pausenlos seine fast transparenten Formen und versuchte verzweifelt, den unsichtbaren Gitterstäben seines Gefängnisses zu entkommen. Manchmal erinnerte seine

Gestalt an die der Morke, die zu ihrem Entsetzen jedoch feststellen mußten, daß ihr unheimlicher Gefangener allem Anschein nach nur einen Kopf besaß.

Reng war in sein Observatorium zurückgekehrt. Trotz seiner Proteste begleitete ihn Krong, der seine Neugier nicht mehr zu zügeln vermochte. Er wollte das Schiff sehen.

Es stand noch immer in gleicher Entfernung hinter dem Asteroiden und flog mit unveränderter Geschwindigkeit. Niemand konnte da noch von einem Zufall reden.

Krong sagte mit unterdrückter Erregung:

"Warum kommt es nicht näher? Was will es überhaupt von uns?"

"Wie sollen wir das wissen, wenn wir nicht einmal ahnen können, welche Wesen es gebaut haben und fliegen?"

"Wir müssen sie auf uns aufmerksam machen, damit es landet. Es ist groß genug, um uns alle mitzunehmen."

Reng war anderer Meinung.

"Das wäre gefährlich, Krong. Vielleicht sind sie bösartig und vernichten uns. Außerdem weißt du offiziell nichts von dem Schiff. Sorka hat mir verboten, mit jemandem darüber zu sprechen."

"Ich hätte es auch ohne dich herausgefunden. Solche Dinge sprechen sich schnell herum. Du glaubst doch nicht im Ernst, daß die Nebenschürfer den Mund halten? Nicht mehr lange, und hier wird es von unseren Leuten nur so wimmeln. Warte ab!"

Reng ging wieder ans Teleskop und schob Krong zur Seite.

"Wirklich, ein unvorstellbar großes Schiff. Es sieht aus wie eine Station. Die beiden Kugeln sind durch einen riesigen Block miteinander verbunden. Wenn wir sie doch nur sehen könnten - jene, die darin sind."

"Wenn das Schiff landet, sehen wir sie."

Reng schwieg. Selbst wenn er wollte, sah er keine Möglichkeit, die Fremden zu einer Landung zu veranlassen. Vielleicht konnte man sie wenigstens darauf aufmerksam machen, daß es auf dem Asteroiden Leben gab.

Er verwarf den Gedanken sofort wieder und dachte an seine eigene Warnung, die er Krong gegenüber vertreten hatte.

Nein, wenn schon, dann mußte Sorka die Entscheidung treffen.

5.

Die starken telepathischen Impulse, verzerrt und mutiert, kamen von dem Asteroiden - das wußte Gucky, als er Tim Whalens Hand in die seine nahm, das Ziel anpeilte und teleportierte.

Tim trug keinen Raumanzug, aber die Messungen hatten eine atembare Atmosphäre ergeben. Auch Gucky hatte seinen Helm nicht geschlossen, als sie entmaterialisierten.

Als sie festen Boden unter den Füßen spürten und wieder sehen konnten, standen sie auf einem felsigen Plateau unter einem dunklen Himmel. Die SOL war ein winziger Lichtpunkt im All.

Die Luft war gut, wenn auch sehr kalt.

Gucky ließ Tims Hand los.

"Da wären wir - weit weg von allen Problemen."

"Gucky, ich muß dir etwas sagen ..."

"Kein Wort davon!" stoppte ihn der Ilt. "Dazu ist später Zeit. Siehst du etwas, das an den leuchtenden Zylinder erinnert, den du gesehen hast?"

Tim gab keine Antwort. Aufmerksam suchte er das unübersichtliche Gelände ab, ohne etwas Verdächtiges entdecken zu können. Gucky las das Ergebnis seiner Bemühungen in seinen Gedanken.

"Nun, war ja auch wohl kaum zu erwarten, Tim. Aber die Impulse, nach denen ich mich gerichtet habe, kamen von hier. Nun ist es möglich, daß die Quelle ihren Standort ändert, so wie sie es auch in der SOL praktizierte. Im Schiff, so nehme ich an, handelte es sich nur um Nebenerscheinungen, deren Ursache hier auf diesem Asteroiden zu suchen sind." Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: "Übrigens empfangen wir eine ganze Menge Gedankenimpulse. Der Asteroid ist bewohnt!"

Tim warf ihm einen ungläubigen Blick zu.

"Wer sollte auf diesem kahlen Felsbrocken wohnen? Es gibt doch nichts hier - kein Wasser, keine Vegetation, keine Tiere... nichts!"

"Nicht hier oben, aber vielleicht unter uns."

"Du meinst, unter der Oberfläche?"

"Warum nicht? Die Impulse jedenfalls kommen von dort. Ich kann auch das Bohren wieder fühlen. Der Bote gibt nicht auf. Wir müssen ihn finden."

"Kannst du ihn nicht noch einmal anpeilen und teleportieren?"

Gucky setzte sich auf den nächsten Felsbrocken.

"Eben nicht! Es gibt hier Kraftfelder, und zwar ungemein starke. Ich bin in meinen Fähigkeiten eingeschränkt, verstehst du? Natürlich können wir jederzeit in die SOL zurückteleportieren, wenn Gefahr droht, aber je näher wir den Energiefeldern im Innern des Asteroiden kommen, desto mehr werde ich behindert. Ich kann nicht einmal die Gedanken der Bewohner klar empfangen."

Sie nennen sich Morker, soviel habe ich herausgefunden."

"Und wovon sollen diese Morker leben?" wunderte sich Tim.

"Das kann uns ziemlich egal sein, wir suchen den Boten von ES." Er stand auf und nahm wieder Tims Hand. "Wir müssen weiter."

Die Behinderung war größer, als Gucky angenommen hatte.

Es kam sogar mehrmals zu kleinen Fehlteleportationen. Nach und nach konnte Gucky feststellen, daß die Morker nicht den gesamten Asteroiden bevölkerten, sondern hauptsächlich an einer Stelle konzentriert waren, allerdings unter der Oberfläche. Sonst gab es nur vereinzelte Stationen mit entsprechenden Besatzungen.

Sie näherten sich dem Ballungszentrum. Von dort kamen auch die Impulse des Boten, der verzweifelte Anstrengungen unternahm, den Energiefeldern zu entinnen, die ihn festhielten.

Tim bemerkte in dem toten Gelände eine Bewegung und warnte den Ilt. Sie huschten hinter einen Gesteinsbrocken in Deckung.

Zwei Gestalten waren es, die den Hügel hinabgingen, auf dem ein halb verfallen wirkendes kleines Gebäude stand. Sie trugen steife Bekleidung, wahrscheinlich zum Schutz gegen die Kälte. Und sie hatten zwei Köpfe.

Gucky esperte und versuchte, ihre Gedanken zu lesen, aber es gelang ihm nur teilweise. Er tastete an seinem Anzug herum und fand den kleinen Not-Translator, der zu seiner Ausrüstung gehörte. Der eine der beiden Männer (waren es Männer?) hatte die SOL entdeckt. Der andere, fand der Ilt heraus, wollte das Schiff herbeilocken.

"Sie haben die Absicht, ihre Welt zu verlassen", teilte er Tim mit.

"Warum? Schön ist sie zwar nicht, aber friedlich."

"Das weiß noch keiner von uns. Komm, wir reden mit ihnen. Vielleicht wissen sie mehr über den Boten."

"Du willst...?"

"Natürlich will ich! Aber verrate ihnen nicht, daß ich Telepath bin. Das macht sie unvorsichtiger."

Sie erhoben sich und verließen ihr Versteck. Tim, fast doppelt so groß wie der Mausbiber, unterdrückte das merkwürdige Gefühl in der Magengegend, als sie auf die beiden Fremden zingingen, die sie nun ebenfalls bemerkten und verblüfft stehenblieben. Keiner von ihnen machte eine verdächtige Bewegung. Waffen hatten sie offensichtlich nicht bei sich.

Gucky schaltete den Translator ein. Nun konnte er auch verstehen, was die beiden sprachen.

"Das sind welche aus dem Schiff", vermutete Reng, ohne sonderlich überrascht zu wirken. "Bleib hier, Krong! Du wolltest doch mit ihnen sprechen."

"Wie sehen die denn aus? Der Kleine ..." "Vielleicht verstehen sie uns."

Sie blieben stehen, als auch Gucky und Tim anhielten. Nur zögernd entwickelte sich das erste Gespräch zwischen den beiden Gruppen. Krong erkundigte sich ohne große Einleitung, ob das Schiff nicht landen und die Morker aufnehmen wolle.

Reng motivierte diesen Wunsch, indem er zum Horizont deutete, wo der Schlund ein Stück höhergestiegen war.

Gucky wollte den Morkern nicht gleich alle Zuversicht nehmen und sie verärgern. Darüber habe er nicht zu entscheiden, sondern nur der Kommandant des großen Schiffes, gab er zurück und betonte, daß es noch Jahrzehnte dauern würde, bis dem Asteroiden eine ernsthafte Gefahr drohe. Im Augenblick gäbe es ein wichtigeres Problem.

Er müsse jemanden finden, der sich hier auf dem Asteroiden aufhalte. Ob man ihm dabei helfen wolle.

Reng und Krong waren enttäuscht, aber die Aussicht darauf, in das große Schiff gelangen zu können, ließ sie die letzte Frage bejahen. Man wisse von einer Leuchterscheinung, die sich gezeigt habe.

"Wo ist sie jetzt?" fragte Gucky, der das bohrende Suchen immer noch gleich stark verspürte. "Ich muß sie finden."

Krong wurde sofort zurückhaltender, aber er konnte sein Gehirn nicht daran hindern, weiterzudenken.

"Ich weiß es nicht", sagte er, während er dachte: man hat sie eingefangen. "Ich glaube, man versucht, Kontakt mit ihr aufzunehmen." Das Ding ist vom Schiff, und wir halten es fest, bis man uns mitnehmen will. "Kommt mit, spricht mit dem Obersprenger. Wir führen euch."

Ja, um uns ebenfalls einzusperren, dachte der Mausbiber amüsiert. Immerhin können Energiefelder einem Teleporter gefährlich werden. Wir müssen vorsichtig sein.

"Wir kommen mit", erwiderte er trotzdem.

Die beiden Morker besaßen eine große Selbstbeherrschung, das konnte ihnen nicht abgesprochen werden. Ihr Leben lang hatten sie auf diese Chance gewartet, und nun gaben sie sich fast gleichgültig. Auch ihre erste Begegnung mit Wesen einer anderen Welt schien sie nicht sonderlich aufzuregen.

In ihren Gedanken, stellte Gucky fest, sah es allerdings ganz anders aus. Sie überschlugen sich förmlich in Vorstellungen und vagen Plänen. Vielleicht würde das

Schiff landen, wenn man die beiden ungleichen Fremden gefangen nahm. Aber wie sollte man Verbindung mit dem Kommandanten aufnehmen?

Sie erreichten den Tunnelleingang. Dahinter ging es schräg nach unten, aber es gab keinen Transportwagen. Reng versicherte, es sei nicht weit.

Unterdessen nahm Gucky weitere Peilungen vor, um den genauen Standort des Boten zu ermitteln. Wenn seine Messungen auch nur annähernd stimmten, befand sich dieser im Kern des Asteroiden. Seine erste Vermutung bestätigte sich damit.

Dort waren auch die Energiefelder am intensivsten.

Mink, der Nebenschürfer, öffnete die Tür, als Krong dagegen klopfte. Er starrte die beiden fremden Wesen fassungslos an, ehe er selbst ein paar Worte stammelte, die selbst von Guckys Translator nicht übersetzt wurden. Krong und Reng, die beide sichtlich an Selbstvertrauen gewannen, schoben Mink zur Seite und betraten den Raum hinter der Tür. Tim und Gucky folgten ihnen.

Sorka sah auf, alle vier Augen weit aufgerissen.

Reng sagte:

"Sie sind von dem großen Schiff, Obersprenger Sorka. Sie wollen mit dir sprechen. Der Kleine hat ein Gerät, mit dem er unsere Sprache verstehen kann - und wir die seine."

Sorka erholte sich schneller von der Überraschung als Mink, der noch immer draußen auf dem Gang stand. Pur und Tok schienen unterwegs zu sein.

"Wer seid ihr?" lautete seine erste Frage.

Gucky setzte sich auf den erstbesten Stuhl.

"Der Name würde dir nichts bedeuten, Sorka. Ich bin hier, um eine Aufgabe zu erfüllen, und bitte dich um Unterstützung."

"Es geht um das leuchtende Ding, das wir gefangen haben", erläuterte Reng. Die Sache hatte sich herumgesprochen. "Der Fremde behauptet, es wolle Kontakt mit ihm aufnehmen."

"Er soll für sich selbst sprechen!" fuhr der Obersprenger ihn an.

Gucky verstand den Wink.

"Es stimmt, was Reng sagt. Wo ist der Gefangene?"

"Nur ich weiß genau, wo er ist, Fremder", erwiderte Sorka vorsichtig. Es würde ihm nicht einfallen, einen solchen Trumpf jetzt aus der Hand zu geben. "Die Energiefelder halten ihn fest. Stammt er aus eurem Schiff?"

"Vielleicht", wich Gucky aus. "Ich finde ihn auch ohne deine Hilfe, aber dann darfst du auch nicht mit der unsrigen rechnen. Überlege es dir."

Sorka wurde wütend, wie seine Gedanken verrieten. Äußerlich war er von bewundernswerter Gelassenheit.

"Ich gebe den Gefangenen erst dann frei, wenn euer Schiff gelandet ist und uns an Bord genommen hat. Das nämlich ist meine Bedingung. Unsere Welt ist auf weite Sicht zum Untergang verurteilt, darum müssen wir sie verlassen."

Euer Schiff ist groß genug, wieder starten zu können, wenn es uns aufgenommen hat."

Tim mischte sich ein und behauptete fälschlich:

"Unsere Wissenschaftler haben festgestellt, daß dieser Welt nichts passiert, wenn sie in einigen Jahrzehnten verschluckt wird. Es wird energetische Stürme geben, aber das ist auch alles."

"Wir glauben es anders zu wissen, Fremder. Ihr kennt unsere Bedingung. Holt euer Schiff herbei, dann bekommt ihr den Gefangenen."

"Und wenn wir es nicht tun?" fragte Gucky, nun allmählich ungeduldig werdend. "Wir können uns auch ohne euch helfen."

"Dann versucht es", forderte Sorka sie großspurig auf. "Ihr seid frei und könnt gehen, wohin ihr wollt."

"Abgemacht", sagte der Mausbiber.

Er stand auf, gab, Tim einen Wink und ging zur Tür.

Reng kam hinter ihnen her, obwohl Sorka ihn zurückpiffte. Der Astronom ignorierte es und folgte den beiden Fremden auf den Gang.

"Ich werde euch begleiten", erbot er sich.

Gucky las keine bösen Absichten in seinen Gedanken und erklärte sich einverstanden. Es war gut, einen Mörker bei sich zu haben, der einigermaßen loyale Absichten hegte. Dieser Krong war anders. Er hatte nur das Schiff im Kopf und spielte sogar mit dem Gedanken, es zu erobern, falls es landen würde.

"Du wirst später Schwierigkeiten haben", befürchtete Gucky, "wenn du uns hilfst. Sorka scheint nicht gut auf dich zu sprechen zu sein."

"Würdet ihr uns helfen, wenn wir euch nicht helfen würden", lautete die logische Gegenfrage. "Folgt mir, ich bringe euch weiter nach unten. Wir nehmen einen Wagen."

Gucky stand der Pelz zu Berge, als sie wenig später in dem kleinen Fahrzeug saßen, das mit irrsinniger Geschwindigkeit den schrägen Gang hinabrollte. Gelegentlich betätigte Reng eine Bremse, damit die Räder nicht von den Schienen flogen.

Zum Glück ging es dann immer wieder ein Stück waagrecht weiter, so daß der Wagen ausrollen und das Tempo vermindern konnte.

Tim klammerte sich am Vordersitz fest, um nicht den Halt zu verlieren. Nach zehn Minuten begann ihm die Höllenfahrt Spaß zu machen. Gucky stellte fest, daß er Fen Sanders und Taro Higgins vorerst vergessen hatte.

Unterdessen berichtete Reng seinen beiden Fahrgästen die Geschichte der Mörker und von ihrem unfreiwilligen Dasein auf Vrinus. Er sprach über die immer schwerer werdenden Lebensbedingungen, obwohl es den Mörkern inzwischen gelungen war, fast alles, was sie benötigten, aus den vorhandenen Bodenschätzen herzustellen. Selbst das Gestein wandelten sie in Luft und Wasser um.

Sie mochten etwa hundert Kilometer unter der Oberfläche sein und damit fast die Hälfte des Weges zurückgelegt haben, als der Wagen plötzlich langsamer wurde, ohne daß Reng ihn abbremste. Auch ging es noch immer schräg abwärts.

"Was ist denn das?" fragte Tim, der sich den Vorgang nicht erklären konnte.

Reng erklärte:

"Um die Wagen wieder nach oben zu bringen, sind sie an Seilen befestigt, die ihr nicht sehen könnt. Mit ihnen kann man einen Wagen natürlich auch von oben her anhalten. Sorka will nicht, daß wir weiter vordringen. Er hat den Wagen gestoppt."

"Wo ist das Seil?" Gucky lockerte den Impulsstrahler. "Wir werden es vom Wagen lösen und weiterfahren."

"Das geht nicht!"

"Und warum nicht?"

Reng zögerte.

"Wie sollen wir dann wieder hinaufkommen?" Er deutete gegen die felsige Decke des Tunnels. "Außerdem zögen wir den Zorn Sorkas auf uns. Ich habe schon genug gewagt."

"Erstens gibt es sicher noch andere Wagen", stellte Gucky fest, der diese Tatsache längst den Gedanken des Astronomen entnommen hatte. "Und zweitens kann Sorka überhaupt nicht mehr wütender werden. Du selbst kannst dich später damit herausreden, daß wir dich gezwungen haben, uns zu begleiten. Also los, wo ist das Seil befestigt?"

Reng zeigte es ihnen. Es lief zwischen den Schienen durch Rollen, die in regelmäßigen Abständen angebracht waren, so daß sie kaum eine bremsende Reibung erzeugten.

Trotzdem wäre normaler Stahl schon nach einigen Dutzend Kilometern so schwer geworden, daß jeder Zug daran die Festigkeitsgrenze überschritten hätte.

Das Seil war farblos und dünn. Gucky richtete den Strahler darauf und drückte auf den Feuerknopf. Das Energiebündel hätte jedes bekannte Metall sofort zum Verdampfen gebracht, aber das Seil zeigte keine Wirkung. Erst nach fünf Minuten intensiver Bestrahlung begann es sich aufzulösen. Dann riß es.

Zum Glück hatte Reng die Bremse angezogen, sonst wäre ihnen der Wagen davongerollt.

Der Mausbiber bückte sich und untersuchte die Bruchstelle.

"Was ist es?" fragte er den Mörker.

"Das widerstandsfähigste Material, das wir kennen. Wir haben es synthetisch hergestellt. Es ist sehr leicht."

"Warum baut ihr daraus keine Raumschiffe?"

Reng starrte, ihn verblüfft an. Dann meinte er:

"Wir haben genug davon. Ich werde es Sorka sagen müssen."

Tim stieg als letzter ein, dann fuhren sie weiter. Er war sehr nachdenklich geworden. Gucky tat so, als bemerke er das nicht. Wenn Tim den Plan, den er soeben erwog, in die Tat umsetzen wollte, mußte er ihn daran hindern.

Oder vielleicht nicht...?

*

Atlan nahm den Blick vom Panoramaschirm.

"Mir gefällt das nicht", sagte er zu Rhodan, der neben ihm saß. "Gucky ist nun seit mehr als vier Stunden verschwunden, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Meinst du nicht auch, daß es besser wäre, sich um ihn zu kümmern? Was hindert uns daran, ein Boot zum Asteroiden zu schicken?"

"Daran hindert uns lediglich die Meßabteilung, mein Freund. Sie hat energetische Feldlinien festgestellt, die den Asteroiden einhüllen und deren Intensität sich in den vergangenen zwei Stunden verdreifacht hat. Der Antrieb eines Beiboots wäre viel zu schwach, diesen Widerstand beim Start zu überwinden.

Selbst Gucky dürfte es schwer haben, zu uns zurückzukehren. Aber er wird sich schon mit uns in Verbindung setzen." Er wandte sich an den Telepathen. "Noch immer nichts, Fellmer?"

"Kein einziger Impuls, Perry."

"Könnten wir notfalls mit der SOL landen?" fragte Atlan.

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Die drei Einheiten müßten sich trennen, und ich bin nicht sicher, ob es der SZ-1 oder SZ-2 gelingen würde, wieder zu starten."

Atlan seufzte und schwieg. Er machte sich Sorgen um den Mausbiber. Rhodan auch. Alle taten es. Aber sie waren zur Untätigkeit verdammt.

Die Bedenken Rhodans hinsichtlich der SOL waren nicht nur technischer Natur. Er dachte an den Boten von ES, dem es nicht gelungen war, in der SOL zu materialisieren. Vielleicht wäre es ihm gelungen, wenn dieser energiegeladene Asteroid einige Millionen

Kilometer entfernt gewesen wäre. Aber der Zufall hatte es anders gewollt. Nun mußte versucht werden, diesen Zufall zu korrigieren.

Was wollte ES von ihm, Rhodan? Es mußte von großer Wichtigkeit sein, sonst würde die Superintelligenz nicht versuchen, Kontakt aufzunehmen.

Aber das war eine Frage, die sich Rhodan in den letzten Stunden schon hundertmal gestellt hatte, ohne eine Antwort darauf zu finden.

"Wenn er in einer Stunde nicht zurück ist, werde ich es versuchen, und niemand kann mich davon abhalten", erbot sich Ras Tschubai.

"O doch!" Rhodan sah an ihm vorbei. "Ich!"

Es trat wieder Schweigen ein, und sie alle fühlten sich ziemlich hilflos dem Unbekannten gegenüber. Selbst Dobrak, der Meisterrechner, wußte keinen Rat. Er versicherte nur immer wieder, daß der Kurs für die erste Linearetappe nun endgültig festgelegt sei. Weitere Berechnungen wären nicht mehr nötig.

Der Verdacht, daß Gucky mit dem Geologen zu dem Asteroiden teleportiert war, hatte nahe gelegen. Die Entfernung war ohne Unterbrechung und Zwischenstation zu überwinden. Dobrak hatte außerdem die Vermutung geäußert, daß der Bote von ES, wenn der Mausbiber mit seiner Behauptung recht behielt, von den energetischen Feldern des kleinen Himmelskörpers daran gehindert wurde, in der SOL zu materialisieren.

"Ich warte noch drei Stunden", sagte Atlan in das Schweigen hinein, "dann nehme ich ein Beiboot. Messungen hin, Messungen her. Niemand von uns weiß, ob Gucky nicht festgehalten wird und unsere Unterstützung braucht."

Rhodan erwiderte nichts. Wortlos sah er auf den Bildschirm, der den Asteroiden vergrößert wiedergab.

Er konnte sich nicht vorstellen, daß von diesem kahlen Felsbrocken eine ernste Gefahr ausging, wenn man von den Energiefeldern absah.

Und die mußten zu bezwingen sein...

*

Als Fen Sanders abgelöst wurde und in die gemeinsame Kabine zurückkehrte, saß Taro Higgins auf ihrem Bett und blickte ihm mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen entgegen.

Er setzte sich ebenfalls.

"Ist was?" erkundigte er sich. "Du siehst beunruhigt aus."

"Ich habe in der Geologischen Sektion nachgefragt, Fen. Tim erschien nicht zum Dienst. Die Zentrale teilte lediglich mit, der Ilt habe ihn mitgenommen. Sondereinsatz, wurde behauptet."

"Gucky ist Teleporter", folgerte Fen schnell. "Also Teleportation. Es kann sich vielleicht um den Asteroiden handeln, der die Gemüter so erregt. Aber warum gerade Tim?"

"Ich glaube es zu wissen, Fen. Tim hat sich bestimmt freiwillig gemeldet. Die Sache mit unserem Ehevertrag hat ihn arg mitgenommen."

Fen schüttelte den Kopf.

"Ich weiß, was du meinst, aber ich glaube es nicht. Auf der anderen Seite: wie kommt man ausgerechnet auf Tim, wo es tausend andere Männer gibt? Vielleicht sogar geeignete."

"Der Mausbiber ist Telepath. Vielleicht weiß er auch, wie es um Tim steht, und hat ihn deshalb mitgenommen. Aber warum?"

"Wie soll ich das wissen?" Er zuckte die Schultern. "Mach dir keine Sorgen, er kommt schon zurück. Gucky ist bis jetzt immer zurückgekommen."

Sie war nicht so zuversichtlich. Sie ahnte, was in Tim vorging, und vielleicht trug sie auch eine gewisse Schuld an dem, was passiert war. Sie hätte vor ihrer Entscheidung mit ihm reden müssen. Aber aus einem gewissen Trotz heraus hatte sie zu voreilig gehandelt und Fen ihr Jawort gegeben.

"Als ich ihm das mit unserem Vertrag sagte, meinte er, ich würde das noch bereuen. Zuerst nahm ich das nicht ernst, aber dann machte ich mir Gedanken. Ich begann zu glauben, daß er uns Schwierigkeiten bereiten wolle."

"Er hätte gegen den Vertrag Einspruch erheben können - mit einer ausreichenden Begründung. Hätte er die gehabt?" Er sah sie forschend an.

"Natürlich nicht. Fen, das weißt du doch. Er war auch viel zu überrascht, um das alles so schnell begreifen zu können."

Ich glaube, seine Pläne reifen erst viel später."

"Welche Pläne?"

"Es hat schon manchen Unfall in der SOL gegeben, Fen. Ich dachte, Tim würde vielleicht an so etwas denken. Aber nun glaube ich es nicht mehr. Er sucht den Tod. Darum ging er mit Gucky."

"Unsinn! Der Ilt ist Telepath und wüßte das. Er hat ihn aus einem anderen Grund mitgenommen." Er schüttelte sich, als wolle er die düsteren Gedanken loswerden. "Weißt du was? Wenn Tim zurückkommt, werden wir ihn einfach fragen."

Der Bote, der im Auftrag von ES unterwegs war, um Perry Rhodan zu suchen, hatte die Gedankenimpulse der Terraner über Raum und Zeit hinweg aufgespürt und geortet. Der Kontakt hätte unter normalen Verhältnissen keine Probleme aufgeworfen, aber der Zufall wollte es, daß die SOL sich zum Zeitpunkt der Rematerialisation gerade in unmittelbarer Nähe des mit Energiefeldern vollgesogenen Asteroiden Vrinos befand.

Der Bote wurde von diesen Feldern sofort eingefangen, deren natürliches Bestreben es war, jede Form der Energie in sich aufzunehmen, um die eigene Kapazität zu vergrößern.

Und der Bote in entmaterialisiertem Zustand war Energie.

Ein verzweifelter Kampf begann, in dessen Verlauf es dem von dem Unsterblichen ausgeschickten Boten immer wieder gelang, sich in zwei energetische Einheiten zu teilen, von denen die eine dem Kraftfeld des Asteroiden entrinnen konnte, wenn auch nur für Sekunden.

Die halbe Einheit war jedoch zu schwach, um in der SOL zur Gänze rematerialisieren zu können. Immerhin gelang es ihr, den Mausbiber auf sich aufmerksam zu machen. Ehe jedoch ein Kontakt hergestellt werden konnte, zerrten die Energiefelder sie zu der anderen gefangenen Hälfte zurück.

Innerhalb ihres Einflußgebiets konnte der nun wieder zu einer Einheit zusammengefügte Bote abermals Gestalt annehmen, wenn auch nur unvollkommen und lediglich für Bruchteile von Sekunden. Das war zu wenig, um die Bewohner des Asteroiden um Hilfe zu bitten. Ehe er sich ihnen mitteilen konnte, begannen sie mit der Jagd auf ihn, und zu seinem Entsetzen mußte der Bote erkennen, daß sie die Energiefelder zu beherrschen verstanden, obwohl sie ihre Sklaven waren.

Sie trieben ihn in die Enge, und je dichter und intensiver die Felder wurden, desto geringer wurde sein eigener Aktionsradius. Im Kern des Asteroiden war es dann mit der Bewegungsfreiheit so gut wie vorbei.

Er schwebte körperlos, selbst nur noch ein Energieimpuls, im Zentrum des Hohlraums, der zugleich der Kern des Asteroiden darstellte. Er war gefesselt und hilflos, obwohl sonst Herr über die endlosen Weiten des Universums und unermessliche Zeiträume der Vergangenheit oder Zukunft.

Ein bloßer Kleinplanet hinderte ihn daran, seine Botschaft dem ahnungslosen Perry Rhodan zu überbringen, der im Begriff zu sein schien, ahnungslos in die gefährlichste kosmische Falle zu gehen, die ihm je gestellt worden war.

Immer wieder hatte der Bote versucht, Kontakt mit Gucky zu bekommen, der als Empfänger besonders geeignet war, aber auch das war fehlgeschlagen. Nur ein Bruchteil seines Bewußtseins gelangte durch die energetischen Sperren, viel zu schwach, eine Verständigung herbeizuführen.

Und damit war es jetzt ganz aus.

Den letzten schwachen und einseitigen Kontakt hatte er gehabt, als der Mausbiber mit einem anderen Terraner auf der Oberfläche des Asteroiden materialisierte. Dann war es bei erfolglosen Versuchen geblieben, bis auch diese unmöglich wurden.

Der Bote aus der Unendlichkeit war ein Gefangener der Mörker geworden, die jedoch mit ihrer Beute nichts anzufangen wußten.

*

Reng bremste den Wagen ab und fuhr langsamer. Gucky las in seinen Gedanken, daß sie nun einige Stationen passierten, die vollautomatisch arbeiteten und von weiter oben kontrolliert wurden. Sie näherten sich damit der eigentlichen Energiekonzentration, die den inneren Hohlraum wie eine Kugelschale einschloß.

"Wie weit noch?" fragte der Mausbiber.

"Wir erreichen den Grenzbezirk in wenigen Minuten", gab Reng bereitwillig Auskunft.

"Im Hohlraum selbst ist die Gravitation gleich Null. Das erleichterte den Abbau der Rohstoffe."

Ein Versuch überzeugte Gucky davon, daß er von den Energiefeldern hier unten, wo sie doch intensiver waren, nicht so sehr beeinflusst wurde wie an der Oberfläche.

Das begriff er nicht, nahm es jedoch erleichtert zur Kenntnis. Die längere Zeit ausgebliebenen Kontaktversuche des Boten setzten wieder ein.

"Wir haben die Sperre bereits hinter uns", sagte er zu Reng.

Der Mörker hielt an.

"Wir sind zu weit gefahren."

"Nein, ich glaube nicht. Warum halten wir an?"

"Die Strecke ist zu Ende. Wir müssen zu Fuß weiter."

Tim kletterte als erster aus dem Wagen. Er half Reng beim Aussteigen. Sein Entschluß nahm allmählich Formen an. Obwohl er wissen mußte, daß der Telepath alle seine Pläne durchkreuzen konnte, dachte er über sie nach und versuchte, sie logisch zu begründen.

Gucky hinderte ihn nicht daran. Er fing die verzweifelten und verstümmelten Gedankenimpulse des Boten auf, der jedoch keine Antwort erhielt. Guckys Impulse erreichten ihn nicht.

Reng war vorgegangen und stehengeblieben. Er deutete auf die massive Metalltür, die den Tunnel und damit auch die Schienenstrecke beendete. Seine Hand deutete auf einen Hebel seitlich in der Wand.

Als Gucky eine aufmunternde Geste machte, drückte der Morker den Hebel nach unten. Die Tür öffnete sich geräuschlos.

Sie standen am Rand eines bodenlosen Abgrunds. .

Der Hohlraum im Mittelpunkt des Asteroiden!

Auf der anderen Seite - die Entfernung war kaum abzuschätzen - sah Gucky eine flimmernde Leuchterscheinung, die ihren Standort ständig wechselte und zu pulsieren schien. Sie kam allmählich näher und sandte Impulse aus, die unverständlich blieben.

Nun versuchte seinerseits auch Gucky, echten Kontakt herzustellen, was insofern Erfolg hatte, als es ihm gelang, den gefangenen Boten auf sich aufmerksam zu machen.

Das Licht kam schneller näher.

Reng sagte:

"Ich ziehe mich hinter das Tor zurück und warte dort. Ich will dich nicht stören."

Gucky erwiderte, ohne sich umzudrehen.

"Geh mit ihm, Tim. Ich werde bald nachkommen."

"Ich wollte..."

"Wir reden später darüber, was du wolltest. Geh jetzt!"

Tim widersprach nicht mehr. Wortlos folgte er dem Morker durch das Tor bis zum Wagen. Sie setzten sich. Dann erst fand Tim die Sprache wieder.

Er begann, Reng Fragen zu stellen.

*

Es war Gucky völlig klar, daß der Bote nicht nur der Gefangene der energetischen Magnetfelder war, sondern zugleich auch ein Opfer seines eigenen Hilferufs an ES. Der Unsterbliche war dabei, seinen Boten zurückzuholen.

Der Mausbiber fragte sich, warum ES nicht selbst gekommen war, wenn seine Information so wichtig schien. Wer hinderte ihn daran? Jemand, der stärker war als ES?

Je mehr die Felder ihre fesselnde Wirkung verloren, desto intensiver wurden die Versuche des Boten, in materieller Form zurückzukehren. Er hatte Kontakt mit dem Ilt und damit auch mit Rhodan, aber seine Kraft war erschöpft. Über unendliche Entfernungen hinweg zerrte der Rückholimpuls seines Herrn und Meisters. Er überwand selbst die Sperre der Morker und durchbrach sie nach und nach.

Gucky bemerkte, daß sich der Lichtfleck zu konsolidieren begann und Formen annahm. Es waren die Umrisse eines Menschen, die jedoch Stabilität vermissen ließen. Die Gestalt veränderte sich laufend und begann sich dann wieder zu verflüchtigen.

"Was hast du uns mitzuteilen?" fragte der Mausbiber. "Gib mir die Botschaft, ehe es zu spät ist. Beeil dich!"

Die Antwort war ein Chaos von Impulsen, die keinen Sinn ergaben. Immerhin war nun klar, daß auch der Bote versuchte, den endlich hergestellten Kontakt nicht wieder zu verlieren. Aber er hatte es mit zwei Gegnern zu tun. Einmal mit den Magnetfeldern des Asteroiden, und zweitens mit dem Rückkehrimpuls, den er selbst ausgelöst hatte. Damit war er zu seinem eigenen Gegenspieler geworden.

Gucky empfing erste klare Gedankengruppen, die allerdings jeden Zusammenhang vermissen ließen. Er fing einige Begriffe auf und versuchte, sie sinngemäß einzuordnen. Da sich die zerstückelte Botschaft immer wiederholte, gelang es ihm allmählich, sie aus den Bruchstücken zusammenzusetzen. Sie ergab nun einen Sinn - und doch wieder keinen.

Inzwischen begann sich die formlose Gestalt des Boten immer mehr zu verflüchtigen. Es war klar, daß die Felder des Asteroiden ihn nicht mehr länger halten konnten. Gucky wußte, daß er alles erfahren hatte, was ES Rhodan mitteilen wollte, wenn sicher auch noch Einzelheiten verlorengegangen waren. Aber er sah ein, daß er sich zurückziehen mußte, wollte er nicht ebenfalls von den Morkern festgesetzt werden. Ihm würde die Flucht dann nicht so leicht gelingen wie dem Boten.

Um seine Fähigkeiten auf Beeinträchtigung zu testen, teleportierte er zum Wagen zurück. Tim und Rerig stiegen aus.

"Ich habe mein Ziel erreicht", sagte er zu Tim. "Wir werden an Bord der SOL zurückkehren. Oder hast du einen anderen Vorschlag, Tim?" Der Geologe erwiderte: "Du kennst ihn wahrscheinlich schon, Gucky. Bevor du ihn ablehnst, hör mir bitte zu. Ich habe mich lange genug mit Reng unterhalten können, Er glaubt, daß ich recht habe." "So, glaubt er das?" Gucky sah ihn forschend an. "Ich hatte keine Gelegenheit, euer Gespräch zu verfolgen. Worum geht es?"

"Um die Morker, die ihre Welt verlassen wollen - verlassen müssen! Die SOL kann sie nicht aufnehmen, das weißt du so gut wie ich. Aber wir kennen beide Perry Rhodan. Glaubst du nicht auch, daß ihn sein Gewissen belasten würde, wenn er die Morker einfach im Stich ließe, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, ihnen zu helfen? Das aber wiederum, haben wir gerade festgestellt, ist nicht möglich. Wenigstens nicht mit der SOL."

Gucky nickte. "Das stimmt. Und weiter?" "Es ist den Morkern während der vergangenen Generationen gelungen, die magnetischen und energetischen Felder einigermaßen unter Kontrolle zu bringen. Ein Raumschiff mit entsprechendem Antrieb könnte ohne Probleme starten, was damals, vor Jahrhunderten, nicht möglich war. Das Material, aus dem das Seil besteht, dürfte für den Bau der Hülle geeignet sein. Sie wäre widerstandsfähig und sehr leicht. Damit wäre es für die Morker einfach, dem Mahlstrom zu entkommen und in ihr Heimatsystem zurückzukehren."

Wieder nickte Gucky. "Das ist richtig, Tim. Aber was hat das alles mit dir zu tun?" "Du weißt es nicht?" "Nur zum Teil, aber ich möchte es ganz von dir hören." Er setzte sich auf den Wagenrand. "Wegen der Zusammenhänge, verstehst du?" Tim blieb stehen.

"Ich möchte bei den Morkern bleiben, Gucky. Ich will ihnen helfen, den Antrieb zu entwickeln und zu bauen, den sie für ihre Flucht benötigen."

Sie haben selbst gute Techniker, aber denen fehlt jede praktische Erfahrung. Sicher, sie haben uns nicht geholfen, den Kontakt zu dem Boten herzustellen, aber die Ursache war kein Haß, sondern nur die Angst, allein auf ihrem Asteroiden zurückbleiben zu müssen.

Wenn ich bei ihnen bleibe, entlasten wir Rhodan. Er wird sich ganz seinen künftigen Aufgaben widmen können, ohne eine Schuld mit sich herumtragen zu müssen. Denn es wäre unrecht, würde er nicht den Versuch unternehmen, den Morkern zu helfen."

Als der Mausbibber keine Antwort gab, sagte Reng:

"Du kannst mir das Gerät hier lassen, mit dem eine Verständigung zwischen uns und deinem Freund möglich ist. Er wird uns willkommen sein."

"Und was sagt euer Oberheini dazu?" fragte Gucky.

"Ich werde ihn überzeugen, daß ihr nicht mehr tun könntet."

Gucky überlegte.

Es war ihm klar, daß er seine Befugnisse überschreitet, wenn er Tim ohne Genehmigung auf Vrinus zurückließ, einer Welt, die wahrscheinlich zum Untergang verurteilt war, weil ihre Masse, zu gering war, den energetischen Wirbeln des Schlundes zu widerstehen.

Bei der Erde war das etwas ganz anderes. Und es stimmte auch, was Tim von Rhodans Wissen sagte. Vielleicht würde die SOL wirklich die Morker aufnehmen wollen, womit wertvolle Zeit verlorenging. Und jetzt, da er die Botschaft kannte, wußte er, wie wertvoll Zeit geworden war.

"Ich weiß, Tim, daß du recht hast, aber wie soll ich da eine Entscheidung fällen? Ich kenne auch die eigentliche Ursache deines Entschlusses. Du willst nicht in die SOL zurückkehren, das ist es! Aber du kannst mit deinem Entschluß gleich einen guten Zweck verbinden. Es stimmt, daß Rhodan vor schweren Entscheidungen steht, und die Sache mit den Morkern würde ihn arg belasten. Wir kennen ihn ja. Aber wie soll ich ihm klarmachen, was geschehen ist? Ich lasse ein Besatzungsmitglied der SOL auf einer gefährdeten Welt zurück. Man wird mir Vorwürfe machen - eine ganze Menge sogar."

"Dann sprich mit Rhodan. Ich warte hier."

Nach einigem Zögern erklärte sich Gucky damit einverstanden, aber er bestand darauf, vor seiner Rückkehr zur SOL mit Sorka zu sprechen. Reng und Tim sollten dabei sein.

Vorsichtig teleportierte er mit den beiden Stück für Stück der Oberfläche entgegen, das jeweilige Etappenziel immer in Sichtweite. Die Behinderung durch die Magnetfelder wurde wieder stärker, aber sie war tragbar. Reng gab ihm Orientierungshilfe.

Krong war bei Sorka und verstummte, als Gucky mit Tim und Reng im Raum materialisierte. Er wich erschrocken zurück.

Gucky verlor keine Zeit mehr. Reng hatte ihn informiert.

"Krong, deine Pläne, das große Schiff zu erobern, sind sinnlos. Ihr werdet selbst Schiffe bauen - du hast ja bereits damit begonnen. Vergeudet eure Kräfte nicht mehr damit, die Magnetfelder zu manipulieren, Sorka. Nutzt sie für wichtigere Dinge. Reng wird dir jetzt einen Vorschlag machen."

Nimm ihn an! Er bietet euch die einzige Chance, Vrinus eines Tages zu verlassen."

Sorka, der Obersprenger, war erstaunlich ruhig geblieben.

Er schien über die Gabe zu verfügen, sich blitzschnell umzustellen und jeder Situation anzupassen. Schweigend hörte er sich Rengs Rede an, während Gucky in seinen und Krong's Gedanken las. Er konnte keine List und Hinterhältigkeit entdecken. Im Gegenteil:

die beiden Morker sahen in dem Verbleib des Fremden, der ihnen freiwillig helfen wollte, eine Garantie dafür, daß der Exodus gelingen würde.

Sie erklärten sich mit dem Kompromiß einverstanden und versprachen, Tim Whalen wie einen der ihren zu behandeln.

Dann sagte Gucky:

"Er wird mich zur Oberfläche begleiten, von wo aus ich in das große Schiff zurückkehren werde. Es wird notwendig sein, ihm noch einige Ausrüstungsgegenstände zu bringen. Eines Tages werde ich Vrinus suchen und finden, um festzustellen, daß ihr euer Versprechen gehalten habt. Vielleicht seid ihr dann schon in eurem Heimatsystem."

"Jetzt kann ich es dir verraten", sagte Krong, zu Sorka gewandt. "Wir haben mit dem Bau eines Schiffes begonnen, tief unten im Sektor Sieben. Von nun an werden wir gemeinsam die Arbeit fortsetzen."

"Ich weiß von dem Schiff, Krong, schon lange. Aber ich habe nichts unternommen, denn ich wollte selbst wissen, ob euer Plan gelang. Wenn ja, wären andere Schiffe gebaut worden. Nun aber werden wir sofort damit beginnen."

Gucky teleportierte mit Tim zur Oberfläche.

Sie standen neben dem Observatorium. Immer noch schimmerte die SOL als winziger Lichtpunkt am Himmel.

"Du kannst es dir noch überlegen, Tim..."

"Mein Entschluß steht fest, Gucky. Du siehst doch selbst, daß wir die beste Lösung für alle gefunden haben - auch für mich."

"Ihr Terraner seid merkwürdige Geschöpfe", sann Gucky laut vor sich hin. "Persönliche Enttäuschung und Unglück befähigen euch zu den größten Heldentaten - denn das, was du tust, ist eine solche. Aber vielleicht würdest du wirklich zum Mörder, wenn du in die SOL zurückkehrst. Ich werde es niemandem verraten."

"Danke. Und nun geh! Ich warte hier eine halbe Stunde auf dich." "Was soll ich dir bringen?" "Nichts, denn ich habe hier alles, was ich noch brauche."

"Nimm wenigstens meinen Impulsstrahler, Tim. Damit läßt sich nicht nur töten, sondern auch arbeiten. Er wird dir das Gefühl der Sicherheit geben." Er versuchte, sich selbst den Abschied leichter zu machen. "Hoffentlich rebelliert dein Magen nicht gegen die Nahrung der Mörker."

"Reng gab mir zu essen - es schmeckt fabelhaft."

Gucky sah hinauf zu dem Lichtpunkt.

"Dann werde ich dich verlassen. Wenn ich in einer halben Stunde nicht zurück bin und der kleine Stern dort oben am Himmel verschwunden ist, dann weißt du, daß Rhodan dich verstanden und dein Vorgehen gebilligt hat. Wir werden dich nie vergessen, Tim."

"Ich dich und die anderen auch nicht."

Gucky bereitete sich auf die Teleportation vor und hoffte, daß sie gelingen würde. Er spürte nichts mehr von den störenden Energiefeldern.

"Es wäre gut, wenn du wenigstens zwei vergessen würdest", riet er dann und sprang.

Und Tim stand allein auf der felsigen und öden Oberfläche von Vrinus. Seine Hände verkrampften sich, aber tapfer unterdrückte er die aufsteigenden Tränen. Ihn fröstelte.

Aber er hielt es eine halbe Stunde aus.

Dann, als er wieder nach oben blickte, sah er, daß sich der kleine Stern zu bewegen begann.

Langsam kehrte er zum Eingang zurück. Dort stand Reng und wartete auf ihn.

"Willkommen auf Vrinus", sagte er und nahm die Hand des Terraners.

Gemeinsam stiegen sie hinab in die Tiefe.

7.

Die Teleportation gelang Gucky zwar, aber der Verzerrungsschmerz bei der Rematerialisation war so groß, daß er für wenige Sekunden das Bewußtsein verlor. Bully, der mit den anderen in der Kommandozentrale auf die Rückkehr des Mausbibers wartete, bemerkte ihn zuerst. "Da ist er!" rief er und bückte sich, um Gucky auf die Beine zu helfen, dann erst stellte er fest, daß der Ilt bewußtlos war.

Vorsichtig hob er ihn auf und legte ihn in einen Sessel. Die anderen kamen herbei. "Wo steckt denn dieser Whalen?" Rhodan atmete erleichtert auf, als Gucky sich zu regen begann.

"Er lebt noch, unser Held. Richtig, Bully, er kam allein zurück."

Allmählich kam der Mausbiber wieder zu sich. Als er die besorgten Gesichter seiner Freunde sah, die sich über ihn beugten, konnte er ein Grinsen nicht zurückhalten. Dann aber dachte er an das, was ihm vielleicht an Vorwürfen bevorstand. Er verzog das Gesicht.

"Ich muß euch eine Geschichte erzählen..."

"Wo ist dein Begleiter?" unterbrach ihn Rhodan.

Gucky seufzte.

"Das wollte ich ja gerade erzählen, aber wenn ihr dauernd dazwischenredet, erfahrt ihr es nie. Er ist auf Vrinus zurückgeblieben."

"Vrinus?"

"So nennen die Mörker ihren Kleinplaneten."

"Mörker?"

Gucky schüttelte den Kopf und setzte sich zurecht.

"Ich sehe schon, daß es so nicht geht. Würdet ihr vielleicht für zehn Minuten eure Neugier zügeln und mir zuhören? Danach wißt ihr alles und könnt noch immer Fragen stellen."

"Einverstanden", erwiderte Rhodan und setzte sich wieder. "Fang schon an!"

Gucky bemühte sich, so knapp wie möglich zu sein, denn er hatte Tim eine halbe Stunde gegeben, auf ihn zu warten. Er bemerkte, wie die Gesichter von Rhodan und den anderen ausdrucksloser und härter wurden. In ihren Gedanken las er Ablehnung und Verständnislosigkeit.

Nun wurde er deutlicher. Er machte seinen Zuhörern klar, welche Verantwortung sie gegenüber "Schiffbrüchigen" hatten, denn bei den Bewohnern von Vrinos handelte es sich um Gestrandete, denen man helfen müsse. Es sei ein Entgegenkommen der Morker, wenn sie sich mit der Hilfe eines einzigen Terraners begnügten, um die Aktionen der SOL nicht unnötig zu verzögern. Und schließlich habe sich Tim Whalen freiwillig für seinen Verbleib auf dem Asteroiden ausgesprochen.

Ob man denn nicht begreife, daß er dieses Opfer nur deshalb bringe, um sie alle nicht in Verlegenheit zu bringen?

Rhodans Gesichtsausdruck begann an Härte zu verlieren.

"Bist auch du der Überzeugung, daß wir verpflichtet gewesen wären, die Morker mitzunehmen? Meinst du wirklich, ihre Welt wäre verloren, wenn sie vom Schlund verschluckt wird?"

"Ja, das meine ich. Vrinos ist nicht Terra. Du hättest keine Nacht mehr ruhig schlafen können, Perry, wenn du jetzt einfach weitergefliegen wärest. Jetzt weißt du, daß einer von uns zurückbleibt, um den Morkern zu helfen. Du wirst ein reines Gewissen haben können."

"Ich habe es nicht, wenn ich an Whalen denke."

"Für ihn ist es so am besten, glaube mir. Wenn du dich entschlossen hast, laß die SOL Fahrt aufnehmen. Das ist das verabredete Zeichen für dein Einverständnis."

Die Morker müssen so bald wie möglich mit der Arbeit beginnen." : Atlan wandte sich an Rhodan: "Ich fürchte, wir müssen Gucky recht geben. Dieser Geologe hat sich für uns alle geopfert, und nicht nur für uns. Auch für die Erde und die Menschheit, die wir suchen. Warum zögerst du noch?" Rhodan sah die anderen an. "Denkt ihr genauso?" Sie nickten wortlos, Mentro Kosum nahm seinen Platz hinter den Kontrollen wieder ein.

"Also gut", sagte Rhodan zu Gucky, der sichtlich befreit aufatmete. "Ich werde tun, was du vorschlägst. Wir werden unseren Weg fortsetzen. Die Verwaltung wird deinen Freund Tim von der Liste der Anwesenden streichen. Oder hast du auch da einen besseren Vorschlag?"

"Sondereinsatz von unbeschränkter Dauer, das hört sich besser an." Der Mausbiber rutschte aus dem Sessel. Er stand noch etwas unsicher auf den Beinen. "Ich erwarte dich in deiner Kabine, Perry. Ich habe dir noch mehr zu berichten."

"Von den Morkern?" fragte Rhodan und gab Mentro Kosum das Zeichen, den Flug mit vorerst unverändertem Kurs fortzusetzen.

"Nein, Perry. Ich habe dir die Botschaft von ES zu überbringen."

*

Rhodan starrte einige Sekunden lang auf die Stelle, an der Gucky eben noch gestanden hatte, dann wandte er sich an Bull: "Hat er eben ES gesagt?" "Laut und deutlich, Perry. Er hat den Boten also gefunden!" "Scheint so. Sieht ihm ähnlich, daß er das Wichtigste an letzter Stelle erwähnt."

"Vrinos war auch wichtig, finde ich"

Rhodan stimmte ihm durch eine Kopfbewegung zu. Dann nahm er über Interkom Verbindung mit Dobrak auf.

"Geben Sie Mentro Kosum die Daten für die erste Etappe Linearflug, bitte. Ich bin in meiner Kabine, falls Sie mich benötigen."

Dobrak bestätigte und schaltete ab.

"Mentro", sagte Rhodan zu Kosum, ehe er die Zentrale verließ, "du wartest bitte mit Programmierung und Einschaltung des Linearantriebs, bis du von mir Bescheid erhalten hast. Setz den Flug vorerst mit Nullachtzig LG fort. Kurs beibehalten. Danke."

Atlan und Bully warteten, bis er auf dem Korridor verschwunden war.

"Gucky will mit ihm allein sprechen, Atlan. Findest du das nicht etwas merkwürdig?"

"Nicht bei Gucky, mein Lieber. Der wird schon seine Gründe haben, und erfahren werden wir ohnehin, was der Bote zu überbringen hatte. Sieh nur dort - Vrinos! Wir ziehen an dem Asteroiden vorbei und lassen ihn schnell zurück ..."

"Und damit einen unserer Männer", erinnerte ihn Bully.

Die Vergrößerung arbeitete nahezu fehlerfrei. Teile der felsigen Oberfläche waren deutlich zu erkennen, aber auf ihr regte sich kein Leben.

"Dort möchte ich nicht einmal begraben sein!"

Bully warf Atlan einen Blick zu, und erst nach einer ganzen Weile meinte er:

"Ich beginne Whalens Motive zu verstehen. Sein Opfer wird verhindern, daß eines Tages ein ganzes Volk die Terraner verfluchen wird, weil wir sie hilflos auf einem zum Tode verurteilten Himmelskörper zurückließen."

Sie werden ihre Schiffe bauen und in ihre verlorene Heimat zurückkehren. Unser Mann wird dort ein Held sein und in ferner Zukunft zur Sage werden. Ich glaube, auch wir sollten seinen Namen in Ehren halten ..."

Perry Rhodan wartete geduldig, bis der Mausbiber seinen geliebten Obstsft getrunken hatte. Gucky beeilte sich keineswegs, denn er wußte, daß es nun auf ein paar Minuten

mehr oder weniger auch nicht ankam. Er kostete die Neugier Rhodans mit einer gewissen Befriedigung aus.

Erst als dieser sich vernehmlich räusperte, stellte er das Glas auf den Tisch zurück und begann mit der Schilderung seiner Erlebnisse auf dem Asteroiden. Dann kam er zur Sache:

"Die Botschaft war verstümmelt und mit Sicherheit nicht vollständig, aber sie ergibt einen Sinn. Ich lese in deinen Gedanken die Frage, warum ES nicht selbst erschien, sondern einen Boten schickte. Das ist leicht zu beantworten. ES teilt mit, daß sich ihm eine furchtbare Gefahr näherte, der ES nicht ausweichen könne.

ES müsse ihr begegnen und mit ihr fertig werden." "Nicht das erste Mal, daß ES eine Gefahr droht", bemerkte Rhodan. "Können wir helfen?"

"Nein, diesmal nicht. Denn diese gleiche Gefahr, so wiederholte der Bote mehrmals und unmißverständlich, bedroht auch die gesamte Menschheit, also auch jene Terraner, die auf der Erde zurückblieben. Wir werden dringend aufgefordert, Terra zu Hilfe zu eilen."

"Du hast nicht erfahren können, um welche Gefahr es sich handelt?"

"Der Bote schien es selbst nicht zu wissen, oder aber er kam nicht mehr dazu, mir mehr darüber mitzuteilen. Er verflüchtigte sich zu schnell."

"Hast du ihn sehen können?"

"Nur andeutungsweise. Seine Umrisse waren humanoid." Gucky zögerte, dann leuchtete es in seinem Gesicht auf. "Du mußt verzeihen, wenn mir Einzelheiten nur nach und nach wieder einfallen. Es ging alles so schnell. Die Energiefelder wirkten störend. Ja, der Bote nannte seinen Namen.

Er wird dir bekannt vorkommen ..."

"Wie lautet er?"

"Er nannte sich Homunk II."

Rhodan lehnte sich zurück.

"Homunk II! Also wahrscheinlich wieder ein Roboter oder ein künstlich erschaffenes Lebewesen. Er also war es, der in der SOL zu materialisieren versuchte. Daher auch die seltsamen Formen, die dabei zustande kamen und unsere Leute erschreckten."

"Um welche Gefahr kann es sich handeln, Perry?"

"Das ist kaum zu erraten. Aber erinnere dich an das, was Dobrak uns berichtete. Die Mächtigkeitsballung, die Verteilung der Kräfte im Kosmos! Ich nehme an, sie hat damit zu tun. Ich fürchte sogar, ES ist mit einer anderen Superintelligenz konfrontiert worden.

Wir können nur ahnen, was es bedeutet, wenn zwei derartige Mächtigkeitsballungen aufeinandertreffen. Es ist nicht der Krieg zwischen Galaxis und Galaxis, sondern die Auseinandersetzung zweier Clusters, also ganzer Gruppen von Galaxien. Ehrlich gesagt: es ist für uns einfach unvorstellbar."

"Und wir können nichts tun?"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Vorerst nicht. Wir müssen die Erde finden, und zwar so schnell wie möglich. Da wir nicht in den Schlund eindringen dürfen, sind wir ganz auf die Kelosker angewiesen, die in gewissem Sinn auch zu unserer Mächtigkeitsballung gehören und damit zum Machtbereich von ES. Dobrak scheint das zu wissen und auch die Gefahr zu ahnen. Ich werde mit ihm darüber sprechen."

Gucky schloß die Augen und schien zu espern. Rhodan störte ihn nicht. Vielleicht dachte der Mausbiber auch nur nach.

"Da war noch etwas... aber ich kann mich nicht mehr erinnern. Mir schien, es war ein Name."

"Ein Name? Was für ein Name?"

"Daran versuche ich mich ja gerade zu erinnern. Homunk nannte einen Namen - vielleicht die Bezeichnung für eine Galaxis, für ein Sternsystem oder einen Planeten. Ich weiß es nicht! Ich weiß nicht einmal mehr den Namen!"

"Bleib ganz ruhig und denk nach", riet Rhodan. "Entspanne dich, versuche an etwas anderes zu denken, dann fällt er dir wieder ein. Ich kenne das. Wenn man krampfhaft nach etwas sucht, findet man es nicht. Ob es nun ein Wort oder ein Gegenstand ist..."

Eine Weile schwiegen sie, dann sprachen sie über ganz allgemeine Dinge, aber auch das geschah nicht ohne einen gewissen Zwang. Sie wußten, warum sie es taten, und das störte schon wieder.

Schließlich gaben sie es auf. Gucky hatte alles erzählt, was er erfahren hatte. Vielleicht war das seltsame Wort auch nicht so wichtig. Wenn es ihm einfiel, würde er es Rhodan mitteilen.

"Gut, ich suche jetzt Dobrak auf. Mal sehen, was er dazu meint"

"Wenn es mir einfällt, komme ich sofort zu dir", versprach der Mausbiber.

*

Taro Higgins war allein in ihrer Kabine, als Gucky mitten im Raum materialisierte. Die junge Frau erschrak und wurde blaß. Ihre Hände begannen zu zittern, obwohl sie wußte,

daß der Mausbiber Teleporter war und jederzeit überall auftauchen konnte. Aber sie ahnte sofort, weshalb Gucky gekommen war. Ihr schlechtes Gewissen regte sich.

"Sie können sich wieder beruhigen", begann Gucky und wunderte sich selbst darüber, daß er so förmlich sein konnte. "Ich bin nicht hier, um Ihnen Vorwürfe zu machen. Aber wenigstens sollen Sie wissen, was mit Tim geschehen ist. Sie werden ihn nie wiedersehen." Sie schlug die Hände vors Gesicht. "Ist er tot?"

"Nein, er lebt, aber er blieb auf dem Asieroiden zurück, von dem Sie ja gehört haben. Er tat es nicht Ihnen zuliebe, sondern um uns allen zu helfen und die Suche nach der Erde nicht zu verzögern. Ob Sie es glauben oder nicht: er ist ein Held!"

Sie begann zu weinen. Gucky drängte das Mitleid zurück, das sich in ihm regte. Taro Higgins war ein guter Mensch, aber die Lehre würde ihr guttun. Sollte sie noch einmal in ihrem Leben in eine ähnliche Situation geraten, würde sie anders und überlegter handeln.

"Sagen Sie das auch Fen Sanders, Ihrem Mann", fuhr Gucky fort. "Er hat nichts davon gewußt", brachte sie hervor. "Es war allein meine Schuld."

"Es ist keine Rede von Schuld oder nicht Schuld. Tim blieb freiwillig zurück, wobei ich allerdings nicht verschweigen möchte, daß sein Erlebnis mit Ihnen für seinen Entschluß ausschlaggebend war. Aber einer von uns hätte es tun müssen.

Es war Tim Whalen."

"Können Sie mir sagen ... ich meine, warum blieb er zurück?"

Gucky erklärte ihr, was geschehen war, verschwieg aber die Begegnung mit dem Boten. Er schilderte das Schicksal der Mörker und die Notlage, in der sie sich befanden. So wurde Tims Handlungsweise verständlicher und logisch begründet.

Als er fertig war, nickte sie tapfer.

"Fen und ich werden ihn nie vergessen, das versprechen wir Ihnen. Er wäre uns ein guter Freund geworden."

Gucky dachte an Tims Absicht, Fen aus dem Weg zu räumen.

"Er war es immer", versicherte er und teleportierte in seine Kabine zurück.

Das verflixte Wort, das ihm Homunk II mitgeteilt hatte, war ihm noch immer nicht eingefallen.

*

Natürlich war es nicht nur Zufall, daß Reginald Bull die Kommandozentrale verließ, ehe Rhodan dort wieder auftauchte, und in der SZ-1 umherwanderte. Es war eigentlich mehr die Neugierde.

Gucky wußte etwas mehr als er, und das störte ihn gewaltig. Außerdem teilte er es Rhodan zuerst mit, nicht etwa ihm, der sich doch als Busenfreund des Mausbibers betrachtete.

Schließlich steuerte er die Wohnquartiere an, und dann stand er plötzlich vor der Tür zu Guckys Kabine.

Er lauschte.

Zu hören war nichts, aber das hatte kaum etwas zu besagen. Wenn der Ilt schnarchte, dann nur sehr zart und leise. Man konnte es niemals durch die Türen hören. Aber die Frage war:

ob er überhaupt schlief.

Ähnlich sähe es ihm ja, daß er Rhodan seine Informationen gab und sich dann einfach zurückzog, ohne die anderen zu unterrichten. Es wäre nicht das erste Mal.

"Ich habe ein Recht auf Wissen!" knurrte Bully mit verhaltener Wut vor sich hin. "Rhodan verheimlicht uns ohnehin nichts, aber ich möchte mal wissen, warum ich so lange darauf warten soll...!"

Geräuschlos öffnete sich die Tür. In seiner Kabine lag Gucky lang ausgestreckt auf seinem Bett, immer noch im Schutzanzug, aber ohne Helm.

"Komm schon, Wißbegieriger, kann sein, daß dein Anblick mir die Erinnerung wiedergibt", füstete Gucky etwas heiser vom vielen Reden. "Deine Gegenwart bringt Licht in meine Hütte."

Bully wußte nicht so recht, ob er verulkt wurde oder nicht. Zögernd trat er ein. Die Tür schloß sich automatisch hinter ihm.

"Hör zu, ich wollte dich nicht stören. Ich kam zufällig hier vorbei und dachte..."

"Denken tust du auch?" In Guckys Stimme war echtes Erstaunen. "Dann setz dich und denke weiter! Du kannst mir helfen."

Bully setzte sich.

"Helfen? Aber gern! Nur - wie?"

"Mir fällt ein Wort nicht ein, das der Bote mir sagte."

"Was hat er überhaupt gesagt?"

Gucky wiederholte das, was er schon vorher Rhodan mitgeteilt hatte.

"Ja, und dann sagte er noch etwas, das ich total vergessen habe. Sinngemäß konnte ich ja alles behalten - oder fast alles. Dann kam dieses Wort. Ohne Zusammenhang finde ich es nicht wieder.

Ich habe auch nicht die geringste Ahnung, was es bedeutet, aber ich spüre, daß es wichtig ist. Ganz schrecklich wichtig!"

Bully war sich in seinem ganzen langen Leben noch nie so hilflos vorgekommen wie in diesem Augenblick. Es gab einige zehntausend Worte in Interkosmo, gut. Aber dazu kamen völlig unbekannte Wortkombinationen, von denen noch niemals jemand gehört hatte.

Was Gucky da von ihm verlangte, war unmöglich.

Er sagte es auch:

"Dir ist der Rübensaft zu Kopf gestiegen, Mausi! Wie soll ich denn ohne jeden Anhaltspunkt einen Begriff ganz durch Zufallfinden?"

"Ich dachte, du wolltest mir helfen?"

"Jetzt versuchst du zu denken!" hielt Bully ihm vor.

Der Mausbiber grunzte und wälzte sich auf die andere Seite.

"Versuchen wir es eben beide", schlug er vor.

Nach einer Weile kam der erste Vorschlag:

"Wie wäre es denn, Gucky, wenn wir den Computer zu Hilfe nähmen? Wenn du den Anfangsbuchstaben hast, lassen wir uns einfach alle Wortkombinationen mit diesem Buchstaben vorspielen. Schön bei einer Ähnlichkeit würde dir das Wort einfallen..."

"Prima Idee! Aber ich habe auch den Anfangsbuchstaben nicht."

Bully sank in den Sessel zurück, in den er sich gesetzt hatte.

"Was hast du denn?"

"Nichts! Das ist ja das Tragische an der Sache! Dabei weiß ich, daß es wichtig war, so etwas wie eine Warnung. Wenn doch der Bote nicht so schnell verschwunden wäre ...!"

"Was meint denn Perry dazu?" "Perry?" Gucky zögerte, dann gestand er: "Es würde mir schon wieder einfallen, sagte er. Ich solle nur nicht darüber nachdenken, fügte er noch hinzu."

"Nicht darüber nachdenken?" Bully war sichtlich verwirrt. "Aber wenn man nicht darüber nachdenkt, fällt es einem nie im Leben ein!"

"Vielleicht erst dann, wenn man tot ist", grübelte der Mausbiber in einer philosophischen Anwandlung. Dann richtete er sich auf. "Erzähl irgend etwas. Rede so vor dich hin! Ich bin überzeugt, daß jenes Wort in meinem Gedächtnis gespeichert wurde. Es fehlt nur das auslösende Moment." Er betrachtete Bully mit seinen runden, braunen Augen. "Vielleicht bist du ein auslösendes Moment."

Bully wußte genau, was der Mausbiber meinte. Es war ihm oft genug passiert, daß er dies oder jenes vergessen hatte und sich dann krampfhaft bemühte, es wiederzufinden. Es gelang nur dann, wenn er rekonstruierte - oder überhaupt nicht daran dachte.

Er schloß die Augen und begann:

"Sturm knarrt.

Die Eiche grunzt asthmatisch. -

Grünblaue Kuh fliegt rückwärts fort.

Die kühle Hitze schreit fanatisch.

Ein Vogel hupt.

Mollakkord.

Drei Sonnen kreisen.

Mondverächter!

Und lila Rose zappelt jäh.

Ein dreimal Toter singt.

Gelächter.

Die Stille brüllt.

Windhund macht ,Mäh'."

Als Bully nach seinen Versen die Augen wieder öffnete, starrte er in die weit aufgerissenen Gucker des Mausbibers, der sichtlich fassungslos nach Luft schnappte. Leider sah es aber noch immer nicht so aus, als habe er die Lösung des Rätsels gefunden.

"Eben bist du übergeschnappt, Bully!" brachte er schließlich mühsam hervor. "Seit wann gibt es lila Rosen?"

"Erinnert dich wohl an etwas?" erkundigte sich Bully hoffnungsvoll.

"Keineswegs." Guckys Stimme klang sehr sanft und voller Mitgefühl. "Sag mal, hast du das schon lange?"

"Was?"

"Nun ... nun, ich meine: machst du öfter solche Gedichte?"

"Ich mache überhaupt keine Gedichte. Das mit der lila Rose stammt von einem alten Freund von mir. Ich habe es nur deshalb behalten, weil es so originell ist. Findest du es vielleicht nicht originell?"

Gucky gähnte.

"Schrecklich originell und ein bißchen irre. Es muß sich um einen modernen Dichter handeln. Um einen sehr modernen Dichter."

"Er ist seit mehr als tausend Jahren tot."

"Da habt ihr Terraner aber Glück gehabt", meinte Gucky trocken.

"Glück? Du hast vielleicht ein Gedächtnis wie ein Sieb, was man ja schon daran sieht, daß dir das verflixte Wort nicht mehr einfällt. Weißt du, wer der Dichter war? Aha, du

weißt es nicht! Der Mann, der damals unsere Romane verlegte - weißt du noch? Wir hatten unsere Abenteuer geschildert. Gab doch ziemliches Aufsehen, als Perry davon erfuhr." Er zögerte. "Seinen Namen habe ich allerdings vergessen."

Gucky richtete sich auf und piepste triumphierend:

"Zum Glück bist du also auch vergeblich!" Er sank wieder aufs Bett zurück. "Jetzt haben wir das dämliche Wort noch immer nicht gefunden. Hast du noch mehr Gedichte auf Lager?"

"Bedauerlicherweise nicht."

Gucky atmete auf.

"Sämtlichen Mächtigkeitsballungen sei Dank!" Er schloß wieder die Augen. "Rede weiter, irgend etwas, einmal müssen wir ja auf die Wortkombination stoßen, die den gespeicherten Begriff auslöst. Ich fühle es, wir sind ganz nahe dran ..."

"Ich hatte bedauerlicherweise gesagt ..."

"Richtig! Das hat zumindest schon einen kleinen Muckser bei mir bewirkt."

"Also fängt es mit einem B an?"

"Möglich."

"Der Computer..."

"Vergiß den Computer! Wir kommen schon von allein darauf."

Allmählich wurde Bully die Sache zu dumm, aber da er im Augenblick ohnehin nichts anderes tun konnte, machte er das Spiel mit.

"Bedauerlich - ach, das hatten wir schon. Bedenkenlos, bedeutungsvoll, Bedrängnis, Beerdigung, Backbord, Bajadere..."

"Halt!" schrillte Gucky. "So ähnlich!"

"Bajadere?" Bully wunderte sich sichtlich. "Das ist eine ... nun ein Mädchen der Freude. Was hat denn die mit ES zu tun?"

"Wie soll denn ich das wissen? Es ist ja auch nicht das gesuchte Wort, aber es klingt so ähnlich. Mach weiter!"

Bully seufzte und bemühte sich, alle Worte mit B herzusagen, die so ähnlich wie Bajadere klangen. Mehrmals zuckte der Mausbiber zusammen, um dann aber immer wieder festzustellen, daß der Klang ähnlich sei, aber den erhofften Anstoß nicht auslöse.

Nach einer halben Stunde gab Bully es auf.

"Jetzt bin ich es aber leid! Nimm doch den Computer, wie ich dir geraten habe. Da sparst du eine Menge Zeit. Die Worte werden über deinem Bett auf die Decke projiziert, du brauchst sie nur zu lesen. Ich habe noch andere Dinge zu erledigen."

"Und du willst mein Freund sein?" Guckys Gesicht spiegelte maßlose Enttäuschung wider. "Wo wir doch schon so nahe daran waren!"

"Wie nah?" erkundigte sich Bully, scheinbar zu einem Kompromiß bereit.

"Sehr nah!"

Bully warf einen Blick auf sein Chronometer.

"Ich gehe schwimmen, Kleiner, und dann in den Videoraum." Er stand auf. Er blieb stehen, bis sich die Tür öffnete. "Stell dir vor, heute bringen sie einen uralten Schinken. Du weißt ja, daß wir für die Zellaktivatorträger noch Aufzeichnungen aus der guten alten Zeit haben, als das Solare Imperium gegründet wurde. Und so einen Film zeigen sie heute."

"Ihr hängt wieder an euren Erinnerungen", kritisierte Gucky, ohne sonderlich interessiert zu sein. "Das waren doch fürchterliche Schmalzstreifen. Und die Wiedergabe ist scheußlich, nicht einmal dreidimensional."

"Wurden aufgemöbelt - Pseudo-3-D. Sieht gut aus."

"Viel Spaß!" rief Gucky ihm nach, dann richtete er sich plötzlich steil im Bett auf und wurde ganz starr. "He, Dicker! Was hast du da eben gedacht?"

Bully wandte sich um.

"Ich, gedacht? Ich habe überhaupt nicht gedacht."

"Ja, ich weiß, Normalzustand! Aber ganz zufällig habe ich doch einen Gedankenimpuls von dir aufgefangen. Wiederhole ihn!"

"Lieber Gott, woran soll ich gedacht haben...?"

"Du kannst ruhig 'Gucky' zu mir sagen", fiel dem Mausbiber schnell noch ein Seitenhieb ein, obwohl er merklich aufgeregter wurde. "War es ein Name?"

Bully nickte und strich sich über das Kinn.

"Ja, der Name der Dame, die in dem Film die Hauptrolle spielte - vor mehr als anderthalbtausend Jahren. Genau weiß ich ihn nicht mehr, aber er war so ähnlich wie... ja, der fing auch mit einem B an. Bardot oder so ähnlich ... Was ist denn mit dir? He, Gucky...!"

Aber der Mausbiber war bereits entmaterialisiert.

"So eine Unverschämtheit!" schimpfte Bully und schlug den Weg zu seiner Kabine ein, um die Badehose zu holen. "Haut ab," ohne sich zu verabschieden!"

Dann blieb er plötzlich im Korridor stehen.

"Ein Wort mit B am Anfang...?" murmelte er.

Er vergaß Baden und Videosaal und machte, daß er den Lift zur Kommandozentrale erwischte.

*

Rhodan hatte mit Dobrak gesprochen, der bereits die zweite Linearetappe berechnete. Der Kelosker wußte auch keinen Rat, was die Warnung von ES anbetraf. Er vermutete allerdings, daß ES in Konflikt mit anderen Superintelligenzen geraten war.

Mentro Kosum änderte den Kurs. Der Schlund blieb nun rechts liegen und wanderte langsam vom Panoramaschirm. Die erste Etappe war fertig programmiert und eingespeist. Ein Knopfdruck genügte, um den Vorgang einzuleiten.

Gerade wollte Rhodan den Befehl dazu geben, als Gucky in der Zentrale materialisierte.

"Ich hab's!" rief er triumphierend

aus und sank erschöpft in den nächsten Sessel. "Ich habe das Wort gefunden, das der Bote mir sagte."

"Und wie lautet es?" fragte Rhodan gespannt.

"BARDIOC!"

"BARDIOC? Was soll das bedeuten?"

Der Ilt war über die mangelnde Reaktion Rhodans sichtlich enttäuscht. Er brachte ihm eine Sensation, und man nahm kaum Notiz davon.

"BARDIOC! Das war das Wort, das der Bote nannte, und es steht in engem Zusammenhang mit der Gefahr, die ES erwähnte und vor der wir gewarnt werden. Aber frag mich doch nicht, was es sonst noch bedeutet! Wie soll ich das wissen?"

Bully kam in die Zentrale gerannt.

"Ja, und was ich noch sagen wollte", meinte Gucky gelassen. "Es war natürlich der geniale Kombinationsgeist Bullys, der mir auf die Sprünge half. Das wollte ich nicht unerwähnt lassen."

"Wie heißt das Wort?" keuchte Bully und blieb stehen.

"BARDIOC!" Rhodan sah seinen alten Freund an. "Kannst du damit vielleicht etwas anfangen?"

"Klingt so ähnlich wie Bardot", entsann sich Bully und ging zum Eingang der Zentrale zurück. "Das erinnert mich an den Film, den ich mir ansehen wollte."

Rhodan sah ihm nach.

"BARDIOC also! Wir werden uns den Begriff merken müssen, was immer er auch bedeuten mag." Er holte tief Luft. "Ich glaube, wir beginnen nun mit unserem Flug ins Ungewisse. Wir können uns auf die Berechnungen der Kelosker verlassen."

Die Selbstversorgungsanlage arbeitet einwandfrei - dank der selbstlosen Hilfe der Frauen von Ovarons Planet. Es klang nicht einmal spöttisch, als er das sagte.

Mentro Kosum leitete die Linearetappe ein.

"Ich sehe mir den Film mit der Bardot an", meinte Gucky plötzlich und konzentrierte sich auf seine Teleportation, nachdem er Bully angepeilt hatte. "Muß ein tolles Frauenzimmer gewesen sein, wenn es heute noch Filme von ihr gibt."

"Sie hieß Bardot!" rief Rhodan hinter ihm her, aber Gucky war schon verschwunden und konnte ihn nicht mehr hören.

Er setzte sich neben Mentro Kosum vor die Kontrollen. Waringer, der bisher geschwiegen hatte, sagte:

"BARDIOC bedeutet Gefahr, wenn wir die Botschaft richtig interpretiert haben. Wir müssen uns den Namen merken."

"Wir kennen den Namen, und die Gefahr ist nur noch halb so groß", ließ Roi Danton sich vernehmen, der froh zu sein schien, daß der Planet der Frauen schon einige Lichtstunden weit zurück lag.

Atlan saß im Hintergrund in einem der Ruhesessel. Er hatte sich bisher noch nicht geäußert. Als er Rhodans fragenden Blick auffing, sagte er:

"Der Name bedeutet überhaupt nichts! Jede Gefahr hat einen Namen." Er lächelte. "Trotzdem werden wir ihn nicht vergessen, so wie es Gucky tat."

"Er fand ihn wieder", erinnerte ihn Rhodan.

Atlan lächelte. Auf dem Bildschirm erloschen die Sterne, als die SOL in den Linearraum glitt.

"Sicher, und wem hat er es zu verdanken?"

"Bully."

"Nein, einem Menschen, der vor anderthalbtausend Jahren starb. Einer schemenhaften Erinnerung, die jetzt über die Schirme des Projektionsraums flimmert, einem Geist."

"Es ist gut, das Vergangene nicht zu vergessen", hielt Rhodan ihm vor.

"Und noch besser ist es", meinte Fellner Lloyd, "daß unser guter Bully so oft in den Videosaal geht und sich die uralten Filme ansieht. Ohne ihn wäre Gucky noch immer dabei, sämtliche Worte unserer Sprache an sich vorbeiziehen zu lassen - eine furchtbare Vorstellung."

Rhodan sah stumm auf den Bildschirm.

Irgendwo vor ihm, im Nebel der Unendlichkeit, war die Erde.

Aber da war auch etwas, das BARDIOC hieß...

Der Bote von ES, dem Gucky begegnete, hat klar zum Ausdruck gebracht, wie dringlich es sei, die Erde schnellstmöglich zu finden. Perry Rhodan handelt danach. Die SOL umfliegt den Schlund und verläßt den Mahlstrom der Sterne.

ENDE

Bald danach kommt es zu einer neuen Begegnung, und dabei erweist sich ein Mann der SOL als CHAOSMACHER ...
DER CHAOSMACHER!

Der Perry-Rhodan-Computer

Dobraks Modell der kosmischen Zivilisation

Je länger die Odyssee der SOL sich hinzieht und je mehr Erkenntnisse über das Schicksal und den Verbleib des Heimatplaneten Erde gewonnen werden, desto deutlicher wird in den Bewußtseinen der Denkenden der Verdacht, daß an den Vorgängen um die Menschheit und ihre Welt nicht nur der unergründliche Zufall, sondern auch der Einfluß zielbewußter, übergeordneter Mächte beteiligt sei.

Bislang handelt es sich, wie gesagt, nur um einen Verdacht... um kaum mehr als eine Ahnung. Jetzt aber, da Gucky von unerklärlichen Einflüssen heimgesucht wird und an Bord der SOL geheimnisvolle Erscheinungen beobachtet werden, erfährt die Ahnung ihre Bestätigung.

Dobrak, der Rechner, enthüllt ein Wissen, das weit über das Wissen der Menschen hinausreicht. Dobrak erläutert sein Modell der kosmischen Zivilisationen.

Das Bild, das er malt, ähnelt dem, das den wenigen Überlebenden auf der Erde vor Augen schwebt, als sie dem Fremden Douc Langur begegnen (siehe PR-Computer Band 757).

Es gibt Ebenen der Zivilisation, die einander über- und untergeordnet sind, sagt Dobrak.

Aber die Ebene, das flach ausgestreckte Etwas, von dem man unwillkürlich annehmen muß, daß es irgendwo Anfang und Ende hat, stört sein Harmonieempfinden, und er lenkt alsbald über zum Bild der Kugel, dem harmonischsten Körper der konventionellen Geometrie.

Die Ebenen werden zu Kugelschalen. Nahe dem Kern der Kugel befindet sich die Ebene, die Schale, der am wenigsten entwickelten Zivilisation.

Darüber die Schale der nächsthöheren Zivilisationsstufe, dann die nächste und immer so weiter bis hinauf zu den Kugelschalen, die dem Mittelpunkt der Kugel am fernsten sind und den höchsten Stand der Zivilisation verkörpern.

Wieviel Kugelschalen es insgesamt gibt, ist Dobrak unbekannt und zugleich unerheblich. Für die Zivilisation einer Schale zählen jeweils nur die unmittelbar darunter und - mehr noch - die nächst höher liegende Schale.

Die Zivilisation der Planetenbewohner, die die Lichtpunkte für Augen der Götter halten und der Oberfläche ihres Planeten verhaftet sind, stellt eine Kugelschale dar.

Darüber wölbt sich die Kugelschale der Zivilisation, die gelernt hat, ihre Heimatwelt als ein winziges Sandkorn inmitten des endlosen Kosmos zu erkennen, und in den Raum hinaus vorgedrungen ist.

Sie ist anderen Zivilisationen begegnet und hat aufgehört zu glauben, daß es im Universum nur sie allein gebe.

Gewöhnlich begegnet die Zivilisation einer Kugelschale nur solchen Zivilisationen, die auf derselben Schale angesiedelt sind: die Griechen den Persern, die Römer den Galliern, die Abendländer den Morgenländern. Unter den Zivilisationen einer Kugelschale gibt es beträchtliche Unterschiede:

Die Primitivkultur der Cro-Magnon-Menschen ist auf derselben Schale anzusiedeln wie die bis zur Dekadenz verfeinerte Zivilisation des Römischen Reiches oder des frühtechnischen Abendlandes in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Auf der nächsthöheren Schale existieren im vierten Jahrtausend die Terraner ebenso wie die Laren, ungeachtet des gewaltigen technologischen Unterschiedes der beiden Zivilisationen.

Die Völker, die auf dieser Schale angesiedelt sind, beherrschen den interstellaren und intergalaktischen Raumflug. Sie haben Sternreiche in ihrer eigenen Galaxis gegründet und auf den Welten fremder Galaxien Siedlungen oder Stützpunkte angelegt.

Galaxien, sagt Dobrak und wiederholt damit längst etablierte Kenntnisse der terranischen Astronomie, sind zu Haufen, sogenannten "clusters", zusammengefaßt.

Innerhalb eines "cluster" sind die Entfernungen zwischen den einzelnen Galaxien relativ gering. Stößt man jedoch über die Grenze eines "cluster" hinaus, so sind Hunderte von Millionen von Lichtjahren zu überwinden, bis man wieder auf eine Galaxis stößt, die zu dem benachbarten „cluster“ gehört. Dobraks Schilderungen lassen vermuten, daß Galaxien wie etwa Gruelfin und die der Pehrtus trotz ihrer unvorstellbar weiten Entfernung noch immer zu demselben „cluster“ gehören wie die heimatliche Milchstraße der Menschheit.

"Clusters", behauptet Dobrak, sind wiederum zu Gruppen angeordnet. Eine Cluster-Gruppe nennt der Kelosker "Mächtigkeitsballung".

Die Zivilisationen der Kugelschalen, auf der Terraner, Laren, Akonen, Arkoniden, Tefroder, Meister der Insel, der Schwarm und andere existieren, beherrschen den intergalaktischen Verkehr innerhalb des eigenen "cluster".

Die Zivilisationen der nächsthöheren Kugelschale sind im Bereich der Mächtigkeitsballungen zu Hause. Dobrak weigert sich, von den Wesenheiten, die die Zivilisationen der nächsthöheren Kugelschale verkörpern, als von "Völkern" zu sprechen.

Handelt es sich womöglich um Einzelwesen? An einem läßt Dobrak keinen Zweifel: Die Bewohner der übergeordneten Kugelschale sind nichtmenschlich.

Sie beherrschen das Denken in höheren Dimensionen - ebenso wie, aber in noch vollkommenerem Maße als die Kelosker - und manches, was Dobrak sagt, läßt seine Zuhörer vermuten, daß es sich bei den Beherrschern der Mächtigkeitsballungen um körperlose Wesen aus konzentrierter Emotiointeiligkeit handelt.

ES - diese Vermutung wird von dem Kelosker bestätigt - ist eines der Geschöpfe, die auf der nächsthöheren Kugelschale angesiedelt sind. Der Name BARDIOC, den Gucky auf dem Asteroiden Vrinos aufgeschnappt hat, mag ebenfalls zu einem der Überwesen gehören.

Man weiß nicht, ob Dobraks Kenntnisse über das hinausreichen, was er seinen Zuhörern mitteilt. Er gestattet ihnen einen kurzen Ausblick in einen Kosmos, dessen Weite sie bislang noch nicht einmal erahnt hatten. Er spricht modellhaft und achtet darauf, daß er die Grenzen des menschlichen Vorstellungsvermögens nicht überschreitet.

Die, die ihm zuhören, sind fasziniert. Sie gehören zu den Privilegierten, denen ein Vorstoß in die unbekannte Welt übergeordneter Zivilisationen unmittelbar bevorsteht.